Historische Reyse Beschreibung dreyer vornehm- berühmten Königs Söhne

Welche

In Frembden Landen viel wunderbar-
Hoch vnnd denckwürdige sachen theils erfahren/
Theils aber selbsten erwiesen/ vñ also mit verwun-
derung Männiglicher Huld/ auch Endlich
groß Ehr vnd Glück erlanget

Hievor von

Christoph Armenio de Roville

Aus Persich in Italienisch: jetzt aber in hoch-
teutsche Mutter Sprach versetzt durch

CAROLUM à LIBENAV.

16 0.

Leipzig/ In vorlegung Johan Großen Buchf.

Vorrede an den guthertzigen Leser.

WJe geliebter günstiger Leser / bescheidene Medici, wann sie Kindern oder andern Krancken zur gesundheit bittere vnnd herbe / oder sonst vnannutige wiederwertige / jedoch nützliche Artzneymittel anbringen wollen / solche mit allerhand süssen lieblichen Serupen / Zucker / vnd dergleichen annutigen Temperamenten zuvermischen pflegen / daß sie nachmal der Patient euserlichem ansehen nach gleichsam mit List doch zu sein selbst eignen Nutz / beraubt / gantz willig einnehme / vnnd mit höchster Frewde dero

Nutz/

Nutz / nemblich vorige Gesundheit wieder bekame: Also wird von Alten vnd Newen Scribenten Jedermänniglich die Tugendt / als welche allen Menschen ein ziemlich herb vnnd wiederwertiges / jedoch so wol zur zeitlichen als ewigen Wolfahrt vberauß dienliches Medicament in vielfältigen theils erdichten / Theils warhafftig beschehenen Historien vorgetragen / gleichsam vorzuckert vnnd süsse gemacht / daß wir sie darauß mit desto grösser Lust vnd Begierde lernen / vns angewehnen / vnd zur Gesundheit wieder die Laster gebrauchen mögen. Haben also nach dem Außspruch deß Sinreichsten Poëten Horatij.

Omne tulit punctum qui miscuit utile dulce.

Das ist:

Der

Der ist recht Lob vnd Ehrn werth/
Der Frewde vnd Nutz beysammen lehrt.

Meines erachtens die Jenigen von andern den rechten Zweck erlanget/ so sich in Geschicht/ vnd Gedicht verfassung dahin befliessigen/ daß dero günstige Leser auß selbigen nicht allein sich erlustiget/ sondern auch ersprießlichē Nutz vnd Wolfahrt seiner vffgewanten Zeit vnd Mühe bekommen möge: welches in gegenwertigen Büchlein so dem günstigen Leser ich hiermit an Tag gebe/ beydes wird zu befinden sein. Denn als ich vff rathsambs Gutachten/ meiner Eltern vnd Verwandten/ mich zu erlernung frembder Sprachen/ Sitten vnnd Gebräuchen außwärtig in frembde Lande begeben/ auch endlichen meinen weg in Italien genommen/ stiesse mir in einer selbiges Landes vornehmen

nen Stadt vnter andern schön vnd lieblichen HistorienBüchern darauß man sich der LandesSprache zuerholen pfleget / vngefehr auch dieses für / welches kurtz zuvor ein wolgeübter Sprachmeister mit Namen Christoph Armemus de Roville aus Persischer Sprache in Italiänische versetzet / vnnd mir in durchlesen seiner Liebligkeit halben / so sich beydes in den Sachen vnd der Sprach ereignet / dermassen beliebte / daß ichs deutscher Nation als meinen geliebten Vaterlande zu nutz vnd ergetzligkeit in meine Muttersprache / zubringen vnd Männiglich in Druck zulassen / bewogen worden. Bevor weil ich innen worden / das sein gantzer Inhalt / gleich als in einem Spiegel zeige / wie vor allen andern Gaben deß Leibes vnd Glücks / Zucht / Ehr / Kunst /

Kunst vnd Weißheit/ sambt dergleichen löbliche Tugenden/ jedem Menschen/ er sey gleich Jung oder Alt/ Arm oder Reich/ die gröste Zierde vnd Herrligkeit sey: Dannenhero auch billich alle verständige Christliche Eltern jhren Kindern vielmehr ein Schatz vieler Tugenden/ als grosses Reichthumbs hier vff Erden samlen/ vnd solche nach Absterben zuverlassen sich befleissen sollen: In betrachtung das solches voran zu Gottes Ehren/ dann auch jhrer beyder als Eltern vnd Kinder/ Lob vnd höchsten Wolergehen gereichet/ in dem sie dadurch zeitlicher vnd ewiger Wolfahrt fehig werden können. Vnd letzlich daß wir Christen nicht von den blinden Heyden/ vns in Tugenden gantz vberwunden bekennen müssen. Deñ wie

die Schrifften zeigen / seind bey denselben viel gefunden worden / so / wan sie gleich den wahren Gott nicht erkandt / viel weniger annehmen wollen / (dessen Augustinus Zeugnüß giebet / wen er sagt: Es haben die Römer aller Völcker vñ Heyden Götter angenommen: Allein aber den Gott der Hebreer / als weil er ohne Mitgenossen verehrt sein wollē außgeschlossen) doch nichts minder die Tugendt vor deß höchsten vnnd Edelste Kleynodt aller Gab vnd Güter vff Erden erachtet / vnd geehret. Jnmassen Sophoclas saget / daß der Tugendt Schatz allein beständig vnnd ewig sey. Welchen auch beystimmen Euripides, wann er spricht: Dem Menschen ist nicht allein das Silber vnnd Goldt ein heimlicher Schatz / sondern vielmehr die Tugendt / wel-

che

che das verborgen Goldt ist / zu männigliches Brauch vnnd Nutz: Jngleichen Plato, welcher von allen weltweisen / gleich einem Gott erachtet worden / in dem er aller Güter Hauffen vnd Reichthumb mit dem einigen Schatz der Tugendt nicht zuvergleichen erachtet / vnd bejahet solches Plautus ein Heydnischer Comedienschreiber / in dem er kürtzlich vnd Summarischer weise von der Tugendt also redet / daß sie vor vnd an sich selbst die beste vnnd herrlichste belohnung sey / so man hie vff Erden erlangen mag / vnd billich allem andern was man hat / weit vorzuziehen. Sintemal Freyheit / Glück / Wohlfahrt / Liebe / Leib vnd Leben / Haab vnd Gut / Eltern vnd Vaterlandt / mit allen Nachkommen / Kin-

dern vnd Kindes Kindern / von deme so mit Tugend begabet / leichte beschützet vnd erhalten werden. Das also die Tugendt alles in sich begreifft / vnnd dem / bey welchen sie gefunden wird nicht mangle.

Vnd sind angeführte Zeugnüß mehr als zu wahr / denn solches etwas deutlicher außzuführen / Ist ohne tugend ein Mensch / von Natur scharffes Verstandes vnnd gelehret / So wird er vielmehr als ein vnverständiger häwrischer vnd wilder vnzahmer Mensch alle die / so nur in etwas fehlen / wie ein Fuchs hinterlistig anfassen / vnnd mit Wölffischer Grausamkeit bestreiten. Ist einer von Natur jedoch ohne Tugendt / starck vnd kühnes Muthes / so wird er leicht alle so jhm in vngelicher zeit vffstossen / ebenmässig anfallen / Jagen / schlagen vnd von sich treiben / vngeachtet was jhm hierauß vor Vnheil Straff vnnd Schade wiederumb begegnen möchte.

Ist einer neben guter Leibesgesundheit schöner Gestalt vnnd wol proportioniret / so wird er gewiß in Tag hienein leben / seines Leibes in Wollust vnnd allerhandt

handt Ergatzligkeit / zur Geilheit warten / vnd bezeigen / was Ovidius sagt:

Fastus in est pulchris, sequitur superbia formam,
Lis est cum formá magna & pudicitiæ.

Das nemblich schöne Leute gemeiniglich stoltz vnd auffgeblasen / aber darbey selten Keusch vnnd Züchtig zu sein pflegen. hat einem vielleicht Gott ein stücklein Brod vnnd reichliches Außkommen bescheret / so wird er in entstehung der Tugendt hiervon gar wenig andere geniessen lassen / sondern vielmehr alle seines gefallens schmähen vnd schänden / gäntzlicher Meynung / als ob vmb sein Geldt vnnd Reichthumb alles feil vnd jhm zugelassen sey.

Sitzt einer in Ehr / Reputation vnd Ansehen / so wird er der Tugend vnbeflissen / alle die / so nicht nach seiner Pfeiffe dantzen wollen / entweder als ein Weyhe die Küchlein / der Hecht die Schmerlen / vnnd der Löwe die armen Hasen / öffentlich ohne

ohne schew anfallen / zerreissen vnd aussen wege reumen: Oder heimlich vnd mit hinterlistigen Verleumbdungen als eine vergiffte Schlange tödlich verwunden vnnd außrotten.

Weil einen sonst in andern Sachen / daß Glück wol / so wird er sich kaum enthalten / daß er nicht mit der auffgeblasenen vnd hoffertigen Niobe sage:

Sum felix, (quis enim negat hoc) felixque manebo,
Hoc quoque quis dubitat tutam me copia fecit.
Major sum, quam cui posit Fortuna nocere.

Das ist: Jch bin (wer kan es leugnen) glückselig / vnd wil ohne zweiffel glückselig bleiben. Denn mich allerdinge vberfluß dessen versichert. Ja ich bin grösser vnd glückseliger / als daß mir einiges Vnglück schaden könne.

Jst also mein bedüncken nach allen Christen / so von dem wahren Gott vnd seinem Worte / auch wie wir jhn ehren sollen / vns mit der Vnwissenheit nicht zubehelffen / grosse Schande / wenn wir vns in der Tugend

gendt von Heyden vberwunden geben. Deren Lob vnd Ruhm gegenwertiges Buch in vielen lustigen vnd anmutigen Historischen Gedichten / vor Augen stellet: Vber diß hat mich dasselbe in Deutsch vnnd vnsere Mutter Sprache zubringen bewogen / weil ich gespüret / daß sein Autor mit sonderbahren Fleiß dahin gezielet / wie er dem günstiden Leser vnd allen Tugend liebenden Hertzen schwermütige Gedancken / Melancholey vnd Trawrigkeit vertreiben / hingegen aber mit frölich vnd anmutigen Gesprächen (deren hierin gedacht werden) in Liebe vnd ergäzligkeit / nicht ohne sondere Lust vnnd beliebung erfrewen / vnd vermittelst dessen / bey frischer Leibes Gesundheit erhalten möge. Sintemal solchen Hertzen entstandene betrübungen / bevor welche aus sonderbahren verborgenen Anliegen herrühren / nicht allein deß Menschen Geist vnd Seele oder Gemüth sehr offt beschweren / sondern auch / wenn sie lange verhalten / in sich gefressen werden / gleich einer glüenden Kohlen / so mit Stroh belegt / doch von aussen auffzubrennen / oder Flamme zugeben verhindert wird / immer je mehr vnd hefftiger

vnter

vnter sich brennet / biß sie letzlich allen Marck in den Gebeinen verzehret.

Wird also der günstige Leser derglei-chen Schwermütigkeiten deß Gemüths vnd Hertzens zuvertreiben hierin gar lustig-anmutig-vnd kurtzweilige Gespräche / auch darneben / wo nicht eingebänten Weg / doch schöne vnd löbliche Exempel oder Anreitzung zur Tugendt empfinden / denen er dadurch angetrieben / mit Ernst nachzuse-tzen / billiche Vrsach hat. Sonderlich weil im verdeutzschen von mir darauff gesehen worden / wie das jenige / so vielleicht zarten Hertz vnd Ohren / ichtwas verdruß / Vnlust oder ärgernüß erwecken möchte / gäntzlich abgeschaffet / vnnd dannenhero Männiglich / es sey gleich Man oder Weib Jungfräwlein oder Jungegesellen ohne schew zu lesen vergönnet: Sintemal es nach art der Poetē zugerichtet / welche jre Schrifften mit viel schönen Historien zuschmücken vnd darunter manch hochansehenliche herr-liche Sachen mit aller Lust an Tag zuge-ben pflegen. Welche ob sie gleich nicht al-lezeit warhafftig beschehen / oder also ergan-

gen /

gen / dennoch in Zierde vnd Lieblligkeit mit mannigfaltigen schönen Deutungen der Warheit sehr nahe kommen / nach dem / was Horatius saget:

Fictæ voluptatis causæ fuit proocima veris.

Das ist / Was sol zur Frewd erdichtet sein /
Das muß haben der Warheit Schein.

Wie nun mit dieser meiner Arbeit / sie sey gleich wie sie wolle / ich anders nichts / als geschicht liebenden Hertzen etwas willfahren / dero zu weilen fürfallenden schwermüthigen Gedancken / mit Lust vnd Kurtzweil entgegen zukommen / vnd frölich zu machen / gemeynet: Doch nicht zweiffel / sie werde mir eben als denen / so schöne Pallast oder Häuser an die Gasse bawen / solches von vielen berupffen vnd gedadelt worden: Worinn ich mich keines bessern / oder als Cicero spricht / sonderbahren Glücks zu trösten / weil es bey der Welt ein gar alt / doch böse eingewurtzelter Brauch vnd Herkommen ist: Also lebe ich inerwegung dessen / was Ovidius saget:

Parcite paucorum diffundere crimen in omnes.

Das

Das ist / Man sol etlicher wenig Mißhändel / vnd verschulden nicht in gemein allen / oder jeden zumessen: es werden etliche wolmeynende Gemüther / vnd Hertzen diß mein geringschätziges Wercklein nicht allein günstig belieben / sondern auch wieder andere Verleumbder als auffrichtig / vnnd die falsche Zungen nicht leichtlich ohne Grund der Warheit jhnen was einreden lassen so viel sie können / oder sich leiden will / vertreten helffen. Welchen von jeden gutherzigen wolmeynenden Leser ich vngezweiffelt hoffe / vnnd ohne ferners vffhalten bey diesen Martialischen Läufften wieder alle Gefehrligkeiten Göttlicher Obacht jhn: Seiner Wolgewogenheit aber vnnd beharlichen günstigen affection zu allen beheglichen Diensten / Mich trewlich befehlen thue. Bin also nach Gebühr / vnnd Ehren / oder Würdigkeit dessen

Jederzeit

geflissener

Carolus à Libenavv.

Reysebeschreibung
Dreyer Söhne
Eines vornehmen vnnd gewaltigen Königes in Serendipp/ mit bericht was sie in wehrender peregrination Theils gesehen vnd erlernet: Theils als mit sonderbahrem vnd vor vnerhörtem Verstande begabte Jünglinge hin vnd wieder verrichtet/ vnd dannenhero bey Männiglich ein groß Lob/ Gunst vnd Ehr erworben.

Aus frembder Sprach in gut vnnd Hoch Deutzsch versetzet gantz lustig zu lesen.

IN Serendipp / einem Lande gegen Auffgang der Sonnen gelegen / wohnete hiebevorn ein Großmächtiger vnnd gewaltiger König mit Namen Giaffer: Dieser hatte drey Söhne/ vnd weil er vermuthete/ daß sie nach seinem tode daß Reich erben vnd regieren würden/ bemühete er als ein weiser Mann sich dahin/ daß sie in allen Tugenden/ so Fürsten vnd Herren geziemen/ aufferzogen vnd vnterwiesen werden möchten:

Verschaffte demnach / in seinem gantzen Lande die vornembsten vnd gelehrtesten Leute / als vieler Künst erfahrne Männer zubeschreiben / dannen Er neben gedachten seinen Söhnen eine sondre Wohnung / der Gebühr vnnd Notturfft nach / zurichten ließ / damit niemand zu jhn kommen der sie an jhren studiren hindern durffte. Denn der König als ein Hochverständiger Potentat gedachte wol / daß er seinē Kindern nichts köstlichers hinterlassen könte / als weñ sie in allen Tugenden vñ freyen Künsten vnterrichtet würden / vnd dannenhero männiglich sehen möchte / daß sie eines solchen Vaters wol würdig wehrē.

Damit nun die Præceptores / Zucht: vnd Hofmeister jhres Herrn Königs Befehl mit allen fleiß / vnd wie sie zu thun verpflichtet / nachkömen / vnterwiesen sie die Jungen Herrn dergestalt vnnd mit solchen Eyfer / daß wie sie sonst vnd ohne diß von Natur mit sinreichen Gemüthern begabet / sie selbiger zeit alle die / welche mit jhnen gleiches Alters vñ Standes wehren / weit vbertraffen / vnd also Königlichen Söhnen sich gemeß erzeigten. Solches vñ wie sie nun in kurtzer zeit an Kunst vnd Geschickligkeit so trefflich zugenommen / wurde dem Könige als jhrem Herrn Vater angezeiget / welches er doch nicht allerdinges / müglich achten vnd daß seine Söhne so schleunig gelehrt vnd verständig worden / gleuben wolte: Sondern gedachte solches eigner

Person

Person zuerfahren/Beschickte darauff nach wenig Tagen seinen Eltesten Sohn/ den er folgender massen anredete.

Dir ist/lieber Sohn/nicht vnwissent/wie lange Jahr hero / vnd mit was beschwer ich die Regierung meines Reichs getragen / vnd höchstes Vermögens dahin gestrebet/wie ich mein Volck in solcher Lieb vnd Trewe Regieren möchte/ daß es Männiglich/ nützlich/ mir aber Rühmlich vñ zuföderst Gott wolgefällig sein möchte. Weil ich aber nunmehr ein ziemliches Alter erreichet/ vnnd die Sorg eines so grossem Königreiches vnd vieler Vnterthanen so lange erduldet / hab ich die vbrige Zeit vnd Tage meines Lebens/ deren Anzahl/ so viel ihr auch sein / nicht mir sondern alleine GOTT bewust / an mich selbst zuwenden / vnnd meiner Seelen Seligkeit / so billich aller Welt Schätz vnd Gütern weit vorzuziehen/wahrzunehmen beschlossen. Wil mich demnach in einem Kloster / nicht weit von hinnen vffs geheimst vnd stilleste enthalten/dem lieben Gott in wahrer Rewe vnnd Leyd / vmb verzeihung aller meiner Sünd vnd Missethaten/ so ich zeit meines Lebens begangen / inbrünstiglich anruffen / vnd gewißlich hoffen mit vnd neben erlassung derselben/daß ewige Leben zuerlangen.

Habe demnach dich als meinen Eltesten Sohn / auff dißmal anher vnd zu mir beruffen / mit begehren / daß Du vortahn daß Regi-

ment vnd Reichsverwaltung an vnd vff dich alleine nehmest: Vnd wil ich vors Erste daß du dir deine zweene Brůder in aller Trew / Lieb vnnd Freundligkeit nicht anders als obs dein Leibeigene Kinder wehren / jederzeit befohlen vnd angelegen sein lassest. Hiernechst daß du vor allen dingen Göttliche Majestät in allen deinen Wercken / Thun vnnd lassen vor Augen habest: Einen jeden / er sey Reich oder Arm / Hohes oder Niedriges Standes / gleiche Gerechtigkeit wiederfahren lessest. Ingleichen trag ein hertzliches Mitleiden vnnd fleissige Vorsorge vor die armen / deren viel vnnd mancherley zufinden in allen Stånden. Halte auch alte Leute nach gebůhr in billichen Ehren. Ziehe die Bösen vnd Lästerhafftigen nach gelegenheit vnd beschaffenheit der Mißhandlung zu gebůrlicher Straffe / vnd erzeige hingegen allen Fromen / vnd bevor deinen Vnterthanen alle Gnade vnd Liebe. In Summa gedencke / daß / so du anders mit Lobe glůcklich vnnd wol regieren wilt / du zu föderst Gottes Gesetz / heilsame Statuten vnnd Reichsordnungen stets vor Augen habest vnd in guter observantz erhaltest.

Ob solchen Worten deß Vaters / kundte sich der Sohn / so sonderbahrer discretion vnd Verstandes war / mit gnugsam verwundern / Antwortete jhm doch mit vorerzeigter gebůhrender Reverentz folgender massen.

Gnådig-

Gnädigster Herr Vater/ was jhr euch vorgenommen/ vnd mir in fleissiger acht zuverrichten aufferleget/ habe ich allen Vmbständen nach vñ mit mehren vernomẽn: Eracht aber meinem wenigen Bedencken vñ Verstande nach etwas vnlöblich vñ fast schmählich zu sein/ so bey lebzeiten Ewer/ ich deß Reichs mich anmassen vnnd beherschẽ solte. In betrachtung/ daß wie kein Liecht in der gantzen Welt der Sonnen gleich: Ebenmässig bey Lebzeiten Ewer als der Sonnen dieses Königreichs / dasselbe wie geschickt er auch sey zu regieren sich keiner vnterfangen würde. Vnd ob wol Euch meinem Herrn Vater / aller dinges zu gehorsamen / ich als ein Sohn mich so willig/ als vermöge Göttlicher vnd Natürlicher Satzungen / gantz schuldig vnnd vorobligirt befinde: Sey doch ferne von mir / daß in ewerm Leben / welches euch Göttliche Maiestät in frischer beständiger Leibes gesundheit / vnd glückseliger Regierung/ auch allem andern Höchstersprießlichem Königlichem Wohlergehen / deß Reichs Scepter zuführen mir in Siñ nehmen/ zugeschweigen würcklich vnterstehen wollen. Würde aber Göttliche Allmacht jhrem vnerforschlichem Rath vnd Willen nach/ Euch aus dieser Welt als einem mühseligen Jammerthal abfordern / vnd in sein ewiges Reich der Seligkeit versetzen/ vnd also dañ die Sorg vnd Reichsverwaltung mir anheim fallen / bin ich bereit /

vnd erachte meiner Schuldigkeit zusein / die von Euch an mich gethane Trewväterliche Ermahnung in gebührende obacht zunehmen / vnnd in Liebe zur Gerechtigkeit mein Reich dermassen zurichten / daß es bevor zur Ehre Gottes / als deß Obristen Königes aller Könige / vnnd HErrn aller Herren / vnd hiernechst deß gantzen Reichs vnd Landes Heil vnd Wolfahrt / auch Ewer vnd Mir dermal eins bey Männiglich zu vnsterblichen Ruhm vnd Ehren gereiche.

Den König / Erfrewete jetzterzehlete deß Sohnes kluge vnnd verständige Antwort zum höchsten / vnd schöpffte jhm hierauß ein sonderbahres Vertrawen / vnd befand in dieser seines Eltesten Sohnes ersten Proba jhn mit solchen Tugenden gezieret zusein / die einem so tapffern Gemüth vñ gewaltigen Potentaten aller dings gebühren vnd eignen wollen: Ließ jhm doch wieder von sich / vnd wolte zuvor die andern zweene auch probiren. Befahl demnach daß man den Andern vnd Mittelsten ohn verzug zu jhm kommen hiesse / welchem Er wie den Ersten sein Bedencken vnd Rathschluß ebenmässig eröffnete. Als er aber seines Herrn Vaters Rath vñ Willen vernommen / gab er jhm nach gebührender Reverentz zur Gegenantwort: Gnädigster Herr Vater / Euch wolle Gott der Allmächtige nechst langem Leben / beständige vnd glückliche Regierung gnädiglich verleihen: Vnd sage mir einer

vmb

vmb Gottes willē. Ob wol müglich daß ein kleines Ameyßlein/ so närlich aus ihrer Höl vñ Wonung gekrochen/ ein gantz Königreich regieren kōne? weil ich aber nichts anders als ein schwach vnd armes Ameyßlein/ wie solte oder köndte ich eines so gewaltigen Reichs Sorg vnd Verwaltung vff mich nehmen? Lebt hingegen nicht/ vnd ist noch frisch vnd gesund mein eltester Bruder/ dem als Erstgebornen Ewrer Söhne/ daß Reich vor Erbgerechtigkeit nach ewrem Tode vor mir vnd vnserm Jüngsten Bruder zuständig ist?

Nicht mindere Frewd vnd Wollust empfunde abermal der Vater aus jetzt berührter seines andern Sohnes gantz resoluten vnd dem Alter nach/ verständigen Antwort: Danckte darneben Gott in seinem Hertzen/ daß er ihm so wol geborn vnd erzogene Kinder bescheret/ ließ endlich vnd mit abfertigung dieses auch den Dritten als Jüngsten zu sich ruffen/ welchen Er wie vorigen beyden eben selbiges in Sinn vnd Gemüth führete/ der jhm doch vorgethane erbietung mit ebenmässig weißlicher vnd verständiger Antwort also begegnete. Wie möchte Gnädigster H. Vater/ dem Göttliche Majestät viel Glück/ Heil vñ allegedeyliche Wolfahrt/ bey langem Leben verleyhē wolte/ Jch als ein Kind vnd vnerfahrner Knabe/ eine so schwere sorge vñ Last vff mich laden/ vnd zu vertragen nur gedencken/

 will

wil geschweigen vnterwinden? Ich erkeñe mich nicht anders als ein kleines Wasserbläßlein / Ewer Reich aber dem vnergründlich vnnd vnendlichem Meer gleich zu sein. Wie were mir nu müglich solches gebührender massen zu vbersehen. Weil euch gnädiger vnnd Hertzvielgeliebter Herr Vater / Meine Kindheit vnd Jugend mehr als zu wol bewust / kan ich leicht ermessen / daß Ihr / in dem Ihr mir ein solch vnmügliches ding anmuthet / nur ein Schertz mit mir treibet / welches / ob ich gleich noch Jung / doch Gott lob verstandes halben gar wol mercke. Zu dem / vnd wanns gleich kein Schertz sondern ewer rechter Ernst / hab ich doch noch zweene Brüder / deren jeder an Alter vnd Verstande mir hierinnen vorzuziehen / vnnd dem Reiche vorzustellen. Dieser gescheidenen Antwort / vnnd fürbindigen Ablehnung / deß Jünglings verwunderte sich der Vater vber die massen sehr / vnd vermarckte wol / daß sich bey jhnen ein trefflicher Verstand vnnd scharffsinniges ingenium ereignete / welches Jhm dann vnsägliche Frewd vnd Wollust erweckte.

Als gehörter massen der König den dreyen Söhnen seinen willen vnd Vorhaben eröffnet / hingegen aber jhre Weißheit / vnd sonderbaren Verstand den sie in kurtzer zeit wieder aller verhoffen erlernet / zusampt der klugen Antwort / so jhm ein jeder auff sein anbringen gegeben / ver-

nommen

nom̄en/setzt er jhm für/Sie zu erlernung frembder Sitten/ Leben vnd Gebräuche/ so Königlichem Geblüt nothwendig vnnd rühmlich/ auch daß sie in allen Verstande vollkömlich werden/ vnd wie man sagt den Gipffel der Weißheit ersteigen möchten/ in frembde Lande zu schicken. Berufft sie demnach deß andern Tages wieder/ vnd stellet sich/ als ob er vber sie/ daß keiner die Sorg vnd Reichsverwaltung auff sich nehmen wollen/ erzürnet/ mit vermelden: Weil vnter euch meinen dreyen Söhnen/ gesteriges Tages keiner gewesen/ der mein Geheiß vnd Befehl anzunehmē vñ zuverrichten sich verstehen wollen/ deß ich mich doch keines weges versehen hette: So richtet euch nun dahin/ daß Jhr innerhalb acht Tagen mein Land reumet/ vnnd nach verscheinung gemelter zeit/ ewer keiner sich in einer Gräntze desselben erfinden oder betreten lasse. Denn ich wil euch als vngehorsame Kinder in meinem Reiche keineswegen wissen oder dulden.

Ob solchen vermutheten vhrplötzlichen vnnd harten Rede deß Königes/ wurden zwar die Jüngling allerseits hefftig betrübt vnd erschrocken: Doch/ weil sie deß Herrn Vaters ernsten willen/ vnnd endliche Meynung vernommen/ Kürtzlich Rath demselben zugebührender folge/ von dannen abzureisen/ do sie dann zum nech-

 sten

sten Perami deß gewaltigen vnd sehr mächtigen Keysers Land gelanget.

Als Sie nun nahe zur Hauptstadt desselben Landes kommen/ begegnet jhnen ein Cameltreiber / der eines derselben verlohren/ der eines derselben verlohren / fragt demnach ob sie nicht dasselbe auff dem Wege irgend gesehen / Hierauff vnd weil sie/ wiewol nicht deß Thieres selbst/ sondern seiner Fußstapffen innen worden / gaben Sie jhm zur Antwort/ daß sie es gesehen hetten/ nur zu dem Ende daß er jhm baßhafftiger vnnd fleissiger nach eylen solte. Damit aber jhnen der Cameltreiber desto mehr vnd ehe glauben geben/ Sprach der Eltere/ (weil sie als verständige viel vnd vnterschiedliche Zeichen deß Thiers observiret vnd in acht genommen) zu dem Treiber: Sag mir guter Freund / ob nicht nicht daß Camel so dir entworden / an einem Auge blind? Worauff er jhn mit Ja beantwortete. Bald fragte der andere Bruder / ob nicht dem Camel/ so mit einem Auge blind auch ein Zahn mangele welches er gleichsfals bejahet. Endlich fragte der Dritte / ob nicht auch daß Camel hinckte / welches er wie vor alles/ mit ja bestetiget. Diß Thier sagten sie ferner / haben wir ziemlich weit hinder vns gelassen. Der Cameltreiber/ so sich hierob nicht wenig erfrewete / sagte den dreyen Brüdern grossen Danck / vnd zog der Strasse / die jhm sein Camel zu suchen gezeiget etliche

Meilweges

Meilweges/welches er aber nicht funden. Gehet demnach mit trawren gantz müde wider zurück/ vnd findet folgendes Tages/die 3. Brüder nicht weit von dem Orthe da er sie den vorigen Tag verlassen/ bey einem kühlen Brunnen sitzen/ do sie sich mit Essen vnd Trincken labeten. Diesen klagt er daß er zwar in die 5. Meilweges nach seinem Camel gangen/vnd sich dannenhero sehr ermüdet/ solches aber nicht gefunden/ vnd alle Mühe vergebens vnnd vmbsonst vffgewendet. Vnd wiewol Ihr/sagt er ferner/meines verlohrnen Camels gewisse Zeichen angedeutet/kan ich doch/ weil ichs nicht funden aller ding nicht glauben daß jhr mir die Warheit gesaget. Hierauff antwortet jhm der älteste Bruder: Daß wir dich nicht betrogen haben/ kanstu sondern zweiffel aus denē Zeichen so wir dir angemeldet/ vberflüssig abnehmen vnd ermessen. Doch daß du solchem mehr Glauben beyzumessen/ vnnd vns nicht der Vnwarheit zubeschuldigen/ Sage ich dir vber vorige Zeichen dieses: daß dein Camel beladen/ auff einer Seite ein Legel mit Butter/ auff der andern eines mit Honig getragen. Ich aber/ sagte der andere Bruder/ vergewissere dich zum Zeichen der gesagten Wahrē daß auff deinē Thiere ein Weib gesessen/welches Weib: (jhren worten völligen Glaubē zugeben/ bekräfftigte der dritte) hochschwanger gewesen:

Als

Als er nun jetzt berührte anzeigungen / die sich in der Warheit nicht anders als also befunden / von den dreyen Brüdern vernommen / sein Camel aber / welches er doch höchstes fleisses gesucht nicht funden / macht er jhm gäntzliche Rechnung / daß sie jhm solches mit List vnd Betruge entwendet hetten / nimbt jhn für solches in der Stadt anzumelden / wandert hierauff ohne verzug / vor den Richter deß Orths / vnd belanget sie Diebstals / worauff die Drey in Gefängliche hafft genommen werden. Solches kömpt baldt vor dem Keyser / welcher hierob einen grossen Verdruß vnd Vnmuth geschöpffet / in bericht daß er keine Mühe / Kosten vnd Arbeit verspart / daß Männiglich in seinem Lande auff freyer Strassen vnnd offenem Wege / sicher wandern vnd keiner Strassenräuberey besorgen durffte / Befahl demnach also zornig vnnd betrübet / den andern Tag die drey Männer in beysein deß Cameltreibers vor seine Majestät zubringen.

Als nun der Keyser vom Cameltreiber deß gantzen Handels vnnd was die drey Brüder jhm vor Warzeichen die sich also befunden gegeben / vernommen / hat er sie mit grim̃igen Zorn vnd grawsamen Angesicht folgends angeredet. Ihr habt gehört vnd verstanden / was euch dieser gute Man fürgehalten / vnd weil er sein verlohren Camel auff dem Wege / den jhr jhm gewiesen nach fleissiger forschung nicht gefunden / jhr aber

so gewisse Zeichen gemeldet / halt ich gäntzlich vnd warhafftig darfür / daß Ihr selbiges gestolen. Ob ihr nun wol durch diese ewre Mißhandlung vnd Vbelthat den Todt wolverdienet/wil ich meiner angeborner Mildigkeit/noch auff das strenge Recht nicht sehen / sondern die Gnade vor Recht gehen lassen / wofern jhr diesem armen Manne als ewren Aufläger daß Camel / sambt allen andern so dabey gewesen / wieder außantwortet vnnd zu trewen Händen liefert. Im wiedrigen Fall / sollet ihr Morgendes Liechtes / eines grawsamen vnnd schändlichen Todes / wie jhr deß mehr als zu wol würdig / sterben.

Die guten Jüngling / so nach verlaut deß Keysers scharffen Vrthels wie leicht zuerachten / ziemlich erschrocken/doch hinwider in ansehung jhres reinen Gewissens vnd wolbewusten Vnschuld etwas getrost / antworten Keyserlichen Majestät also:

Aller gnädigster Keyser / Wir als reysende seind allein frembde Lande vnd Sitten / Rechte vnd Gebräuche zu suchen / vnnd sonst keiner andern Vrsach halben außgezogen / vnd dergestalt in Ewer Keyserlichen Majestät Land gelanget. Als wir aber nicht weit von dieser Stadt wahren / begegnete vns dieser Mann / vnd fragte ob wir nicht etwan auff der Strasse ein Camel so er verlohren / gesehen: Hierauff vnnd ob wir deß

Camels

Camels gleich nicht ansichtig worden / doch das es selbige Strasse kommen wehre gnugsam anzeigung vermarckten / gaben wir jhm zur Antwort Ja: Vnnd damit er vnsern Worten desto mehr glaubens beyzupflichten / fragten wir jhn wieder / ob nicht sein Camel vorbesagte Zeichen hette / welches er alles gleichsfals mit ja besterckte. Das aber Allergnädigster Keyser er sein Camel nicht wider funden / ist die Schuld nicht vnser: vnd beschicht vns vnrecht / in dem er sagt: daß wir jhm solches gestolen / werden auch gantz vnbillicher vnd vnrechtmässiger weiß anher geführet. Zu dem ist daß jenige so wir außgesagt nicht anders vnnd in Warheit also zubefinden. Do sich oder im geringsten ein wiedriges vnnd das Gegentheil erweisen wird / oder wir schuldig erfunden / seind wir bereit vnd erbötig den vff Erden schmählichsten Todt vnnd grausameste Marter / so vnter Jhr Käyserliche Majestät vns aufferkant werden mag / gedultig vnd ohne widerrede zu leiden.

Der Keyser hörte zwar der dreyer Jüngling gegebene Rede vnnd Antwort / wolte darbeneben doch / daß die von jhnen angedeutete sechs Zeichen / das Camel betreffend / ohne bewust aller vmbstände / hetten angezeiget werden können / nicht gläuben / inmassen er

sen er sie ferner anredete: Ich kan oder mag mir nicht einreden lassen/ daß Ihr drey Propheten / sondern vielmehr Strassen Reuber sein / vnd wie ich aus den Sechs Zeichen so jhr dem Camelteiber gegeben / schließlich abnehme / vmb daß Camel wohin es kommen / mehr als zu gute wissenschafft haben müsset/ ließ sie darauff mit einander wieder in gefängliche wahrung legen.

In zwischen begiebt sichs/ daß ein Nachbar / deß so daß Camel verloren / in dem er ohn gefehr vnd seinen Geschäfften nach vber Feldt reisete / daß verlohrne Camel / so er wol gekant / antroffen / vnnd es seinem Herren dem es von abhenden kommen/ wider vberliefert. Welches als es der Cameltreiber wieder bekommen/ erkennet er seinen Irrthumb / vnnd in was grosse Gefahr die drey Jüngling dadurch gebracht / außgestanden / vnnd noch endlich zubefürchten: Lauffet demnach eylends an Keyserlichen Hoff / vnd ersucht Ihr Keyserliche Majestät aller vnterthänigst / daß Sie die drey Jüngling / so man vff sein anbringen Gefänglich eingenommen / wiedrumb loßzugeben geruhen wolten / Inbetrachtung daß

sich

sich sein Camel wieder gefunden. Hierob ist der Keyser Theils / vnnd weil die Jüngling vnschuldig eingezogen worden bekümmert vnd vnmuths: Theils / aber vnd weil zur Zeit mit jhnen nichts vbels zur Straffe vorgenommen / wieder erfrewet worden / vnd sie stracks aus der Gefängnüß vor sich zulassen befohlen / welchem Befehl die Diener vngesaumt nachgelebet.

Als nun vor Keys. Majest. die drey Jünglinge gestellet erschienen / hat Sie sich wegen der ob deß Cameltreibers falschen Anklage angelegten Gefängnüß gegen jhnen günstig entschuldigt / vnnd begehret daß sie Jhr doch anzeigen solten / wannenhero sie so gewisse vnd vnfeilbare Warzeichen des verlornen Camels / daß sie doch nicht einmal gesehen / haben können.

Weil nunmehr ermelte 3. Jünglinge daß Keysers ansinnen nachzuleben sich willig befunden / resolvirte sich der älteste folgender massen: Allergnädigster Herr / daß das Camel an einem Auge blind gewesen / kunte ich hierauß ermessen / daß auff der Strasse / do daß Camel vnnd wir gangen / auff einer Seiten daß Graß so doch viel geringer vnnd schlechter / als auff der andern / doch gleichwol theils sehr zertreten / theils aber gantz abgefressen / vnnd hingegen daß gute / so schön vnd frisch / noch vnbenaget gelassen. Wofern

woferne es nun nicht auff einer Seiten blind gewesen / würde es / wie leicht zuermessen / zweiffels ohne das beste Graß daselbst / nit aber das geringste hierüben abgeätzet haben. Daß auch sagte der andre Jüngling gnädigster Keyser / dem Camel ein Zahn gemangelt / habe ich gemerck / in dem ich fast alle Schritt ein wenig gekewetes Graß / vnnd zwar so viel als durch solche weite eines Camel Zahns / fallen möchte / liegen sehen. Warumb aber fuhr der Dritte fort / gnädigster Keyser / das verlohrne Camel an einem Beine gehuncken / vrtheile ich dannenhero weil allezeit auff selbiger Strasse drey deß Camels Fußtritte derb vnd klar / der vierdte aber / gar nicht außgedrucket / sondern daß es einen Fuß hinden nach geschleiffet / vnd also meiner Rechnung nach / lahm gewesen.

Dieses hohen Verstandes vnnd grossen Weißheit / verwunderte sich der Keyser vber die massen / vnnd wolte / daß sie jhm gleichsfals anzeigten / wie sie die andern drey Kennzeichen ermercken können. Damit nun Keyserl. Majest. willen hierinn auch zuerfüllen / sie sich geflissen erwiesen / eröffnete der Erste / sein Gemüth folgender massen:

Daß Gnädigster Herr / daß Camel auff einer Seite ein Legel mit Butter / auff der andern aber / eines mit Honig getragen / spüre ich vnfeilbar aus dem / daß ich weiter als eine Viertel

Meilweges auff einer Seiten der Strasse / ein vnzehlbare menge Ameysen gesehen / so die Fettigkeit / der aus dem Legel geflossenen Butter / sehr begehret: Hingegen aber auff der andern Seiten / eine grosse anzahl Mücken / so nach dem Honige geflogen / gesehen. Daß aber / ein Weib auff dem Camel gesessen / Sprach der andere / marckte ich / weil das Camel / (wie dann seine Natur / so offt mans beladen oder absitzen wil) seiner sondern Höhe wegen / sich nieder auff die Knie gelassen / vnd daselbst eines Menschen Fußtritt / dero mich eines Weibes bedunckte / zusehen. Doch weil ich gedacht / daß es auch wol eines jungen Mannes Fußstapff sein möcht aber ich eigentlich vorgewissert zu sein verlangte / observirte ich ferner / das neben selbigem Fußtritt (mit ehren zu melden) etwas von Harme gelassen / der als ich jhn mit einen Finger etwas berühret / vnd angerochen / mir also bald fleischliche Wollust vnd Anfechtung erreget. Dannenhero ich gentzlich geschlossen / daß das jenige / so auff dem Camel gesessen / ein Weibesbild gewesen.

Daß auch / beschloß der Dritte / selbiges Weib schwanger gangē / bezeigte mir ein Handmal / so daß Weib nach lassung deß Harms / in dem sie sich meines erachtens / schweres Leibes halben / mit derselben von der Erden erhaben / vnd jhr auffhelffen müssen / in der Erden gedrucket /

drucket / wie dann so mans observiret / ingemein der Schwangern Gewonheit / daß so sie was niedrig gesessen / mit einer Hand die Banck ergreiffent / jhnen vffzuhelffen pflegen.

Dem Keyser brachte dieser Jünglingen sonderbahre Geschickligkeit vnd scharffer Verstand / vnsägliche wunderung / finge sie daran / in allen Gnaden hoch zulieben / vnd aller Würde vnd Geschickligkeit nach / so werth / als herrlich zu halten / ließ jhnen in seinen eigenen Pallast / eine stattliche Wohnung zubereiten / vnd an sie gelangen / daß sie bey jhm eine zeit lang verharren solten / welches er jhnen jhres hohen Verstandes halben / mit aller Gnade wiederumb vergelten / vnd zur gnüge belohnen wolte.

Ob dieser deß Keysers anerborthenen Gnade / vnd Freundligkeit empfingen die Jünglinge nicht geringe Frewde / vnd sagten seiner Majestät vff vorerzeigte gebührende Reverentz in Vnterthänigkeit zum höchsten Danck / mit erbietung / daß Sie hinwiederumb alle gehorsame behegliche

 dienste

gienste zuerzeigen gantz bereitwillig vnd geflissen weren. Hierauff wurden sie ins Keysers Pallast gantz herrlich tractiret/ Vergienge auch selten ein Tag / daß nicht der Keyser etwa drey vier oder mehr Stunden bey jhnen im Gemach sich mit schönen vnnd anmutigen Gesprächen zuerlustigen / finden liesse. Bißweilen verbarg er sich jhnen vnwissent/nicht weit von jhren Gemach / in einer Kammer / darinnen er sie vielmals von hoch vnnd wichtigen Händeln / reden hörete / vnd darob bey sich grosse Lust vnd Frewde schöpffte. Es wurde auch selben Jünglingen/ nicht anders als von deß Keysers Speiß vnnd Tranck in jhre besondere Wohnung gebracht: Vnd begab sich auff eine Zeit/daß man zur Mittags Mahlzeit vnterandern köstlichen tractamenten/jhnen auch von einen fettenLamb/ samt einer Flaschen herrliches Weins fürgesetzet / da sich gleich der Keyser abermals in vorgemeltes Zimmer jhren lieblichenDiscursen heimlich vnd mit begier / zuzuhören/verborgen. In dem sie nun zu Tische gesessen/ vnd so wol vom Lamb als Wein / so von Keyser jhnen geschicket worden/ gekostet / sagte der älteste Bruder: Ich glaub fürwar / vnd kan nicht anders dencken / daß die Rebe / davon der Wein / so dißmal vns gantz köstlich fürgetragen worden / auff einen Grabe oder GottesAcker gewachsen: Mich sagte der Andere / bedüncket in meinem Sinne gäntzlich / wie

wie ich dañ von keinem weisen der gantzen Welt anders zu bereden / als daß diß Lamb / darvon man vns Speise gebracht / mit Hundesmilch aufferzogen worden. Bald hierauff vnd ohne lange stillschweigen redete der Dritte vorige zwey folgender massen an: Mich bekümmert lieben Brüder / eine Sach deren ich heute innen worden / sehr vbel / weil ich / was sie vor ein endschafft erreichen möchte / aus vielen vnd gewissen Zeichen / sattsam wahrgenommen. Es hat nemblich / dieser vnser Herr vnnd Keyser / von dem biß anhero wir so wol / vnd mehr als Fürstlich tractiret worden / einem seiner Räthe einen Sohn / doch schwerer Mißhandlung wegen vom Leben zum Tode richten lassen. Damit nun deß justificirten Vater / seines Sohnes todt / an dem Keyser rechnen möchte / trachtet er einig vnd allein dahin / wie er jhm vmbs Leben zu bringen / Mittel vnd Wege erfinde.

Diß Gesprech so sie gar allein vnnd in Geheimb getrieben vermeynet / hatte der Keyser alles vnd von Anfang biß zum ende wol vernommen / vnd ob er gleich von deß Dritten Rede sehr erschrocken / doch / als ob jhm nichts drumb wehre / bald in jhr Gemach getretten / sagende: Was habt jhr vor schöne Gespräch? Nichts sonderliches / antworteten sie / nach gethaner Reverentz / als daß wir willens / weil die Mahlzeit volbracht / jetzo vom Tische auffstehen. Es wolte aber der

Keyser / sich hiermit nicht abweisen laßen / sondern begehrte jhres vorgepflogenen Gesprächs / dessen Er zwar ehe er hienein kommen / etwas / nicht aber gäntzlichen Verlauff angehöret / theilhafftig zu sein / welches Sie dann alles willig eröffneten.

Als nun der Keyser in solchen Gesprech sich ein weil bey jhnen verseumet / gehet er wieder in sein Gemach / mit Befehl / das alsobaldt der Kellermeister vor Jhn komme / welchen er gefraget / was vor Wein er den drey Jünglingen zu Mittage gespeiset. Nach vernommener Antwort dessen / lesset er auch den Räben Mann / oder Wintzer vnnd Arbeiter deß Weinberges / zu sich beruffen / mit befragung: Ob der Reb-Ader oder Weinberg dessen er pflegete / lange zeit ein Weinberg gewesen / oder erst newlich darzu gemacht worden? Hierauff vernimmet er vom Weingärtner / daß er vor zwey hundert Jahren ein Gottes Acker / vnd Todten Begräbnüß gewesen / vnd giebt den jenigen was der Jüngling gesaget / beyfall.

Ferner / wolte der Keyser auff deß andern Rede (deß Dritten dunckte jhn nicht sehr nothwendig / weil Jhm ohne das bewust / daß Er seines Raths Sohn / wegen begangner Mißhandlung richten lassen) so bey diesen Gesprech vorgelauffen / vernehmen / vnnd befahl den

Schäffer

Schäffer / anher zufodern / von dem er sich erkundigte / mit was speise er das Lamb / so Gestern an Hoff geschicket worden / erzogen vnnd gemästet hette. Der Schäffer / so vor schrecken gantz erblasset / antwortet hierauff mit zittern: Es sey weil es Jung gewesen / mit keiner andern Speise / als seiner Mutter Milch erhalten worden.

Der Keyser aber / so an der Furcht deß Schäffers wolvermarckt / daß er die Warheit verleugnet / Sprach Jhm ferner zu: Ich sehe wol / daß du mir ein Betrug fürgiebest / derhalben / wo du Mir nicht die Warheit bekennen wirst / wil Ich dich eines grawsamen Todes hinrichten lassen.

So gnädigster Herr / (Antwortet der Schäffer) Jhr Keyserliche Majestät mir das Leben fristen wollen / erbiethe Jch mich / alles wie sichs in der Warheit verhelt / anzuzeigen / vnnd gebe Jhrer Keyserlichen Majestät hiermit vnterthenigst zuvernehmen: Als gedachtes Lamb / noch gar jung / vnd seine Mutter / so von der Herde abgewichen / sich verjrret / von eim Wolffe gefressen worden / bekam gleich meiner Hunde einer / so bey den Schaffen / als Hüter zu sein pflegten / Junge / neben welchen ich in entstehung anderer Mittel / auch dieses Lamb an den Hundt legte / damit es zugleich

 von

von jhm gefeuget / vnd beym Leben erhalten / E. E. Keys. Majest. ein sonderbahre liebliche Speise sein möchte. Welches alles sich nicht anders / als erzehlt / verhielte.

Hierauß machet jhm der Keyser gäntzliche Rechnung / daß die Jünglinge als sehr verständig / mit Prophetischen Geistern begabet sein müsten: Ließ dem Schäfer wider von sich / vñ sprach zu den Jünglingen: Alles das / so jhr mir gesagt / habe ich also / daß es wahr / befunden: Glaube dañenhero wegen E. Edlen sinnreichen Gemüther / daß so weit auch die Welt / Ewers gleichen Verstand vnd Weißheit / nicht gefunden werde: Möchte doch darbeneben gerne wissen / wie / was massen vnd wobey doch Jhr solches mercken vnd abnehmen könnten? Daß gnädigster Keyser (sprach der älteste) der Wein / so man vns zutrincken vorgesetzet / an Reeben / so wie gedacht / auff einer Grabstade gepflantzet / erwachsen / zeigt mir die Natur deß Weins / die sonst / wie Mäñiglich bewust / aller Menschen Hertzen frölich zumachen pfleget: So bald ich aber dieses einẽ Becher voll getruncken / habe ich von stunde an / daß wiederspiel vnd in meinem gantzen Leibe / ein vbermaß grosse Trawrigkeit vnd Melancholey befunden / dañenhero ich gäntzlich darvor halte / daß er nirgend anders / als auff einen Gottes Acker / gewachsen / Als Jch meldete der Ander / etliche Bissen von dem Lamme gegessen / empfunde Jch

mir

mir den Mund baß versaltzen / vnd voll Schaumes zu sein / Woraus ich mir einbildete / daß das Lamb / von Hundesmilch erzogen worden.

Weil Ewer Keyserliche Majestät folgete der Dritte zuwissen begehren / wie ich den tödlichen Haß / feindseligen Wiederwillen / vnd hinterlistiges vornehmen Ihres Raths wieder Sie vermercket / gebe deroselben Ich vnterthänig zu vernehmen / daß wie man gefahren von der Straff deß Sohns in vnserer Gegenwart gehandelt / wurd ich innen / das gedachter E. Keyserlicher Majestät Rath / deß Missethäters Vater / sein Antlitz gantz vnnd gar verändert / hiernach E. Keyserliche Majestät mit gantz scheußlichen grimmigen Augen / ansahe / vnd darauff vor grossem Durst seine von Zorn erhitzte Leber zuerquicken / frisch Wasser forderte / welches mir Anzeigung gegeben / das gegen E. Keyserlichen Majestät Er wegen deß ob seines Sohnes Tode empfangenen Schmertzes / mit Racht gantz angezündet.

Der Keyser / weil er die Jünglinge / gantz scharff- vñ siñreiches Verstandes spürete / würde von dieser des letzten Rede mächtig betrübet / sagte doch vnvermarckt dessen: Ich halt vor gewiß / daß die Sache / mit meinem Rath nicht anders / als du mir angezeiget / beschaffen / Glaube auch / der Vater / werde darumb / daß Ich jhm seinen Sohn / wiewol nicht ohne schuld / sondern

 schwerer

schwerer Verbrechung wegen / richten lassen / mir nach meinem Leben / trachten / vnd also den Todt seines Sohns / rechen.

Aber sage doch / wie Ich solches hinderkommen / vnnd aus seinem eignen Munde vernehmen möchte? Denn ich wol weiß daß er deßwegen noch zur zeit mit keiner Tortur vnd Marter zubelegen / Mag jhn doch ohne sein selbst eigen Bekentnüß (es wehre dann wieder alle Rechte) nicht zum Tode verurtheilen.

Wann Ich dann sehe / daß Ihr sonderbares Verstandes vnnd Weißheit / lebe Ich der gnädigen Zuversicht vnd Hoffnung / Ihr werdet auch hierin / vnd was bey dieser Sachen zuthun / Mittel vnd Rath erdencken.

Das Mittel sagt der Jüngste / so Ihr Keyserliche Majestät meinen wenigen Rath zu folgen geruhen / stehet Ihr an der Hand. Es hat nemblich gedachter Ewer Keyserlicher Majestät Rath als Ich mir sagen lassen / ein Concubin / dero er mit grosser Liebe zugethan / alle Geheimnüß anvertrawet.

Zu dieser schicken Ihre Keyserliche Majestät / mit vermelden: Daß Sie durch Ihre fürbindige Schönheit mit Liebe entzündet / nichts auff der gantzen Erde wisten / daß sie nicht Ihrenthalben (allein Ihre Gunst vnnd Liebe zu erlangen) gerne thun

wolten.

wolten. Denn wie man sagt / haben die Weiber / lange Röcke vnd kurtze Sinnen / vnd wird sie nach vermahnung dieses / Ihr gantz einbilden / daß sichs also verhalte. So nun Ihre Keyserliche Majestät jetzterzehlter massen vnd Ihrer Meynung nach / Ihr allerliebster Herr / zweiffele Ich nicht / sie werde von Ihr / als der es wol bewust / ohne sondere Mühe / leicht alle List vnnd Falschheit / so wieder Ewer Keyserlichen Majestät gedachter Rath fürgenommen / erfahren.

Dieser Rathschlag gefiel dem Keyser sehr wol / berufft hierauff eine verständige vnd weise Magd / vnd zeiget jhr an / wie er gegen seines Raths Concubin in grausamer Liebe entzündet. Begehrte demnach an Sie müglichen fleiß anzuwenden / daß Er jhres Leibes theilhafftig werden / vnd sie diß zuverschaffen nicht lange seumen möchte.

Die Magd so sich baldt hierauff zur Frawen befügt / eröffnet Ihr den Willen vnnd grosse Liebe / so der Keyser als jhr Herr / gegen Sie trüge / mit freundlicher Bitte / Sie sich in deß Keysers Willen ergeben wolle / Inbetrachtung daß wo Sie nicht hierzu willig

sein /

ſein/ oder ichtwas wegern würde/ der Keyſer als ein Mächtiger Potentat / gar leicht verſchaffen köndte/ daß Ihr Herr entweder vmbgebracht / oder ſie jhm durch ſeine Diener gewaltſam entführet würde. Damit nun der Keyſer nicht vor ein Tyrañen ſondern vielmehr ein gerecht: vnd fromen Fürſten/ gehalten würde wolle er keine ſolche gewalt an Ihr vben/ verſehe ſich doch/ ſie würde ſeinen Willen/ hieriñen ſich ergeben.

Die Concubin als ſie deß Keyſers anſiñen von der Magd verſtanden / bittet vffs freundlichſte / ſeiner Majeſtät als jhrem gnädigſten Herrn viel Tauſent mal vor die Liebe / ſo Er gegen jhr trüge / zudancken / mit vermelden / daß weil ſie ſo eines geringen Standes/ ſie ſich nicht genung verwundern köndte / in dem ſo ein gewaltiger Potentat / vnd höcherleuchte Perſon / ſich mit Gedancken ſo weit hienab lieſſe: Wehre doch nichts weniger gegen Ihre Keyſerliche M. eines ergebenen Hertzens/ vnd deroſelben gnädigen Willen ſo viel an Ihr/ vñ dißfalls müglich in vnterthenigſter Demuth/ zugehorſamẽ gefliessen: Weil aber jhr Herr/ d' Hofrath ſie wol verwa rete/ daß ſie nicht ein Augenblick wie man ſaget / aus dem Hauſe ohne ſeinen vermarck / entkommen / vnd dem Keyſer Ihre ſelbſt begierliche Neigung mit zutheilen / Raum oder Gelegenheit haben möchten; wolte ſie Ihr/ (doch daß ſie ſolches bey

thewren

thewren verschweren/ Niemand anders als dem Keyser Ihrem gnädigsten Herrn/ entdecken solte) etwas heimliches anzeigen.

Nach versprochener vnd Eydlich bethewerter trew verschwiegenheit endeckte jhr daß Weib/ welcher massen jhr Herr in dessen Gewalt sie were/ ein grawsame That an dem Keyser jhren aller gnädigsten Herrn zu vollbringen vor vnd in Sinn genom̃en: Deñ Er/ so baldt jhnen füglich vnd gelegene Zeit bedünckte/ den Keyser zu Gaste bitten/ vñ mit einẽ schön zugerichten gifftigen Trunck vmbzubringen willens: Vnd ob ich wol sagt sie/ solches alles wol weiß/ habe ich doch wie grosse vñ mancherley Mittel ich versucht/ scharffer verwahrung halben/ solche grosse vnd grewliche That dem Keyser offenbar zu machen nicht vermocht. Derohalben zeige dem Keyser was du zu diesem mal vernom̃en/ an/ mit vermeldẽ: Es werde sein Rath wañ er jhm zu Gaste gebetẽ/ bald einen vergifftetẽ Trunck in einer Chrisftallinen Schalen darreichen: Denselben solte der Keyser so lieb jhm sein Leben ja nit annehmen/ Sondern seinen Rath selbsten trincken heissen: Würde also dann der jenige so einem andern eine Grube gegraben/ selbst hienein fallen/ vnnd sie hiermit vor dem schändlichen Meineydigen Verräther erlöset werden: Der Keyser aber Sie darnach ohn einiges verhindern seines gnädigẽ gefallens vnd so offt jhm beliebte/ vnverdrossenes Willens

vnd zu begehrtem Dienst mehr als zu willig vnd bereit haben können.

Die zur Concubin hierumb gefertigte Magd nimbt so bald diese Rede geendet / vrlaub von jhr / Vnnd zeuget dem Keyser vor erzehlter massen allen Handel nacheinander an.

Es war aber kurtz verruckter Tagen ein gar mechtiger König diesem Keyser Beramo ins Land gefallen / willens jhn wo müglich / darauß zuverjagen / vnd sich hinnein zusetzen. Wieder diesen war Beramus mit gewaltiger Heeres-krafft außgezogen / hette auch den Feind in die Flucht geschlagen / vnd ein grossen Triumph erlanget. Vnd schickte zum Zeichen deß / vnd sonderlicher Frewde der gewonnen Victori / den Vornehmesten seines Hofes / herrliche Geschencke / darunter vor allen andern vorerwehnter sein Rath zum besten bedacht wurde / der meinung es würde mit so stadtlichen Præsenten vorgnadet / das jenige / so er lengst im Sinn gehabt / einsten ins Werck setzen / wie denn kurtz hernach beschehen. Denn es warde der Keyser in kurtzen Tagen von diesem seinem vntrewen Rath / der ein gantz herrlich vnd mehr als Königliches Mahl angerichtet / eingeladen vnd mit grossen Frewden vnd herrlichem Gepräng empfangen / Vnd nachdem Er jhn / den Rath mit vielen Gaben beschencket / von demselben zur Tafel so mit aller-

handt

handt köstlichen Speisen vnd stadtlichen Trachten besetzet/ vermöcht/ Auch das Frewdenmahl mit allerhandt kunstreichen Seitenspielen vnnd wolklingender Musica gehalten.

Als es an der zeit/ daß mann schier anfahen solte/ bringet der Rath mit eigener Handt dem Keyser in einer Christallinen Schalen/ einen sehr wolriechenden Tranck/ den er mit folgenden Worten vberreichet: Weil Ewer Keyserliche Majestet als ein so mechtiger vnnd hoher Potentat/ mich als dero Diener/ nicht verschmehet/ sondern mit mir diese Mahlzeit zugeniessen in Gnaden mich gewürdiget/ habe ich/ wie billich vnd meiner Schuldigkeit zu sein Ich befunden/ mich dahin bemühet/ Ihr Keyserliche Majestet mit solcher Speiß vnnd Tranck/ so deroselben gemeß/ nach würden zu tractieren/ vnnd dannenhero zu lust Ewer Keyserlichen Majestet gegenwirtigen köstlichen Tranck zurichten lassen/ deßgleichen meines bewusts in diesem Walde schwerlich zubefinden/ In erwegung daß selbiger vnter andern Tugenden so dißmal alle zu erzehlen/ viel zu lang/ die hitzige Leberr zuerfrischen/ als andere weit besser vnnd viel köstlicher.

Der Keyser/ so von der Magd aller Vmbstände berichtet/ dieses Handels vnnd daß sein Rath den gezeigten Tranck Ihme

zuver-

zuvergeben etliche Tage vorher mit sondern fleiß vnd wolbedächtig zubereitet / mehr als zu wol wisse / gibt jhm folgende Antwort: Dir ist wissent / welcher masse ich kurtz verruckter zeit / deine Sohn begangener Missethat wegen / vom Leben zum Tode bringen lassen / vnd vermercke sondern zweiffel so viel daß dir wegen deß die Leber sehr hitzig vnd entzündet worden: Wolte demnach ziemlich vnhöflich vnd vndanckbar sein / wenn ich dich solches Tranckes / der dir zuförderst Heilsam sein vnd wol bekommen möchte / berauben wolte. Nimbt hiermit vnvermarckter seiner wolwissenheit gantz behertzt den Tranck in seine Hand vnd sprichtr: weil ich weiß daß dir diser tranck gesund ist / so wil ich vnd ist mein begehren / daß du selbigen von mir als ein Geschenck annehmest / vnnd in meiner Gegenwart außtrinckest. Ob solcher deß Keysers Redt vnd Antwwort erschrack der Rath nicht wenig / denn er besorgte / daß sein fürnehmen einen fehlschlag gewinnen möchte / replicirte demnach gegen dem Keyser also.

Dieses herrlichen vnd gantz köstlichen Wassers / Gnädigster Keyser / bethen ich nicht mich sondern allein Ewer Majestät würdig zu sein. Der Keyser duplicirte daß er Jhn wegen vieler Gutthaten vnd lang erzeigten trewen Diensten mit sondern Gnaden zugethan / nichts minder als sich selbst liebete / würde auch / sagte er ferner so ich diesen Tranck von dir abnehme / daß jenige

im Gemüth vnd Hertzen nicht erzeigen / was ich mit dem Munde geredet. Dir kan er nützlich sein: wehre sonst / weil meine Leber keine Hitz empfindet / bey mir gantz vmbsonst vnd verlohren. Als der Rath des Keysers Standhafftigkeit innen wurde vnnd vernam daß Ers außtrincken solte / besorgt er wol / das seine List vnd Falschheit Jhm eröffnet vñ er verrathen worden / sagte demnach: Aller gnädigster Keyser / in die Grube so einem andern ich zu graben mir vorgenommen bin ich leider selbst gefallen. Weil mir aber bewust / daß Ewer Majestät allezeit von Natur zur Gnade vnd Mildigkeit geneigt / vnd Ewer Keyserliche Majestet Jch manche gute Lehr vnd vermahnung / so deroselben im Reich vnd Regierung offtmals heilsam gewesen / gegeben / leb ich in Höchstfleissigster Bitte / der vnterthänigsten Hoffnung / Sie werden angeborner Höchstrühmlicher Mildigkeit nach anjetzo mir auch diesen Fehler gnädigst verzeihen / vnd wann forthin (so doch Gottes Allmacht gnädig verhüten wolte) Ewer Majestet Jemand / das Vater oder Sohn am Hofe weren / richten lassen / Wolle Sie denselben alsobald auch abschaffen / vnnd seiner Dienste entledigen. Dann Ewer Keyserliche Majestät muß ich numehr gestehen / das von der Zeit vnd Augenblick / mein Sohn vmb seiner Missethat willen hingerichtet worden / Jhr Keyserliche Majestät zwar dessen mich kei-

C nes

nes weges entgelten lassen/sondern als ob es nit geschehen oder mich nichts angegangen allezeit geliebet/ vnnd in aller Gnad vnd Freundligkeit mit herrlichen Gaben beschencket: Mir doch nichts desto weniger vnmüglich gewesen/solch ob meines Sohnes Todte empfundenen grossen Schmertzen aus dem Sinn vnnd in Wind zuschlagen/ist auch keine Stunde oder Minute gewesen/ do sich nicht alle mein Geblüt im Leibe gleichsam verwandelt/vnd Ewer Majestät vmbzubringen der Muth geneigt gewesen. Habe dannenher/ vngeacht Ihr Keyserliche Majestät mich als gedacht/ mit hohen Gaben statlich begnadet/auch mein Sohn nicht vnschuldig hingerichtet worden/ Solches meines Sohns wegen zwar vnbillicher weise/ an Ewer Keyserliche Majestet denselben zu rechen/ gegenwertigen vergifften Tranck zugerichtet.

Der Keyser als er von seinem Rathe das schändtliche beginnen verstanden/schencket jhm zwar das Leben/ befiehlet aber nichts desto weniger jhn alsobalde vnd von stundt an aus seinen Augen zutreiben/ vnd alle seine Güter zu confisciren/ auch endlich vnd nach dreyen Tagen Ihn sein gantzes Land vnd Keyserthumb zu raumen/ Sagte darbeneben Göttlicher Allmacht fleissigen danck/daß Er jn vor so grosser fahr Leibes vñ Lebens gnädiglich vnnd wunderbarlicher weise bewahret.

bewahret. Ließ auch daß Weib so diese Buben-stück eröffnet / reichlich beschencken / vnnd einen seiner vornembsten Herrn am Hofe vermehlen: Kehrete hierauff wieder gen Hofe zu den dreyen Brüdern / vnd erzehlet jhnen / was sich bey dieser Gastmahlzeit erhoben vnd zugetragen / lobte sie zugleich hefftig sehr / sagende: Ich zweiffele nicht / weil Ihr mit so groß vnd vber natürlicher Weißheit / vnnd sonderm Verstande begabet / daß jr mein Leben von dem Mordlichen vornehmen deß Raths zuretten / habet verschaffen / vnd erhalten könen / vnd hoffentlich noch in einer Sache / daran mir viel gelegen / Rath vnnd Hülffe erdencken / vnnd versehe mich dannenhero daß Ihr aus Liebe zu mir / das Leben erhalten / auch dieses mal nicht verwegern werdet. Do sie nun dem Keyser alle dienst vnnd vnterthenigen Gehorsam zugesagt erzehlet Er jhnen förder also:

Es ist von den alten Philosophis / oder Weisen deß Reichs so meine Vorfahren allezeit hochgeliebet / vnnd in Ehren gehalten / Eine Form eines Spiegels erfunden worden / welchen Sie den Spiegel der Gerechtigkeit genennet / doch nicht ohn erheblich Vrsach: Deñ es hatte selbiger Spiegel diese Tugend an sich / daß wenn jhr zwene mit einander vor Gerichte Zanck erhoben / man Sie darein schawen hiesse:

Welcher nun vnter diesen beyden vngerechte Sach hatte / dessen Angesicht / wurde von stund an gleich einer Kohlen vnd Schwertz: Der Ander so sich gerecht wuste / bliebe bey seiner natürlichen Farbe gantz vnverwandeltes Antlitzes / vnd schiede als ein Sieger deß Haders vom dem Richter. Dannenhero durffte man bey dem Richter keiner Zeugen / sondern lebte aus Krafft vnd Tugend dieses Spiegels Männiglich in guter Ruhe vnd Friede / vnd wurde diß Reich selbiger zeit / nicht vnbillich einem Irrdischen Paradiese verglichen.

Der jenige aber / welchem wegen bewustes Vnrechts vnd Betrugs / aus schawung deß Spiegels das Angesicht schwartz vnd verwandelt worden / hat durch kein ander Mittel zu vöriger Gestalt vnd natürlicher Farb gelangen mögen / biß man jhn in einen tieffen Wasserbrunnen gelassen / viertzig gantzer Tag vnnd Nacht verhalten / doch mit nichts anders als zur Lebens erhaltung neben demselbigen Wasser / mit trocknem Brodte gespeiset / Nach solcher pönitentz vnd Straffe / ist er aus dem Brunnen gezogen allem Volck dargestellet worden / vnnd vff vergangene Sünden Bekentnüß wieder zu seiner vorigen Farbe gelanget.

Durch diese Tugend vnd Furcht des Spiegels sagte der Keyser ferner / lebte domals / wie gedacht Jederman in guten Fried / vnnd war

niemand

niemand der sich nicht an seinem Stande wol begnügen ließ vnd seiner gebührenden Nahrung wartete/ vnd pflegeten sie meistentheils deß Acker wercks. Bedurffte gleich der Mensch etwas zu nothwendiger Vnterhaltung seiner/ war doch dessen im Lande vberflüssig/ wie denn etliche Kauffleute/ so von andern Orthen hero vnd gantz arm in diß Land kommen/ Reich vnd wolbegütert wieder nach Hause schieden. Es hatte auch Gott aller Feinde Macht vnd schädliche Gewalt von diesem Lande weit abgewendet/ also daß viel Jahr lang Männiglich in aller Frewd vñ höchstgewünschter Glückseligkeit sein Leben zubrachte.

Selbiger zeit hat mein Großvater regieret der zweene Söhne nemblich meinen Vater/ vnnd sonst noch einen meinen Vetter gehabt/ die Sich nach Ihres Vaters Tode vmb das Reich gezancket/ so doch mein Vater endlich erobert vnd behalten

Damit nun mein Vetter sich an seinem Bruder als meinem Vater rechen möchte hat er alle gelegenheit versucht/ vñ letzlich diesen Spiegel vberkommen/ den er Ihm gestohlen/ vnd mit sich in Indiam geführet. Domals aber regieret Indiam eine Königsche Jungfraw so die Regier vnnd gantze Reichsverwaltung einem Ihrer fürnembsten Räthen anbefohlen vnd vbergeben. Selbiger Königlichen Jungfrawen hatte meines Vatern Bruder den entwendeten

 Spiegel

Spiegel vberantwortet / vnd darneben alle seine Tugenden erzehlet / so doch weiter nichs als nur in meinem Lande kräfftig wehren. In dieses Landes Hauptstadt / so nicht weit von Meer gelegen / hat man alle Tage wann die Sonne auffgangen / vff dem Meer eine grosse auffgethane Rechte Hand gesehen / so sich denn gantzen Tag biß zum Niedergang der Sonnen / nicht von dem Orth da sie herfürkommen / gewendet: So bald aber die Sonne vergangen / vnd Nacht herbey geruckt / ist sie zum gestade deß Meers kommen / vnd einen Menschen erwischet / den Sie mit sich hinauß auffs weite Meer geführet. Dannenhero in kurtzer zeit viel Volcks verlohren / vnd die Inwoner daselbst deßwegen sehr betrübet worden / doch damit endlich selbiges elendes abzukomen / ein Mittel erfunden würde / haben Sie den Spiegel der Gerechtigkeit dem Meer gestadt entgegen getragen / gäntzlicher Meynung / daß die Handt dadurch köndte versöhnet vnd begnüget werden? Welches dann auch selbige Hand also vorgut angenommen / vnd wo sie vor einen Menschen / Jetzt ein Pferd oder Ochsen mit sich ins Meer genommen.

Ist also nach dem gedachter Spiegel entwendet worden / daß Lande vmb alle vorigen Glückseligkeiten kommen. Darumb mein Vater stets nachgedacht wie er doch deß zu nutz

vnd

vnd Wolfahrt deß gantzen Landes solchen Spie-
gel wieder kriegen vnd erlangen möchte. Schi-
cket demnach einmal zu der Königin Legation
ab/ den Spiegel gegen erlegung einer stattlichen
Summa Geldes wieder zu bitten/ welches mein
Vater eher zu erlangen vermeynet/ weil die Tu-
genden deß Spiegels jenem Lande weniger als
nichts nütze wehre/ dieses aber hiedurch alle
Wolfahrt vnd Glückseligkeit verlohren.

Ob nun wol der Legat den Spiegel zu vber-
kommen allen Fleiß angewand/ ist es doch alles
vmbsonst vnnd vergebens gewesen/ biß endlich
auff gar zu starckes anhalten sich die Königin
also resolviret/ weil die Hand/ so sich sehen liesse/
wegen Krafft vnd Tugend dieses Spiegels jetzo
nur alle Tage ein Ochsen nehme/ do sie vorhin
so viel Menschen geraubet/ wolte Sie jhm den-
selbigen geben/ woferne Sein (deß Legaten)
Keyser/ als mein Vater verschaffete/ daß selbe
Hand Jhrem Königreich vnd Lande keinem fer-
nern Schaden an Menschen oder Vieh zufügen
würde. Hette nun mein Vater solches zu
wege bringen können/ würde jhm sonder zweif-
fel/ vnd weil Jhre Vor Eltern gute Freunde ge-
wesen/ der Spiegel wieder außgeantwortet wor-
den sein/ aber es hat mein Vater als ein Mensch
solche Kunst nicht erfinden können/ vnd darumb
das gantze Land voriger Ruhe vnd Glückseligkeit
biß anjetzo mangeln müssen.

Wann Ihr dann/ sagte förder der Keyser zu den Jünglingen / mit Edlen Verstande vnd sonderbahren Weißheit von den Göttern/ als ich spüre begnadet / leb ich der vngezweiffelten hoffnung vnd gnädigen zuversicht / daß Ihr/ so Ihr Euch hierinn etwas bemühen wollet / In dem von der Handt Grawsamkeit erledigen / meinen Spiegel wieder bekommen / vnd also mein gantzes Land vnd Leute in vorigen Standt bringen könnet / welches so Ihr mir ins Werck zusetzen Euch bemühen vnd verheissen werdet/ erbiete Ich mich gnädigst / Euch zu grossen Dignitetem zuerheben.

Die Jünglinge / so deß Keysers anliegen vnd begehren vernommen/ erboten Sich wegen viel vnd mannigfaltiger Jhn erzeigten Gutthaten die Reiß in Indiam vorzunehmen/ vnd nicht ehe von dannen/ biß Sie den Spielgel erhalten/ abzuweichen / welches erbieten den Keyser höchlich erfrewet / also daß er Sie beneben etlichen Fürnembsten seines Hofes vff die Reise statlich außgerüstet / vnnd weil er durch Fürsichtigkeit vnd tapffern Verstand der Jüngling/ den Spiegel wieder zu kriegen verhoffent gantz mutig vnd innerlich erfrewet war / stracks nach Ihrem Abzuge sich täglich mit allerhand statlichen Seiten spielen/ vnd herrlichster Musica so er nur bekommen möchte / ergätzte / viel Leute mit ansehnlichē Geschenckten begnadete / vnnd alle selbige zeit in

lustigen

lustigen Gärten / mit jagen vnd anderer Fürstl. Kurtzweil vnd Ergetzligkeit zubrachte / biß die Jüngling / deren er also nicht ohne grosses verlangen erwartete / wieder anheim gelangen würden. In zwischen kömet ein Kauffman in die Stadt / der hatte ein erkauffte Jungfraw bey sich / so mit sonderbahrer Schöne gezieret / der Music vnnd allerhand Seitenspiele dermassen erfahren / daß Sie mit höchster verwunderung Männiglich vbertraffe. Wie nun dieser Kauffman hörte / daß der Keyser alle die so der Music berichtet gute Wissenschafft vff Seitemspielen hatten / gantz herrlich zubeschenckten pflegte / ließ er den Keyser solches vnnd daß er eine solche wolerfahrne kunstreiche Seiten Spielerin bey sich hette verstendigen / welcher Sie bald beruffen / doch voran von dem Kauffman zierlich gebutzt vnd angethan / für sich kommen ließ.

Do nun der Keyser die sonder schönen Jungfraw / so Dilaramma genennet / gesehen vñ was treffliche Geschicklikeit der Music Kunst auff allerley Seiten Spielen spielen an Ihr / aus den vberauß lieblichen Gesang- vnd Spielen angehört / wurde er dadurch in sie mit grosser Lieb entzündet / bezahlte sie dẽ Kauffmann / als ein sehr reicher Keyser / vber thewer vnd wol / hielt sie mit gantz köstlichen Kleidern vnd Zierath angethan / so lieb vnd werth / daß wo er nicht durchs Reichsgescheffte verhindert / sie stets bey jhm sein muste

 Inmas-

Inmassen Er eines Tages auff die Jagt zoge / die Diliramma mit sich nahme / vnnd als Jhm ohngefehr ein Hirsch vffgestossen / spricht er zu Jhr: Sihestu Diliramma den Hirsch / den ich jetzo / welches Orths du begehrest mit Geschoß fassen vnd also fällen wil? Wirst du mir ein orth an jhm benennen / sollest du sehen daß ich jhn daselbst vnfehlbar getroffen.

Gnädigster Herr antwortet Diliramma / mir ist wolbewust / daß Ewer Keyserliche Majestät ein gewisser Schütze sey / vnd diesen Hirsch wohin sie nur begehren / leicht vnnd ohne fehle treffen mügen / weil aber Ewer Keyserliche Majestät befehlen / das selbigen Orth an dem Hirsch ich ernennen sol / möchte ich (solches jhm müglich zu sein erachtende) wunders wegen gerne sehen / daß sie mit vnnd in einem Schoß den Hirsch durch einen Fuß vnd Ohre schiessen theten. Der Keyser als mit sonderm Verstande begabet / vnd ein vberauß gewisser Schütze / verheist jhr solches zu thun / nimbt hierauff seinen Bogen / vnnd scheust mit einer höltzern Kugel den Hirsch hinter ein Ohr / der sich nach empfindung dessen / wie der vnvernünfftigen Thiere Brauch vnd Natur ist / mit einem Fusse hinter dem Ohre / so getroffen worden / kratzet / darauff der Keyser eylends jhm mit einen andern zubereiteten Bogen einem Pfeil durch Fuß vnd Ohre verhefftet / vnnd gethaner Verheischung

nach

nach den Hirsch fallet. Solche deß Keysers gewiß vnd künstliches schiessen/ bracht allen beywesenden Fürsten vnd Herrn/ grosse verwunderung: Zu dem wandte sich der Keyser zu der Jungfraw / sagende: Wie meynestu / Diliramma / sey deinem begehren genüge geschehen? Genedigster Herr vnd Keyser antwortete Diliramma / wofern Ewer Majestet nicht mit dem ersten Schuß den Hirsch vnd mich listiglich betrogen / were solches wol vnmüglich gewesen / vnd hette dieser gestalt ein ander solchen geschuß gleichsfals verrichten können.

Dem Keyser beduncket diese Verantwortung der Diliramma baß zu scharff/ vnd dadurch sein Ehre / verletzt zu sein / bevor weil solches viel der vornehmesten Herren seines Hofes angehöret: Dannenhero mit was grosser Liebe Er zuvor gegen der Jungfraw entzündet gewesen / doch selbige hernach der grimmige Zorn weit vberwegete / vnd befahl zu rettung seiner Ehre / den Dienern / Jhr deß orths also balde die Kleider abzunehmen / vnd Sie mit zurück gebundenen Händen nicht weit hiervon in einen Wald zu führen / damit Sie den wilden Thieren zu theile werden möchte.

Die Diener / so deß Keysers Befehl schleinig ins werck gesetzet/ führen die trawrige vnd arme Jungfraw förder in den wald/ welche sie daselbst allein den wilden Thieren befohlen sein lassen /

vnd

vnd zeigen also bald dem Keyser diese execution an / welcher darob von Zorn vnnd Liebe verwirt vnd bekümmert / sehr trawrig nach Hause zeucht. Immittelst geht die trübselige Dilramma mit zurück gebundenen Händen im Walde hin vnd wieder vnd weinet gantz bitterlich / befihlet sich weil die Nacht herbeygeruckt / Gottes Allmächtigen Schutz / vnnd erwartet aller Augenblick in grosser Furcht / wann jrrgendt ein Wildthier sich heran machen vnd daß Garauß mit Ihr spielen werde / biß endlich / als die Sonne vergangen / aus sonderbahrer schickung Gottes etliche Kauffleut durch den Walt reisen / die daß klägliche Geschrey der Jungfrawen erhöret / vnd der Eltest vnter jhnen hindurch bewogen / wer vnd was es sey zuerfahren vmbherschleicht / do er dort die elende Jungfraw mit zurück verknüpfften Händen antrifft / vnnd weil sie noch Jung vnnd schöner Gestalt jhr auß hertzlichen Mitleiden / nicht alleine die Bandt aufflöset / sondern auch bestermassen bekleidet / vnd sie mit sich in die Herberge führet / fragt darbeneben wer / von wannen / vnnd wodurch sie diß Vnglücks schuldig / vnd von wem sie dermassen entblösset gebunden hergeführet sey: Aber do vermochte der Kauffman nichts anders erfahren / als das Sie von Jugend auff mit seiten Spiel vmbgangen / vnd sich allein von der Music Kunst ernehret. Der Kauffmann forschet im Wirthause / ob nicht

eine Laute verhanden / welch bald gebracht er der Jungfraw giebet / die nachmals lieblich zuschlagen vnnd darein zusingen angefangen / das sich alle Beywesenden darob höchlich verwundert. Inmassen es den Kauffman so wol gefallen / daß er sie bald an Kindes statt auffgenommen / vnd mit sich in sein Land geführet.

Hier zwischem vermochte bey dem Keyser so wieder in sein Pallast gekehret / die Liebe gegen Diliramma weit mehr biß vorgeschöpffter Zorn vnd Vnwillen / denn er an jhr vollbringen lassen / nachmals aber höchst beweinete / mit Befehl / daß seine Diener / so sie in den Wald geführet / vnverzüglich etliche Spann Pferde zu sich nehmen / damit wolgerüstet eylends nach dem Walde auffbrechen / vnd daselbst die verlassene Jungfraw bestes fleisses gesucht wieder anheim gen Hofe bringen solten: Gab jhnen auch jhre außgezogene Kleider / sie wieder anzulegen.

Solchem Keyserlichen Befehl nachzukommen / machen sich die Diener eylends fertig / reiten nach dem Walde / vnd suchen darinnen hin vnd wieder die Jungfraw / der sie doch als vom Kauffman ab vnnd ins Wirthshauß geführet / nicht ansichtig worden / sondern gantz vnverrichter Sache folgendes Tages wieder anheim kehreten / vnd wie sie Diliramma bestes fleisses eine gantze Nacht gesucht / aber nicht finden können / dem Keyser anzeigeten / der / weil im selben Walde viel

de viel Gewildes sich enthielte / gantz vermeinte/ Sie were allbereit von wilden Thieren erhaschet vnd zurissen worden/ auch dannenher in solchen Vnmuth gerieth / daß er nicht mehr schlaffen kundte/ welches jhm förder einst vberaus schwere Kranckheit verursachet / deren abzukommen/ vnd vorige Gesuntheit zu erlangen/ alle versuchte Mittel vmbsonst vnd vergebens / hingegen jederman seines Todes gewertig gewesen.

Solches bekümmerte die fürnembsten Herren deß Reiches nicht wenig / vnd weil kein Artzt erfunden / der dem Keyser zu voriger Gesundtheit zuverhelffen / oder beym Leben zuerhalten getrawete / schlossen sie nach vielfaltigem Rathschlage dahin / daß man auffs best jhn mit krefftigen Speisen nur biß zu wiederkunfft der dreyen Brüder / so man aus India wieder zukommen stündtlich verhoffte/ laben vnd auffhalten solte: In vermuhtung/ daß wo solches geschehe / die Jünglinge / so mit sonderm Verstande vnd hoher Weißheit begnadet / zweiffels ohne den Keyser in vorige Gesuntheit zu bringen/ wol ein Mittel erfinden würden.

Ob nun wohl die drey Brüder gleich in Indiam gelanget / berathschlagten sie doch förder vnd ehe sie zur Stadt kommen / bey sich mit den Fürsten / so vom Keyser jhnen zugegeben worden / daß sie vorher der Königin wollen zu-

wissen

wissen thun/ wie Veramus der Keyser etliche anzahl Volcks dahin gefertiget/ so das Land von der grawsamkeit der Handt/ vnd dannenhero besorglichen Schaden erretten solte/ woferne Sie (die Königin) den Spiegel der Gerechtigkeit/ dessen oberwehnet/ außantworten/ vnd jhrem Herren (dem Keyser) durch sie wieder senden wolte. Was sie nun gesinnet/ köndte sie Jhnen/ so nicht weit von der Stadt weren/ durch Botschafft ehest eröffnen vnnd zu wissen thun.

Diese newe Zeitung brachte so wol der Königin als gantzer Stadt/ eine grosse Frewde/ vnd ließ derhalben grosse Fest vnd Frewdenfewer anstellen/ auch jhre vornehmeste Fürsten vnd Herren am Hofe/ diesem vom Keyser Abgesandten/ vber zwey meil weges mit höchster Solennitet vnd Pracht entgegen ziehen/ Nachmals aber/ als sie mit einander in die Stadt vnd Königlichen Pallast kommen/ vnnd von der Königin mit lieblichem Angesicht vnd aller Freundtligkeit/ auffs herrlichst entpfangen/ in einen sehr köstlichen Saal furen/ Da man jhnen vngeseumet neben andern mit geführten Pagagi Reisehabit die Stiefel vnd

Sporen

Sporen abgenommen/ eylends ein Königliches Mahl zubereitet / vnd so wol vor vnd vnter wehrender Taffel / wahren sie nechst der Königin gesetzet / viel vnd manche weise Gespreche erhoben / als hernach vnd wie man vffgestanden / Hofes Brauch nach bestes fleisses vffgewartet / biß sie / da die Nacht herbey kommen / als müde von der Reyse nach gethaner Reverentz mit Vrlaub von den Vornembsten deß Hofes ab vnd zu Ruhe gewichen.

Folgendes Tages / als Sie vom Schlaff wieder auffgestanden / kommen die Königlichen Fürsten vnd Herrn / jhnen mit köstlichen Wein vnd lieblichen Speisen / Sie der Königen wegen zubesuchen / denen sie (die Abgesändten) als sie den mercklichen Schaden / so vor der Handt jhrem Lande zeithero zugefüget worden / zur genüge vernommen / nachgesetzete Antwort geben. Es hat Veramus vnser gnädigster Keyser / vns anhero geschicket / das seiner Majestät / wir den Spiegel / so Ewre Königin bey sich hat / wieder außbitten vnd anheim bringen sollen. Hiergegen entbieten wir vns abgeredeter massen diß Ihrer Königlichen Majestät Land von dem grossen Schaden / so bißhero die Hand / welche alle tage auff dem Meere sich sehen lassen / verursacht zuerledigen.

Hierauff gaben der Königin Fürsten vnd Herrn zur Antwort / daß Ihre Königin / woferne Sie

ne sie diß zuwerck richten würden / mehr als wol zufrieden / den begehrten Spiegel in Gnaden wieder außzuantworten geneigt vnnd willig. Schieden also damals von einander / doch mit vorgenommener Abrede/daß sie deß andern Tages wieder zu jhnen kähmen / so wolten sie miteinander an deß Meeres gestade gehen/ vnd verschaffen / daß diese Hand nicht mehr gesehen werden / oder im Lande ferner einen schaden / mit abführung der Leute vnd Viehes / anfügen möchte. Solch gepflogene beredung erschall in kürtz/ als eine newe vnnd vnerhörte Zeitung/ durch die gantze Stadt / vnd frewete sich Männiglich mit höchstem verwundern. Dannenhero sich/ als man vernommen/ daß folgendes Tages die drey Jünglinge beym Meer Gestaade sich befinden würden / bey der Nacht eine grosse menge Volcks auffmachte/ vnnd daß sie nichts verseumeten / stracks zum Meer eyleten.

Nechsten Morgens frühe nahen die Fürsten/ Herren vnd alles Hoffgesinde der Königin/ zu dieser dreyer Brüder / vnnd dero Mitgesandten Pallast oder Saal/ welche mit jhnen / sich nach dem Meer auffmachten/ vnd darbey die zuvor vnd offt gespürte Rechte Händt vbernatürlicher grösse vnnd auffgethan / aus dem Meere wachsen sehen. Der Elteste dieser Brüder stellet also bald sich gegen der Hand vber / vnnd richtet aus auffgehabener rechten Handt den

Zeig- vnd Mittelfinger auff/ wornach balde jene Handt/ so lange zeit hero dem Lande grossen Schaden gethan/ wieder in das Meer weichet/ vnnd hernach von niemand mehr gesehen worden.

Diese Geschicht brachte männiglich/ vnnd allen so mit grosser Menge ans Meer zusehen kommmen/ höchste Verwunderung/ wurde auch vngesenmbt der Königin zuwissen gethan/ Die wegen grosser Frewde befohlen/ die drey Jünglinge/ so noch am Gestaade deß Meers wahren/ mit jhrem bey sich habenden Comitat in gewaltiger Pomp vnd Ansehenlicher Pracht von dannen wieder in die Stadt zu holen/ Auch balde/ da sie hienein kommen/ in der Königin Regenwertigkeit zu bringen.

Hierauff wurden der Königin Befehl zu folge/ die Jünglinge mit höchster Reputation vnd Ehre/ wieder in die Stadt vnnd für die Königin geführet/ die Sie mit Herrligkeit in Gnaden empfiengen/ gnädig begehrend/ Jhr nicht zuverhehlen/ durch was Krafft vnd Mittel Sie dieses Wunderwerck vollbracht/ vnnd durch betenbung der Handt/ so mercklichen Schaden von dem gantzen Lande gewendet.

Der Elteste Bruder/ so sie vertrieben/ erbeut sich auff gethane Reverentz die Königin der Bitte zu gewehren/ führet sie/ damit niemandt

richt=

ichetwas hören oder verstehen möchte / bey der Handt genommen / etwas ab vnd vom Volck / vnd eröffnet Ihr in geheim: Allergnädigste Königin / Ihr Königliche Maiestät sollen wissen / daß so balde Ich heute Morgen auff dem Meere der Hand ansichtig worden / hab ich gedacht / es wolle selbige nichts anders / als wenn fünff Menschen eines Sinnes / Gemüths vnd Willens zu finden / die gantze Welt in jhre Gewalt vnd Herrschung zu bringen.

Weil aber biß anhero niemand Ihre (der Handt) bedeutung wissen oder rathen können / ist darvon Ihrer Königlichen Maiestät Lande so grosser Schaden zugefüget worden / Wie Ich aber heut aus Meer kommen / vnd durch Hülffe Gottes der Handt bedeutung verstanden / habe Ich mich gegen derselben gekehret / vnnd aus meiner Rechten Handt zweene Finger auff / die andern aber vnter sich gerecket / Anzuzeigen / daß sie weit irre / weil nicht nötig / fünff Personen die gantze Welt / so sie eins wehre / vnter jhre Gewalt zubringen / sondern vermöchten solches vnd ein mehres / nur zwo / so sie gleiches Sinnes vnd einehlliges Willens / leicht zu vollbringen. Welches / als es die Handt vermercket / vnnd wahr zu seyn befunden / ist sie vor Scham wieder zu rück ins Wasser gekrochen / vnnd wird sich hinfüro nicht mehr sehen lassen.

 Die

Die Königin hat nach eröffnung dieses/ sich höchlich verwundert/ vnnd wol gemercket/ daß die Jünglinge mit gantz edlen Gemüthern vnd sinnreichen Geistern begabet sein müsten/ die nach genommenem Vrlaub von der Königin/ deroselben Vornembste Fürsten vnd Herren am Hofe/ wieder in jhr Losament begleitet.

Folgends berufft die Königin jhre Räthe zusammen/ / vnnd vermeynte / Beramo den Spiegel zuschicken / billich seyn. Jnmassen der Elteste vnter jhnen saget: Daß diese Jünglinge vnserm Lande eine grosse Wolthat erwiesen / vnnd viel Beschwerungen entwendet / ist zwar nicht ohn: Wer weiß aber / ob die Handt werde wiederkommen oder nicht / vnnd vnser Land wie vor / gleichen Jammer zubefahren? Erachte demnach vor gut vnnd rathsam/ daß man zuvor / vnd ehe der Spiegel außgeantwortet werde / den Handel etwas reiffer vnnd mit ernst erwege / Welchem die Königin also antwortet: Wir sollen oder können in deß Keysers Berami Zusag vnd Verheissung kein mißtrauen setzen: Vnnd daß wir deß aussenbleibens der Handt versichert/ erinnere ich mich eines guten Mittels. Mein Herr Vater nemlich (hochlöblichster gedächtnis) der mich eine Regiererin dieses mechtigen Königreichs eingesetzet / gab mir ehe / denn er aus der Welt abschiede / neben andern nützlichen Lehren vnd Vermahnungen

auch

auch diese / sagende: Ich habe zwar / liebe Tochter / wie du sihest / das Ende meines Lebens erreichet / aber keinen Sohn / der nach meinem Tode sich deß Reichs anmassen köndte / Derhalben wirstu solches als ein einiges Kind ererben / welches ein dermassen gewaltig / groß vnd mächtig Land / daß viel Vornehme Fürsten vnd Herren dich zum Weibe vnnd Ehegemahl begehren werden. Wann aber jedes Land vnd Reich mehr durch Weißheit als Sterck regieret / erhalten vnnd gemehret wird / Begehre ich von dir / daß du keinen / so nicht vnter diesen zweyen stücken (welche Er domals erzehlet /) eines aufflösen könne / zum Manne nehmest. Wirstu denn einen finden / der dich dessen gewehret / denselben laß dein Mann seyn.

Nun glaube ich für gewiß / daß diese drey Jünglinge / so Brüder / ihrem Adelichen Ansehen nach / eines grossen Herrn Söhne seyn müssen / Gehe demnach einer / vnnd lasse sie bey schwur eines Eydes ihr Geschlecht eröffnen / so werdet ihr gewiß vernehmen / daß sie nicht von schlechten Eltern / sondern hohes standes Personen erzeuget vnd geboren seyn: Vnd wil ich ihrer einen / so er mir der vom Herren Vater seligen angezeigten stück eines aufflösen oder sagen wird / zum Manne erwehlen. Zweiffel nicht / sie werden mich dessen wol gewehren können / denn mich bedüncket / daß sie mit grosser Weißheit be-

gabet/ Wann ich nun dieser einen zum Manne vnd Ehegemahl vberkommen möchte/ hetten wir vns der Handt vnd dannenhero entstehendem Vnheils ferner nicht zubefahren.

Solche der Königin Rede gefiel den Räthen allen wol/ vnd gieng einer vnter jhnen folgendes Tages zu den dreyen Brüdern/ vnd sagte letzlich nach langer Vnterredung zu jhnen: Weil sie das Königreich eins so grossen Vbels erlediget/ müsten Sie gewiß mit so trefflicher Weißheit begabet/ auch eines stattlichen Hehrkommens seyn/ Inmassen die Königin begehrte/ vnd freundlich behte/ Sie der Geburt vnnd Hehrkommens zuverstendigen. Die Jüngling so niemandts hiervon etwas eröffneten/ gaben zur Antwort/ Sie weren geringes Standes/ eines armen Mannes Söhne/ so sich zeithero am Keyserlichen Hofe Berami dienstweiß enthalten/ vnd seiner Majestät Befehl auszurichten herkommen. Solches/ antwortete der Rath/ würde weder die Königin oder jemandt anders glauben/ in erwegung/ daß Jhr Adeliches Angesicht (auch grosse Vernunfft vnd sondere Weißheit viel ein anders/ vnnd daß Sie keines schlechten Mannes/ sondern Vornehme Potentaten Söhne weren/ außwiesen: Doch daß weder ich noch anders jemandt hierinn bemühet werde/ so schweren Sie vns/ daß Sie

hiermit

hiermit die Warheit geredet / alßdann können / sollen vnd wollen wir ewren Worten glauben geben.

Als Sie nun bey dem Eyde ermahnet / halten Sie mit einander etwas Rath: der meynung / daß es billich vnd nötig / die Warheit zu eröffnen / gehen herauß zum Rathe / vñ geben im zu vernehmen / daß Sie Giaffers Königes in Serendippo Söhne seyn / Welches die Königin höchst erfrewet / gäntzlicher meynung / es würde / so Sie dieser einen zum Manne vnnd Ehegemahl erlangete / nachmaln das gantze Landt vor allem Schaden der Handt gesichert vnd befreyet bleiben / Befiehlet demnach deß andern Tages vor Sie zu kommen / do sie Sie folgender massen angeredet: Jch habe euch biß anhero vnnd nach ewres grossen Verstandes vnd Vorsichtigkeit wegen vnnd bevor erwiesener Gutthat an der Handt / so meinem Lande viel jahrlang mercklichen Schaden zugefüget / sehr lieb vnd werth gehalten / Nun ich aber höre / daß Jhr eines so Vornehmen Potentaten Söhne seyd / erkenn ich wol / daß mit der Adelichen Geburt vñ Herkomen / sich die Weißheit vnd Verstandt verglichen / Darumb Jch Euch billich vor mäñiglich in Ehren halten soll. Weil ich denn Beramo Ewr. Keyser den Spiegel mit beding /

so er der Hand Schaden von meinem Lande ab=
wenden würde / außzuantworten verheissen / wil
ich gethaner Zusage nachleben / vnd welche stun-
de Ihr den Spiegel abfordern werdet / vngehin-
dert willig folgen lassen. Lasse mich auch hierne-
benst gantz bedüncken / das / weil Ir von solch ho-
hem Stam erzeiget / nichts weniger zur Freund=
ligkeit geneiget / vnd wie ich mich zu euch versehe
mit daß jenige / So ich Euch / doch Ewrem Ver-
stand vnd sonderbahrem Weißheit keines weges
zuwieder / vielmehr aber nothwendig / jetzo mit
beding mir nicht abzuschlagen / ansprechen wil /
nicht anders als im besten vermercken werdet.

Gegen welchen sie nach empfangener Ver=
heissung / ihr gnädiges begehr vnnd willen / wo
müglich bestes vermögens vnd mit geneigtem
Hertzen zu erfüllen / sich also resolvierte: Als ich
noch ein zartes Jungfrewlein vor meines Her=
ren Vaters absterben / Ihn viel vnnd offt mit
Fürsten vnd Herren Gespräche halten vnter an-
dern erzehlen höret / Daß ein Mensch eine gantze
Kammer voll Saltz essen könte / wüste aber gleich
wol nicht / wo man einen / der solches verrichten
könte / finden möchte: Weil ich dann so viel er-
fahren weiß / daß ihr eines so trefflichen Ver=
standes / setze ich mir in fleissiger bitte ohne zweif
fel / Ihr werdet / wie solches wol zugehen / oder ei-
ner der es sich vnterfienge / zu finden seyn solle /
mir ohn beschwer entdecken.

Hierauff

Hierauff Gnädigste Königin (antwortet der andere) Weil Ewer Gnaden solches wunder nimbt/ sag Ewer Gnaden Ich/ daß es gar wol müglich/ vnnd in einem Tage ein Mensch eine Kammer voll Saltz auffessen könne/ Wenn es auch Ihr Gnaden zuversuchen begehren/ Ich in der That selbst erfüllen wolle.

Ob dieser Rede wunderte sich die Königin mit Frewden vber masse/ mit Befehl/ daß man vngeseumbt folgendes Tages solches versuchen solte. Kamen demnach morgens frühe die Fürsten vnd Herren zu den dreyen Brüdern/ vnd führeten sie deß orths da das Saltz gelegen. Als man nun die Thür eröffnet/ gehet der Jüngling hinnein/ netzet ein Finger im Munde ein wenig/ greifft darnach ins Saltz/ vnnd isset so viel am Finger hengent blieben/ wornach er wieder hinnauß gehet vnd die Thür beschliessen heisset/ weil er alles so die Königin dißfals begehret/ vollkömlich verrichtet habe.

Ob nun wol männiglich das jenige/ so er ins Werck zu setzen verheissen/ hiermit verrichtet zu seyn wunder nahme/ vnnd keines weges gleuben wolten/ sagte er doch/ daß sie nur der Königin alles was sie gesehen/ vnnd wie er solches vollbracht/ anmelden solten: Welche nach dem sie des verlauffs berichtet/ fragte/ wie denn müglich/ daß das jenige/ so er zuverrichten sich erbotten/ hiermit vollbracht were/ Sintemal er eine gan-

ne gantze Kammer voll auffzuessen versprochen gleichwol nicht mehr als etwan vier oder fünff Körnlein davon genossen. Aber der Jüngling gabe zur antwort: Wann ein jeder so viel Saltz isset / als ich in der Kammer gessen habe / doch hiermit nicht / was auffrichtiger trewer Freundschafft eignet vnnd gebühret / erfahren oder abmercken kan / der wird in warheit ob er gleich zehen Kammern / (schweig denn erst eine) nacheinander auffessen thut / solches erkennen vermeinte also vorgethaner Zusage benüge geleistet zu haben.

Diese deß Jünglings Antwort gefiele der Königin vber die massen wol / gedachte wol / daß auch Ihr Herr Vatter solches damit hette wollen zuverstehen geben / lobte den Jüngling seines Verstandes vnd Weißheit halben sehr / mit fernerm Bericht:

Ich habe lieben Jünglinge noch eines vbrig / welches wenn ihr mirs werdet aufflösen können / wil ich Euch mehr für Götter als Menschen halten.

Gnädige Königin (erklärte sich der Jüngste /) Ihr Gnaden begehren was Ihr geliebet / bin also denn ich erbötig solches zu erfüllen. Bald hieß die Königin er solte folgendes Tages wider gen Hofe kommen / do sie Ihm den eine frage vorlegen wolte.

Als aber bestimpte zeit der Jüngling erschie-

nen / ließ sie Männiglich biß auff einen Rath von Ihr hienauß / vnnd denselben neben dem Jünglinge alleine bey sich bleiben / welchem Sie mit sich in eine Kammer führete / vnd aus einem Kasten fünff Eyer darreichet / vnnd sich zum Jüngling kehret / sagende: Diß seynd wie Ihr sehet / fünff Eyer / vnser aber nicht mehr als drey könnet Ihr nun / wie ewre Brüder etliche stattliche Proben der Weißheit in meinem Lande erwiesen: als diese fünff Eyer in drey gleiche theilen / also daß keins derselben zerbrochen / jeglichē aber gleich viel gegeben werde / So wil ich Euch vor die drey weisesten halten / so man auff Erden finden möchte. Eine schlechte Frage haben Ihr Gnaden (sagte der Jüngling) mir vorgeleget / Nahme hiermit der Königin die Eyer aus der Handt / legte drey vor die Königin / Eines aber gab er der Königin Rathe / das dritte behilt er vor sich / vnd sagte: Da sehet Gnädigste Königin Ihr Gnaden / daß Ich ohn alles brechen gleich vnd recht getheilet. Diß regerirte die Königin ist mir zu glauben nicht im Sinn / es were denn daß Ihr mir die Sache besser erkläret / Der Jüngling bath vmb verzeihung / vnnd erkärets also: Die Eyer sind also gleich getheilet / in betrachtung Ihr Gnaden drey bekommen / deroselben Rathe / so vorhin zwey hat / Eines / vnnd Ich wie der Rath zu meinen zweyen diß

letzte

letzte als dritte/ dannenher jedes vnter vns sonst in dreyer Eyer fähig/ vnnd sie begehrter massen recht gleich getheilet worden.

Die Königin ob Sie gleich hiervon vnter Augen mit einer lieblichen Schamröthe das vnterlauffen/ ließ Ihr doch die Antwort deß Jünglings gefallen/ der vngeseumbt/ nach gethaner Reverentz wieder ab vnd in sein Pallast wiche.

Als sich nun die Königin alleine bey ihrem Rath befunde/ sagte Sie. Weil es den Göttern so gefallen/ daß diese drey junge Brüder eines so gewaltigen Potentatens Söhne in diß Land kommen/ Vnnd was man Ihnen vorgeleget/ weißlich verrichten vnd aufflösen können/ habe Ich mir nach vermahnung meines Vaters höchstmildester Gedechtnis/ für vnnd in Sinn genommen/ Ihrer einen mir zum Gemahl vnd Ehefürsten zunehmen: Vnnd ob sie gleich alle Drey mit grosser Weißheit begabet/ thut Mir doch der/ so die Frage von dem Saltze mit sondern nachdencken weißlich erörtert/vor den andern am besten gefallen. Solches der Königin Fürnehmen ließ der Rath im gleichßfals höchst gefallen/ der auch von Ihr Befehl entpfieng/ daß er folgenden Morgens zu dem Jünglinge gehen/ vnd jhres Herrn Vaters an Sie gethane Vermahnung: Ihme eröffnen solte/ mit vermeldung/ Weil einer vnter jhnen die Frage von dem Saltze klüglich vnd meisterlich auffgelöset/

begehre

begehre Sie Denselben zum Gemahl vnnd Herren.

Der Rath so der Königin Befehl vnd Willen nachzuleben seiner schuldigkeit befunden/ gibt Ihnen seiner Königin Gemüth vnnd Ansinnen also zuvernehmen/ vnd begehret auff solches geheiß Ihr den jenigen/ so die Frage vom Saltze eröffnet/ zum Manne.

Auff diß in der Königin Nahmen vom Rath an Sie beschehenes anbringen/empfunden die Jüngling grosse verwunderung/ vnnd wollen solche deß Raths Worte als warhafftig/ schwerlich glauben/ Giengen doch hiemit/ in meinung/ daß eine solche Heyraths Gelegenheit wol anzunehmen/ vnter einander zu rathe/ nach welches endung Sie den Herrn (als der Königin Rath) wieder zu sich rufften/ dem nachmaln der Mittlere/ so die Königin begehret/ zur antwort gabe.

Weil die Königin bißher vns viel Ehr vnd Guts erwiesen/ Ihr aber jetzo mich Vnwürdigen zum Gemahl begehret/ so bitte ich/ Ihr wollet Ihr in mein vnnd meiner Brüder Nahmen hievor höchsten Danck sagen/ mit Vermelden: Daß was Ihr Gnaden icht gefellig/ zu vollbringen ich geneiget vnd mehr als willig bin. Wann es aber billich mit vorbewust vnsers Herren Vaters/ dem wir in allen dingen kindlichen Gehorsam zu leisten schuldig/ solches vorzunehmen

zunehmen / wollen wir jhm solches als gehorsame Kinder / voran zuschreiben / vnd nach erlangter seiner einwilligung / vnvorzüglich hier die Hochzeit halten.

Als die Königin diß vernommen / beschickt sie in gegenwertigkeit jhres obristen Raths die drey Brüder / da denn auff solche Bedingung die Ehe in geheim zugesaget / der Spiegel aber dem Beramo wieder zu bringen restituiret worden / mit beredung / daß so bald der König Giaffer als Jhr Herr Vater / dessen verstendiget zu finden / Sie ohn verzug wiederkommen / vnd im Nahmen Gottes vorgenommenes Ehegelöbnis / mit Ehelicher Trawung vnnd andern Hochzeitlichen solenniteten vollzogen werden solte. Nach welcher Abred vnd Handlung die drey Brüder gantz frölich vnd Wolgemuth / mit empfangenem Spiegel / vnd sonst andern reichen Present vnnd Ehrengeschencken von der Königin begabet / ab vnnd vom Rathe begleitet wieder zu Beramo zogen.

Welcher als er die Wiederkunfft der dreyen Brüder vernommen / ob er gleich sehr kranck / doch höchst erfrewet wird / gäntzlicher Hoffnung / Sie werden als mit verständigen sinreichen Gemüthern begabet / jhn zu voriger Gesundheit zu bringen / etwa Mittel vnd Wege erfinden. So bald sie nun in die Keyserliche Stadt kommen / gehet

gehet der Königin Rath mit Erlaubnüß für dem Keyser/ vnd zeiget jhm mit vorgethaner Reverentz an/ Wie seiner Majestät Leibes Schwachheit Jhm von hertzen leid sey/ vnnd Sie wegen der trefflichen sonderbaren Weißheit der dreyen Brüder/ auch sonderbare Gutthat/ so Sie gantz India bezeiget / den Spiegel wiederbringen / mit vermeldung / daß gegenwertige drey Brüder deß Giaffers Königes in Serendipp leibliche Söhne/ vnd zwischen seiner Königin mit dem mittelsten Bruder/ so fern es jhrem Herrn Vater / als dem Giaffer/ gefellig were/ ein Ehegelöbnis auffgerichtet worden were.

Der Keyser lesset nach vernehmung dieses also bald die drey Brüder beschicken/ vnd Jhnen höchsten danck sagen/ daß Sie den Spiegel wieder in sein Land gebracht/ vnd eröffnet jhn / welcher massen er/ wegen der Diliramma in diese schwere Kranckheit gefallen/ Jm aber ob gleich alle Mittel versuchet worden meinende zu helffen vermocht: Behte sie demnach / Sie wolten nach jrem hohen Verstande auff mittel dencken/ wie Er vorige Gesundtheit wieder erlangen vnd deß schweren Lagers abkommen möchte/ welches wenn es nicht beschehe/ müste Er gewiß in kurtzen Tagen seinen Geist vnd Leben auffgeben.

Nach geendeter dieser deß Keysers Einrede sassen die drey Jünglinge Jhnen

Seiner

Seiner Majestät Kranckheit sehr leid seyn / mit vertröstung / daß wie der Elteste sagte / Sie diesem Unfall in kürtze abzuschaffen verhofften. Gibt demnach Keyserlicher Majestät folgenden Rath. Es haben Ewre Majestät nahe bey dieser Stadt ein gearbeit schön vnd lustig Feldt / (welches Orts die sonderbahre Kunst vnd Heimlgikeit / so zu wiederbringung voriger Gesuntheit dienlich:) An diesem Orthe lassen Ewre Maj. Sieben schone Pallast auffrichten / vnnd mit allerhandt schönen Farben / Bilderu / vnnd Figuren auffs herrlichste zieren / vnnd so balde es vollendet / sich dahin führen / auch eine gantze Woche daselbst verwarten / alle Tage / von Montage anzufangen / in einem andern Pallaste liegen / biß so lange Sie in allen gewesen. Hierauff rieth der Andere / lassen Ewre Majest. Sieben Ambassatoren in die sieben theile der Welt außreysen / vnd daselbst sieben schöne Jungfrawen der fürnemsten Fürsten erforschen / vnnd zuführen / bey denen sie die gantze Woche in jederm Pallast mit schönen lieblichen vnnd holdseligen Gesprächen sich belüstigen / vnd die zeit vertreiben können. Ferner saget der Dritte / lassen Ewre Majestät in sieben vornemesten Städten Jhres Reichs außruffen / daß man Jhr die vor andern kurtzweiligsten Männer zuschicke / welche Jhre Majestät mit lustigen Geschichten vnd kurtzweiligen Gesprächen

erlustiren

erlustiren mögen / Die Sie nachmaln mit reichen Gaben beschencket / wieder anheim schicken sollen. Der Keyser befiehlet vngeseumet diese drey stücke / so von den Jünglingen gerahten ins werck zu setzen / welchem Befehl auch schleunigst nachgesetzet / die Palläste in kurtzer zeit angegebener massen vollendet / vnd in jedem eine Jungfraw neben einem Manne verordnet worden.

Montag. 1.

HIerauff liesse sich der Keyser an einem Montage in einer Senffte / so von Silber schön gezieret in den ersten Pallast führen / sein gantzes Hof-Volck aber / in aus Silber gewebter statlicher Materi zu sonderbarer Liberey prächtig bekleiden: Sich selbst weil er von langwiriger Kranckheit etwas schwach / vff ein vberauß schön vnd köstlich Bett legen / vnnd die erst Jungfraw zu Ihm kommen / mit welcher er von mancherley wunderbahren lustigen / liebreiche / vnd schönen Gesprechen etliche Stunden zubrachte / biß gegen Abend auch der Mann zum Keyser beruffen / Seiner Majestät vff vor beschehenen Befehl der Keyserl. Räthe nach gethaner Reverentz

zur Newen Zeitung vnd Kurtzweil folgende Geschicht erzehlet.

Im Land Becher regieret hiebevor ein weiser vnd verständiger Keyser/ mit Namen Massulmannus, der hatte vier Weiber: Eine so seines Vaters Bruders Tochter/ die andern drey aber fast grosser Fürsten Kinder wahren/ wie nun gedachter mossen/ dieser Massulmannus, verständig/ also gelehret war er/ Inmassen er alle gelehrte vnnd tugend liebende Leute/ in hohen Ehren hielt/ vnnd so offt er vernommen/ daß etliche in seine Stad kommen/ mit herrlichen præsenten verehren ließ.

Dannenhero stets viel gelehrte Leute vmb Jhn/ vnd an seinem Hofe sich funden/ mit welchen Er/ so viel gemeine Geschäffte jhm Platz vnnd Raum liessen/ seine Zeit in allen Hochverständigen Tugendreichen dingen zubracht.

Es begab sich aber einstmals/ daß ein Philosophus, der als ein fürtrefflicher/ vnd in natürlichen dingen gelehrter Mann mit dem Keyser Gespräch hielte/ der Jhn etwas

was wunderbahres von der Natur verborgen Kräfft vnd Wirckungen erzehlen ließ. Denn weil diß ein Alter vnnd betagter auch sehr belesener Hochgelehrter Mann war / vermeynte der Keyser etwas Denckwürdiges von Ihm zuvernehmen / welcher Wahn auch dem Keyser nicht betrogen / Sintemal der Philosophus anfieng zureden / Sagende: Gnädigster Herr / Ewer Majestät Gnädigen Willen vnnd Begehren zuerfüllen / bin Ich in schuldiger Pflicht / geneigt: Vnnd weil Ich sehe / daß Ewere Majestät groß verlangen tragen / etwas wunderseltzames der Natur zuhören / wil deroselben Ich eines / so sonst nie gesehen oder gehöret / hiermit erzehlen.

Ich bin vor wenig Jahren in die Lande / so gegen Niedergang der Sonnen gelegen verreiset / dariñen ich viel gelehrter Leut so man in grossen Ehren gehalten / wohnent / gesehen. Nun hatte Ich stets bey mir einen vberaußgelehrten vnnd verständigen Jüngling / mit dem Ich balde

in diese / bald in jene Stadt spatzierete / do wir dann von seltzamen sachen / der Natur zu reden pflegten / Eines Tages aber sagte er zu mir / das Ihme ein sonder heimlich vnd wunderbahres Stück der Natur / so billich vor andern zuverwundern / bewust wehre: Er nehme nemblich so offt jhm beliebte / ein Thier / welches er wolte: Dasselbe brächte er vmb / vnd spreche darvber / etliche gewisse Wort / so keme darauff sein des Jünglings eigen lebendiger Geist / in des Thieres Leib / vnnd lege so lange Er darinnen / gantz todt vnd vnbeweglich. Wann Jhm aber nicht mehr gefiehle / mit seinem Geist im Thiere zu bleiben / kehrete er mit dem Leibe deß getödteten Thiers / in welchem sein Geist sich enthielte / wiederumb zu seinem todten Leibe / vnd sprech die vorigen Wort / so wiche der Geist aus deß Thieres Leibe zurücke / in seinen / vnd bliebe das Thier wie zuvor / todt vnd ohne Seele / Er aber erlangte vorige Gestalt vnd Leben wieder. Dieses als Ich anhörte / beduncktte mich zu geschehen gantz vnmüglich / sagte auch / daß michs zu glauben niemand vberreden würde / biß ichs mit eygenen Augen sehen möchte / bekam

dem-

demnach/ vnd weil Ich zeit meines Lebens/ grosser wunder nicht vernommen/ sondere Begierde/ solche Kunst augenscheinlich zu erfahren/ wie Ich mich denn se bigem Jüngling die Kunst abzulernen/ höchst befliesse/ vnd bey Jhm neben aller dienstbarkeit inbrünstig anhielt/ biß Er nach langer zeit erbethen/ mich der Bitt gewehret/ vnd solche wunderbahre Kunst mir eröffnete.

Als der Philosophus diß erzehlet/ sprach der Keyser: Wie kan daß müglich sein/ oder Ich/ woferne mirs nicht Augenscheinlich gewiesen würde/ glauben? Ja kein Mensch wird mich dessen jemals vberreden. Damit E. Majestät antwortete der Philosophus, diesem Glauben bey zumessen/ wil deroselben Ichs in der That beweisen: Begehrt hierauff Jhm ein vnvernünfftig Thier zu bringen.

Der Keyser befahl ohn verzug ein Sperling zu holen/ welchen der Philosophus nachmals ermordet zur Erden warff/ vnnd nachdem er etliche Wort darzu gemurmelt von stunden an zur Erden fället/ der Spatz aber lebendig wird in dem Saal herumb fleucht: Biß vber eine kleine weile der Spatz

auff deß Philosophi todten Cörper sitzend ein wenig singet/ der Philosophus aber wider lebendig vffstehet vnnd hingegen der Spatz wie vor todt bleibet.

Hierob empfunde der Keyser bey sich grosse Verwunderung / mit begier solche der Natur Heimligkeit vnnd verborgene Krafft zuerfahren / wie er den bald den Philosophum solches jm zu entdecken sehr vnd fleissig gebeten / welches auch der Philosophus , als der einen solchen Potentaten dieses abzuschlagen vnhöflich erachtet/ alles offenbahret.

Als nun der Keyser dieser Kunst ein Meister worden/ tödtet er gemeiniglich alle Tag ein Vogel/ schliesse darbey mit seinē Geiste/ in dem er seinen Leib dem Tode ehnlich liegen ließ / vnd wenn er sich genug erlustiget/ wieder in demselben kam / vnnd den Vogel tod verliesse. Es wurde auch dieser Keyser von Männiglich lieb vnd werth gehalten / denn er daß Böse nicht vngestrafft liesse / vnd hingegen alle Frommen in grosser acht haltent/ mit Jederman in grossem vnd stiller Ruhe lebete.

Vnter andern aber hatte der Keyser einen

grossen

grossen Herrn an seinem Hofe sehr lieb: Dieser als er mercket daß der Keyser eine solche Kunst erlernet/vnd daß jhm der Keyser vor andern gewogen sich beduncken ließ/ setzet er eines Tages an Keyserliche Majestät/sagende: Aller Gnädigster Herr Ich weiß das Ewer Majestät mich bißanher vnd noch etwas lieber gehalten / welches ich gespüret / in dem Ewer Majestät nie was heimlichs gehabt so sie mir/als jrem geheimnesten Rath nicht vertrawet/ ohn allein diese vom Philosopho jüngst erlernete Kunst vñ Heimligkeit. Bitte demnach vnterthänigst vnnd so viel ich mag vffs höchste / Es wollen Ihr Majestet auch selbige mir zu eröffnen gnädigst geruhen. Wie nun der Keyser seinen Rath besonders liebete / So ließ er sich von jhm die Kunst zuendecken vberreden / darin der Rath also bald ein Prob gezeiget / vnnd nach dem er sie recht ergriffet befindet / Reitet eines Tages der Keyser vff die Jagt / darinn er neben diesem Seinem Rath etwas weit von dem andern Hof Volck ab gewichen / zweene Hirschen angetroffen die sie bald ertödtet / vnnd vermeynet der Rath er habe do gute Gelegenheit / eine schandbare That / so er vorlengst im Sinn gehabt / zuvollbringen/

 sage

Sagt demnach zum Keyser: Gnädigster Herr vnd Keyser / wolten wir nicht als von vnser Gesellschafft etwas entwichen/mit vnsern Geistern in diese zween Hirschē fahren/ vnd vns in diesem grünen Walde ein wenig erlustigen? Fürwar sagte der Keyser/ dein Rath gefellet mir wol / vnd vermeine selbst hündurch grosse Lust zu empfinden / steigt hiermit vom Pferde / so er an einem Baum gebundē/gehet zum Hirschē/ vñ fehret/nach dem er die Wort der Geheimnüß zuvor gesprochen / mit verlassung seines eignen todten Cörpers / jmmer in den Walde dohin. So bald der Rath diß ersehen / stieg er auch vom Pferde / achtet aber keines anbindens/ sondern fället also bald vber den todten Leib deß Keysers / spricht die gebührende Wort der Heimligkeit / vnnd lesset hiermit seinen todten Cörper liegen / sitzet aber mit deß Keysers Leibe bald auff desselben Pferdt kömpt wieder zur Gesellschafft vnd mit derselben in die Stadt / wurde auch also weil er deß Keysers Leib/Form/Gestalt vnd Pferd hatte / gebürlich als der Keyser selbst von jederman respectiret vnd gehalten.

Als sie nun in Pallast kommen/fragt ein

jeder

jeder wo der Rath muste blieben sein/ dessen doch niemand Bericht geben kundte/ vermeinten all er wehre vielleicht von der Gesellschafft abkommen/ im Walde verjrret von den Wilden Thieren zerrissen worden sein. Regieret also dieser Rath daß gantze Reich/ vnd verrichtet alles was dem rechten Keyser zugestanden/ wol vnd bestes fleisses. Weil aber Gott nicht gewolt daß ein solch Laster lange solt verschwiegen bleiben sondern an Tag kommen/ begibt sich/ demnach der Keyser als er schon bey dreyen Weibern gelegen/ den vierdten Tag nach vollbrachter Jagt sich zu der Vierdten/ so seines Vatern Bruders Tochter war/ legen wolte/ vermercket sie/ daß wieder allen vorigen Brauch/ Sitte/ Manier vnd Gewonheit Er sie vmbfinge/ küssete vnnd truckte: Erinnerte sich darbey daß der Keyser Ihr Mann dieser Kunst mit seinem Geist in andere Thiere zufahren gelernet: Fiel jhr auch ein/ daß man seithero deß Raths nicht ansichtig worden/ gedacht als ein verständig Weib/ der Keyser möchte zu grossen Vnglück sein betrogen worden/ vnd ob wol der Rath alle Gestalt deß Keysers hatte/ feh-

 ret sie

ret sie doch nichts weniger aus dẽ Bette/ lest doch als ob sie deß Betruges jnnen worden/ sich nichts mercken/sagende: Ich habe mein Hertz ein wenig zuvor vnnd ehe Ihr euch zu mir geleget / ein wunderseltzam Gesicht vermercket / welches doch zu sagẽ mir verboten. Habe mir demnach gäntzlich vorgenom̃en / so lange biß ich dieses erschrecklichen Gesichts endlichen Außgang vnd Ende erfahren / in Keuschheit Mañes enthaltung vorgenom̃en: Bittet dañanhero jr wollet dieser vrsach halbẽ nit zu mir kom̃en. Der ich wolt in verbleibung dessen mir ehe lieber den todt anlegen als Ewers Willens pflegen.

Ob nun wol dem Keyser oder vielmehr dem Rath in deß Keysers Person diese Wort sehr mißfielen / wolt er doch aus Liebe zu ihr vnd daß Sie nicht vielleicht Ihr selbst daß Leben kürtzen möchte / wieder Ihren willen nichts anmuthen oder vornehmen/mit verwunderung bey sich hin vnd her erwegende/was doch solches vor ein Gesicht möchte gewesen sein/versorgte doch beynebenst alle Reichsgeschafft vnd was jhm als einem frommen Keyser wol anständig oder rühmlich sein möchte / bestes fleisses vnd zur gnüge.

Hierzwischen wurde der rechte Keyser so durch betrug vñ list seines Raths in ein Hindin oder Hirsch verwandelt/von andern im

Walde vmbschweiffenden wilden Thieren/ so jhn nirgends erdulden mochten/ sehr verfolget/vbel gestossen vnd tractiret. Also daß er jhm fürnahm sich gäntzlich von jhnen gesondert allein vffzuhalten/welchen Vorsatz er auch nachkommend eines tages im Felde einen Papegeyen / so kürtzlich verstorben / findet/vnd gedenckt bey sich: Wenn er mit seinem Geiste in desselbē Cörper sein möchte / vielleicht aller Mühseligkeit vnd Vngemachs abzukommen/ oder doch ein weit besser vnd geruhlicher Leben als in dieser Hirsch gestalt zuerlangē: Spricht hierauff die vom philosopho gelehrten worte / davon er mit seinem Geiste bald in deß Papegeyens Cörper gefahren / der Hirtz aber hingegen todt niederfallen. In dieser jüngst erlangten Papegeyen Gestalt fügt er sich bald zu andern seines gleichen/ bey welchen er in kurtzer zeit nit weit von der Hauptstadt selbiges Landes einen Vogler/so mit Garn vñ andern notwendigē stückē/Papegeyē zufahē außgangē ersihet /auch bey sich wol vermercket daß der Vogler ziemlich viel d' Vögel fangē möchte/ gedenckt in jm selbst/ sich ob er vielleicht/ baß/zu voriger gestalt gelangē möchte/vom

selbigen

selbigen neben andern fangen zu lassen/ wie denn auch beschehen/ daß er von jhm gefangen/ neben selbigen andern in ein Gemach verschlossen worden.

Als aber der Vogler anderweit zustellen mit seinem Garn außgangen/ picket dieser Papegey/ so eines Menschen Geist gehabt/ daß Näglein/ damit die Thür desselben Gemachs veschlossen war/ mit seinem Schnabel hinweg daß die Thür auffgehet vnnd alle mit Jhm hierin versperrete Papegeyen biß auff Jhm alleine darvon fliegen. Kurtz hiernach wil der Vogler sehen was seine Vogel machten/ darin er nicht mehr als diesen einigen/ jene aber alle darvon geflogen/ vnd also sein angewante Fleiß vnd Mühe selbigs Tages/ vmbsonst vnd vergebens zu sein befindet/ welches jhm grosse Trawrigkeit verursachte: Verwahret doch weil es zu endern vnmüglich/ diesen einigen zubehalten daß Thürlein besser.

Der Papagey so mit Menschlichem Geist vnd Verstande begabet/ tröstet immittels den Vogler vffs lieblichst vñ freundlichste/ vnnd also daß er sich in Jhm selbst dessen frewete der Hoffnung er würde vor

diesem

diesem Papegey/so zwar newlich gefangen; doch so wol vnd weißlich reden köndte/nicht ein gering stück Goldes vnnd ansehnliche Verehrung bekommen. Redete derwegen desto mehr vñ öffter mit Ihm/biß er endlich vnd nach dem er sondern Verstand an jhm ermercket/damit nach der Stadt wandert; Sprachet inzwischen vff dem Wege viel vnd mancherley mit jhm / dadurch vnnd je mehr der Vogel so weiß- vnd zierlich geredet / je grösser seine Hoffnung viel Geld davor zubekommen/gewachsen.

So bald er nun hiermit in die Stadt vff den Marck kommen / begegnen jhm etliche seiner Freunde vñ Bekandten / die jhn hierumb befragen. Immittelst erhebt sich nicht weit hiervon ein groß getummel vnnd Tumult/ darumb der Papegey seinem Meister fraget / was das vor ein wild geschrey wehre. Der Vogler antwortet: Die Leute sagen es habe jüngst abgewichener Nacht ein Edelman bey einer berühmten schönen Huren gelegen / so Ihn jetzo daselbst antroffen beym Mantel erwischet / derwegen vmb hundert Kronen anlange / weil sie von keinem weniger zunehmen gepflegt / welche

ihr

Ihr doch der Edelman zugeben verwegert / darob nochmal ein so mächtiger Tumult vñ Geschrey entstanden. Der Papegey sage nach erzehlung deeses zum Vogler: Meister / diß ist fürwahr ein sehr böser Handel doch halt ich vorgewiß / wann sie vor mich kehmen wolte ich sie dißwegen miteinander wiederumb vertragen. Der Vogler so deß Papegeyen sondern Verstand gnugsam verspüret/gibt denẽ so vorhin mit jnen geredet/ daß Cavetlein oder Bawr darin der Vogel enthalten / ein wenig in acht zunehmen: Läuffet hiermit zu dem Geschrey / vnd nach dem er den Edelman vñ d Weib etwas mit Worten gestillet/nim̃t er sie bey der Hand/ vnd führet sie mit sich vor den Papegeyen/ sagende: Wofern Ihr Ewern Zanck vnnd Streit gegenwertigen meinen Vogel vertrawen wollet/wird er Euch/glaubt mir gewiß / deß ein rechten Außschlag geben oder billiches Vrtheil fällen.

Die Vmbständer verlachten hierumb den Vogler vffs hefftigste / der meinung es sey vnmäglich / daß ein vnvernünfftig thier vnd Vogel solches verrichten könne.

Der Edelman / so solch Wunder gerne

gesehen

gesehen/ kehret sich bald kegen dem Weibe/ sagende: Wofern du zu frieden daß der Vogel in dieser Sache ein Richter sey vnd vns durch ein Vrthel entscheide/ wil ich allem/ was er außsprechen wird/ festiglich nachleben/ vnd es darbey bewenden lassen: Welches jhm die Fraw zugesagt vnnd Jhr wohl belieben ließ/ stelleten sich demnach für dem Vogelbawr: Vnd als der Papegey Sie zu beyden theilen verhöret / auch verstanden das Sie beyderseits seines Vrthels geruhen wolten / lesset er einen grossen Spiegel neben einen Stuel anhero bringen: Sagt hierauff zum Vogler: Er solte den Spiegel nehmen vnnd stracks gegen dem Stuel vber in Händen halten: Kehret sich hiermit gegen dem Edelmann mit Befehl: Er solte von stund an die begehrten hundert Kronen so daß Weib von jhm fodere/ gegen dem Spiegel vber vff die Banck hienauß legen. Dessen wird die Fraw gantz frölich/ in hoffnung solche hundert Kronen gewonnen zu haben/ so der Edelman hingegē gantz trawrig auff dem Stuel hienauß gezehlet. Doch Jhr Fraw sagte der Papegey rühret die Kronen vff der Banck nicht an/ sondern

nehmet die so Ihr im Spiegel glåntzen vnd herfür leuchten sehet: Sintemal jhr bekennet daß der Edelman bey vnnd mit euch geschlaffen/ als ist nicht vnbillich/ daß jhr auch eine solche Belohnung so dem Schlaffe nit vngleich / darvon traget.

Ob diesem Vrthels wunderte sich alles Volck vber die massen / vnnd ob sie es gleich mit Augen angesehen / vnd selbst gehöret / vermeynten sie doch vnmüglich sein/ daß ein gantz vnvernünfftiges Thier mit solchem Verstande vnd Weißheit begate: ein so billich vnnd nachdenckliches Vrthel außsprechen möchte: Wurde demnach in gantzer Stadt von diesem Papegeyen gesaget: auch letzlich vor die Keyserin bracht / so sich in erinnerung der Kunst / welch Ihr Herr gelernet / gåntzlich bedüncken ließ / daß / weil dieser so weise vnnd verståndig / sein Geist in selbigen wehre. Verschafft darauff von stund an / daß man den Vogel sambt den Vogler gen Hofe führen solte: Welche Befehl von den Dinern also bald nachgelebet/ vnd beyde miteinander vor die Königin gestellet worden / die sich nach erforschung / wie / wann vnd wo der Vogler

diesen

diesen Papegey gefangen / vnnd was er vor Tugend an sich hette / erboten wann er Jhn verkäuffen wolte / solte er jhm dermassen bezahlt werden / daß er nachmal vnd seines Lebens zeit Vogelfangens vnvonnöthen haben / doch nichts weniger wol vnd reichlich solte erhalten können.

Der Vogler so dessen erfrewet Antwortet Jhr: Der Vogel / Jch vnd alles was Jch habe / steht in Jhr Gnaden Gewalt vñ Willen / begehr auch ich nichts anders / als daß Jhr Gnaden selbigen von mir zum Geschenck anzunehmen in Gnaden geruhen / Sintemal Jhr Majest. Gnaden ich weit höher halte als alles Gold / Geld vnd Reichthumb / so vor diesen Vögel ich bekommen möchte. Diese deß Voglers bescheidene Rede vnnd Antwort / brachte der Keyserin grosse Verwunderung / weil sie solche Bescheidenheit an jhm nicht vermuthet: Nimbt hiermit von jhm den Papegeyen zu einem Geschenck in Gnaden an / verordnet hingegen jhm vor solche Freygebigkeit Jährlichen Funff hundert Gülden zu reichen / lässet auch dem Vogel ein vberaus schön vnnd köstliches Häußlein machen darinnen Sie

F Jhn

Jhn in jhre Schlaffkammer vffgehencket / vnd also mit Jhm den mehren Theil der zeit in allerhand seltzamen Reden mit sonderer Lust zubracht. Ob nun wol der Papegey bey 2. Monat lang / Tag vnd Nacht in der Keyserin Cammer gewesen / hette er doch niemal gesehen / daß der falsche Keyser bey der Keyserin gelegen were / welches jhn vber die masse erfrewet. Eines Tages aber als die Keyserin alleine beym Papegeyē in der Kammer ist / sagt sie vnter andern zu jhm: Jch sehe fürwar mein schöner vnd verständiger Vogel / daß du nicht ein vnvernünfftiges thier sein must / weil du den gantzen Tag von allerhand sachen mit mir so klug vñ weißlich redest / kan auch solches mir nicht einbilden / sondern halte vielmehr davor das du einer Edlen vortreflichen Person Geist in dir habest / vnnd vielleicht durch Schwartz künstlerey in einem Papegeyen verwandelt worden: Wenn den demselbigē / also wie ich mir gäntzlich in Siñ gefast / bitte ich dich zum freundlichsten mir solches nicht zuverhalten. Der Papegey / so die wort seiner lieben Frawen der Keyserin wol vnd mit frölichem Hertzen verstanden / konte sich

vor

vor grosser Liebe zu jr länger nicht enthaltē/ erzehlte jhr also den gantzen verlauff/ vñ wie er von seinem trewlosen meineydigen Rathe betrogen bißanher in so jämmerlichem elenden Zustande herumb wandern müssen von Anfang biß zum Ende. Die Keyserin gibt Jhm zur antwort/ daß Sie solches an Geberden vnd vngewohnter Liebe deß falschen Keysers so er gegen sie erzeiget/ wol gemercket: Sich aber ehe wolt vmbgebracht/ als seinen Willen gepflogen oder in Etzlicher Freundschafft gewehret haben.

Wofern Jhr nun sagte der Papegey beliebung traget/ könnet Jhr mich in vorigen stand zubringen leicht vnd balde Mittel finden/ vnnd vom schändlichen Rathe gebürliche straffe nehmen. Solches wie es am füglichsten geschehen möchte begerte die Keyserin jhr anzuzeigen/ sintemal sie in der gantzen Welt nichts köstlichers wünschen möchte.

Solches antwortete der Papegey wil ich euch andeuten. Wañ nemlich der falsche Keyser mit meinem Leibe zu euch kōmet/ so erzeiget euch mit vmbfahung vñ Liebe gegen jhm gantz freundlich mit vermelden: Jch mag fürwar sagen daß ich vnter allen andern Weibern dieser Welt die aller Vnglückseligste sey. Deñ wie sehr ich euch gleich liebe/ ist mir doch gantz vnmüglich wie vormals

Ewren Willen in Ehelicher Beywohnung zupflegen / in betrachtung daß mir Ewrer Person halben seltzame Gedancken in Siñ kommen. Weil Ihr hiebevor mit Ewerm lebendigẽ Geiste (zur Lust vñ Ergetzligkeit) bißweilen in ein todes Thier gefahren / welches aber jetzo lange zeit hero von Euch niemal beschehen: Dannenhero mich beduncket als ob ich vor schmertz vnd jñerlichem kummer sterben müste.

Hierauff sagte der Papegey / wird der falsche Keyser / damit Er einmal seinen willen mit euch vollbringen / Ihr jhn aber gleuben möget daß er der Keyser sey / sonder allen Zweiffel Euch gantz geneigt willfahren vnnd das jenige so jhr an jhn begehret / zu Werck richten. So bald er dan also durch Ewer Ansinnen bewogen mit seinem Geiste in ein todt Thier kommen / so eröffnet mir flugs daß Häußlein / das ich vber meinem von jhm bißhero geführten vnnd also dañ todt verlassenen Leib fliegen vñ in demselben vorige Gestalt an mich nehmen möge: So können wir wiederumb mit einander frölich sein vnd einhellig leben: Ihr aber vff solche masse an den vntrewẽ losen Manne euch

ne Euch förder mit gebührlicher Straffe rechen.

Die Keyserin als Sie von dem Papegeyen jetzt gedachter massen informiret vnnd vnterwiesen / trachtet von stund an nach gelegenheit solches ins Werck zusetzen. Denn es kam noch selbiges Abends der falsche Keyser seiner Gewonheit nach zu der Keyserin in die Kammer / vnd redete mit Ihr von allerhand sachen / biß sie letzlich alles dessen / so vom Papegeyen Sie gelehret worden / auch erwehnet / vnd jhm allermassen so verhielte. Der Keyser / so lange zeither als der Frawen Gunst vnd Huld nichts liebers begehret / antwortet auff Ihr gethanes vorbringen folgender massen.

Wann dem / Liebes Gemahl / in der Warheit also / daß jhr bißher meiner Person halben in Zweiffel vnnd Argwohn gestanden / habt Ihr mir warlich gantz vnrecht gethan: Sintemal ich bald vnnd zu dieser Stunde / Euch aus allem solchem Zweiffel erretten / vnd deßwegen / allerdinge versichern wil. Lasset mir demnach vngesaumt eine Heñe bringen / so sollet Ihr sehen vñ erfahren daß bißher Ewer zweiffel vnd Arg-

wohn umbsonst vnnd Vnrecht gewesen. Bald hierauff bringt man nach deß Keysers Befehl ein lebendiges Huen/so der Keyser/ nachdem er alle von sich hienauß geschicket/ vnd ohne den Papegeyen neben seinem Gemahl alleine war / mit seinem eignen Händen ertödtet / vnd fehret vff vorgesprochene Nigromantische Zauberworte / mit seinem lebendigen Geist in der todten Heñen Cörper / lest hingegen seine Papegeyen Gestalt zur Erden lebloß liegen.

Als die Keyserin diß ersehen / wird sie / wie leicht zudenckē höchsterfrewet/hebt doch vor grosser iñerlicher Hertzensfrewde an zuweinen / vnd Jhren Herren also zu vmbfahen. Ergreifft hiernach die Heune/(so in der Kam̃er hin vnd wieder gehend jhr Jammer vnd endlichen Vntergang vor Augen gesehen) bey dem Hals/reisset jhr den Kopff ab / vnnd wirfft jhn in das Fewer / so nach Gewonheit in der Kammer gewesen / welches alles vnter allem am Hofe kein Mensch gewahr worden / vnd nicht mehr gespüret / als daß der Papegey gestorben.

Folgendes Tages wird im gantzen Hoflager / beydes Mann vnd Weibs Personen

Ihnen ein gantz herrlich / statlich Frewden-Mahl vnnd Fest angerichtet / vnnd hat der Keyser die andern drey Weiber bald hiernach mit Vrlaub von sich gelassen: Diese aber / so seines Vatern Bruders Tochter / vnd wie gedacht / Ihn aus allem Elende erlöset / wieder in vorigen Stand gebracht / alleine behalten / vnnd mit Ihr nochmals gantz friedlich vnd in glückseliger Regirung lange zeit gelebet.

Nach dem diese Historia erzehlet / empfieng der Keyser Beramus darob ein sondern Wolgefallen / vnd ließ diesen Mann mit ansehnlichen Geschencken begabet wieder von Sich.

Dienstag. 2.

ES hatte sich erzehlter Geschicht Beramus seiner Kranckheit halben etwas erholet / verhoffte dannenhero es würde der dreyen Jünglinge Rath Ihme zu gutem gewünschtem Ende gereichen / ließ Sich demnach folgendes Tages vff einer Sänffte aus diesem Zimer in ein andern Pallast od' Saal tragen / welcher gleichsfals

vber vnd vber mit schönen Purpur prächtig gezieret; gebeut hierauff daß man jhm die ander Jungfraw auch zubringe/mit welcher er eine gute Zeit mancherley Gespräch gehalten: Lesset auch hierneben den andern Man beruffen / vnnd als er mit gebührender Reverentz vor jhn kommen / von den Hofdienern eine Newe Zeitung vnnd Geschicht zuerzehlen befohlen: Welche folgendes Inhalts.

In einer gar alten Stadt Benesse genant wohnet hiebevorn ein mächtiger vnnd gewaltiger König / dem viel Land vnnd Leute vnterworffen wahren: Dieser (weil er gehörter massen vberauß wol begütert) ließ jhm in gemelter Stadt zur Wohnung ein gewaltiges schönes Schloß auffbawen / vnnd verordnete darein zu Nachtwächtern hundert grosser grimmiger Hunde / vnd an statt der Speise jhnen einen zum Tode verurtheiltẽ Menschen vorwerffen/so von jhnen jämerlich zerreissen würde. Nun hatte der König nicht mehr als ein einigen Sohn/welcher neben viel andern von Gott verliehenen Tugenden / Thaten vnd Gaben/alle andre Jünglinge so gleiches Alters

vnd

vnnd Grösse mit jhm / in Bogen schiessen vnd vbertraffe: Vnd wolte Jhm der Vater / daß er nach Jhm seines Reichs Erben erzeigen möchte / ein Weib vermehlen: Ruffte jhn demnach eines Tages als er seine Manbare Jahr erreichet / zu sich / vnnd eröffnet jhm seinen Väterlichen Willen / Rath vnd Meynung: Ingleichen wie jhm hierzu viel grosser Fürsten / Herrn vnnd vornehmer Potentaten Kinder angetragen worden.

Ob nun wol der Sohn dem Vater in allen dingen gebührender massen gehorsam zuleisten sich so schuldig erachtet als willig befunde: Bathe er jhn doch vorher Kindfleissigst / das weil er so nach deß Herrn Vaters willen zur Ehe schreiten solte / Er Jhm nur die Väterliche Gnade erzeigen / vnd die wahl anheim stellent / frey gebē möchte / daß er vngezwungen vnd vngedrungen jhme eine außlesen durffte / so seinen Augen gefellig vnd im Hertzen anmütig wehre: Inbetrachtung daß Er vnd nicht der Herr Vater mit Jhr seines Lebens Jahr zubringen müste. Dessen allen wahr der Herr Vater wol zufrieden / doch aber keine zu finden / welche jhm von Gesicht vnd Gestalt gefallen /

 oder

ob in Hertzen anmutig sein mochte/ welches den Herrn Vater hochst verwunderte vnnd bekümmerte/ daß er/ wie der Sache zu rathen stünde/ nicht ersinnen kunte. Es hatte aber gedachter König an seinem Hofe/ einen vornehmen Herrn vnd Rath/ welcher eine sehr schöne Tochter erzeuget/ deren Seug Amme/ so guts Verstandes vnnd ein bescheiden Weibsbild/ als Sie verstanden wie deß Königes Sohne kein Weibesbild zur Ehegemahlin beliebe oder gefellig sey/ gedencket bey sich ob vielleicht jhres Herren/ als jhre gewesene vertrawte PflegTochter/ so gedachter massen sonderbahrer Schönheit/ vnd mit aller Weiblichen Qualiteten wolgezieret/ des Königes Sohne zum Ehegemahl vor andern gefallen wolte. Trachtet hierauff nach Mittel vnd wege/ wie Sie mit jhm (deß Königes Sohne) reden möchte/ welche sie dann letzlich erlanget/ do sie jm zuverstehen gegeben: Sie wisse wol/ wann er Jhres Herren Tochter (welche domals viel Schönheit/ vnd andere Jungfräwliche Gaben belanget/ allen andern weit vorzuziehen) sehen solte/ würde er sie zweiffels ohn belieben vnd Jhm zum Ehegemahl begehren.

gehren. Solche der SeugAmmen Wort vnd Lob/nahm der Junge König fleissig zu Ohren/ mit gnädigen begehrn: Sie Ihm darzu beförderlich sein/vnd daß er Sie sprechen möchte / gelegenheit eröffnen solte. Es pfleget antwortete die SeugAmme/meiner Jungfrawen Herr Vater / Sie die gantze Wochen vber täglich in allen Weiblichen Tugenden vnd selbigen Geschlechte Löblichen Arbeiten vnterweisen zulassen; Damit sie aber auch ja zuweilen etwas Ergätzligkeit haben möchte / schicket er Sie mehrentheils alle Sontage vff die Jagt: Wofern nu Ihr Königliche Majestät sie zusehen begehren/ wil ichs nechstkünfftigen Sontag / so Ihr Majest. vns ins Feld nachfolgen wollē/vngezweifelt zuwege bringen.

Dieses alles ließ deß Königes Sohn mit Danck Ihm wolgefallen / eröffnete solches einem seiner Gesellen/neben dem er sich benantes Sontages zu Roß vffmachete / vnd deß Rathes Weibe / Tochter vnnd andern Comitat nachfolgete. Ohn gefehr ein halbe Meilwegs von d' Stad ware die Jungf. mit jrer beywesenden Gesellschafft in einer alten Kirchen angelanget/vñ daselbst vom Jungē Könige an dem zeichē/welchs jm die Seug-

Amme gegeben / satsam erkennet worden. Auff selbiger Kirchen Thurm hatten sich 2. Tauben gesetzet / deren die Jungfraw an sichtig worden / vnd sie zu schiessen sich mit Pfeil vnd Bogen rüstet / welches der junge König bey zeit innen wird: vnd ob er gleich nicht so gar nahe / nimt er doch vngesaumt seinen Bogen / vnd scheust die eine Taube / daß sie vor der Jungfraw nieder fellet zur Erde: Die Andere / so von diesem Schuß etwas erschrockē / fleugt zwar hinweg / wird doch nichts weniger von der Jungfraw in fliegen getroffen / vnnd ebenmässig durch Pfeilgeschoß zur Erde gefellet.

Ob diesem Schuß kan sich der Junge König nicht gnugsam verwundern / schickt demnach die geschossene Taube durch seinē Diener der Jungfrawen / mit entbieten: Weil sie vor jhm viel ein künstlichern schuß verrichtet / achte er gäntzlich davor / dz sie die Taube gewoñen habe. Vff solches deß Königes höfliches anerbieten / vnd weil sie sein Bescheidenheit / auch Adeliches Gemüth hierauß verspüret / kan Sie nicht leiden daß sie von jhme oder andern einem an Tugenden deß Gemüths sich vberwunden befinde:

finde: Schicket demnach Jhm dieselbige Taube durch gedachten seinen Diener wieder zurück/ mit befehl Jhm/ seinem Herrn/ in jhrem Namen vor die erzeigte Gnädige Ehre vnnd Gutthat/ demütigst danck zusagen/ gibt darneben Jhm auch jhre geschossene Taube/ Jhr Königliche Majestät in jhrem Namen vnterthänigst zum Geschenck zu præsentiren.

Nach abgelegter höflichen tugendreichen vnd leutseligen Antwort/ vnd zurückgesendter kegen Verehrung/ wunderte sich der Junge König ob der Adelichen discretion vnnd Geschickligkeit/ weit mehr als vorhin/ würde auch dadurch ob er sie gleich von Angesicht noch nit gesehen/ doch nichts minder gegen sie zur Liebe bewogen/ steiget hiermit sie recht zuschawen bald vom Pferde/ vnd schleicht vnvermerckt hinder ein Gestäude/ bey welchem ein schön lauter vnd lustiger Brunnen gelegen/ darzu sich die Jungfraw/ vom jagen etwas erhitzet/ den Durst zu leschen/ begeben/ vnd daselbst jhr Angesicht endencket/ mit Befehl jhr in einem irdenen Gefäß einen Trunck Wassers zureichen/ worüber sie der König von Angesicht

gesehen/

gesehen/vnd was Jhm die Seugamme von jhren Tugenden vñ Jungfräwlichen Qualiteten gerühmet/in der Warheit vnerlogen befunden: Auch dannenhero Sie zum Gemahle jhm zuerwehlen gäntzlich vorgenommen/vnd den Vater also zuverstehen gegeben/dessen der alte König hocherfrewet worden/weil er zuvorn ob ein Weib/so seinem Sohne zum Ehgemahl gefällig sey/möchte gefunden werden/gantz vnd gar verzweiffelt: Schicket also mit newer Frewde vmbgeben zu seinem Rathe/der Jungfrawen Vater/dem er seines Sohnes/deß J. Königes begehren vñ willen eroffnet/vñ darauff mit einander die Heyrat gantz beschliessend/des Beylagers fügliche zeit erwartent.

Ob nun wol der Jüngling von Liebe je mehr vnd mehr entzündet nichts liebers gesehen als das man vffs eheste nur müglich zum Beylager geschritten: Wolte es doch Gott noch nit zulassē/in dem kurtz hiernach der alte König mit einer schweren Kranckheit befallen in wenig Tagen nicht ohn sonders trawren aller Seinigen verstirbet: dem hernachmals der Sohn als ein Erbe deß gantzen Reichs succedirt.

Als

Als Er nun was im Reiche nothwendig/ bestes fleisses versehen/wird auch die getroffene Heyrath mit grossem Feste publicirt vn̄ angeschryen / die Newangehende Königliche Braut mit grosser solennitet vnd Königlichem Pracht in den auch Königlichen Pallast geführet / vnd also daß Beylager aller gebühr vn̄ Herrligkeit nach in höchstē frewden glücklich vollendet. Am Abend do sich d̾ junge König zu seiner jüngst vertrawtē Gemahlin legen wil/redet sie jn folgender massen an: Das zwar geliebter Herr vnd Gemahl / E. L. nunmehr vertrawet Ich gäntzlich vnterworffen / auch aller dinge so E. L. mir hinfüro gebieten werdet / gebührende folge zuleistē pflichtschuldig sey / mich gantz wol vnd billich erinnere vnd so willig befinde/langet doch nichts weniger an Ewer Liebe mein fleissiges bitten / Ehe Sie mich berühre oder als ein Gemahl in Ehlicher beywohnung erkenne / mir in einer nicht vngebührlichen sondern gantz ehrlichen/leidlichē Sache zu willfahren: Daß nemblich E. L. weil Sie mich Ihr Gemahl zu sein gewürdiget/mir auch diese Liebe erzeige/vnd neben Ihren Namen den meinen vff die Müntze prägen zu lassen/geruhen wolte. Diß

Diß Seiner Gemahlin begehren vermeinte der König Ihr ohne Kleinerung seiner Ehren nicht zubewilligen / sagende: Wann hertzliebstes Gemahl / hievorn meine GroßEltern vnd Vorfahren dieses Königreichs solches jemals im Brauch gehabt / Sein Ewer Liebe versichert / daß Ich Ihr nicht allein hierin / sondern noch viel grössers aus hertzlicher Liebe gantz willig vnnd gerne willfahren wolte. Welches obs E. Liebd vielleicht nit glauben oder mir zutrawen wolte / Sie in etwas anders so sie nur ihres Gefallens suchen oder bitten wird / völlig erfahren soll: Bitte als / weil diß Ihr begehren meines Behalts niemals im brauch gewesen / mich dißfalls auch zuentschuldigen: In betrachtung das ohne ziemlichen Schimpff vnd Nachtheil meiner Ehr vnnd Königlichen reputation / doran mir billich in dem / sonderlich aber vornehmen Potentaten allezeit viel gelegen / Ewer Liebden solcher Bitte nicht gewehren. Ich hette / gab die Königin zur Gegenantwort / nicht vermeinet daß Ewer Libden mein erst gethane Bitt mir abschlagen würden / verspüre dabey fast so viel / daß selbiger ich wenig

Lieb vnd vielmehr vnrecht sey / weil sie diß mein erstes vnd so viel ich erachte gantz billiches suchen / mir nicht zulassen wolle: Vnd eröffne E. L. hinwiedrumb / das in abschlagung dieses / ehe sie mich berühren möge / viellieber Ich den todt als selbiges zu leiden resolviret: In betrachtung / daß / wie Sie vff jhre Eltern vnd Vorfahren zusehen billich erachtet / Auch Ich meiner acht zunehmen / nicht vnbillich zu sein befinde.

Ob diesem der Königin vornehmen wurde der König sehr betrübet / dacht auff Mittel vnd Wege / wie er sie mit List darvon abwenden vñ Jhren willen anderweit vollbringen möchte: Sagte demnach eines Tages / als er Mannigfaltig von seiner grossen Liebe zu Jhr / geredet / vnter andern also:

Hertzvielgeliebte Gemahlin / E. Liebe erinnere sich daß Sie von GOtt mir zum Ehgemahl vertrawet vnd gegeben: Das aber Ewer Liebe Mich bißanhero vnd noch / ehe nicht bey sich leiden wollen / biß Ich Jhren Nahmen neben dem Meinen auff die Müntze schlagen lassen / thun Sie mir gantz Vnrecht vnd Gewalt: Doch damit Ewer Liebe sehe / daß ich aus jñiglicher Hertzlicher

 Liebe

Liebe / Ihr in allen dingen zuwilfahren geneigt / wil ich Pfeil vnd Bogen nehmen / vnd im Schiessen ein Probe thun / welches wann E. L. mirs wird nachthun / bin ich also denn Ihren Nahmen neben den meinem auff die Müntze zuschlagen erbötig.

Dieser Sache war die Königin so wie gedacht / im schiessen von Jugend auff mehr als zu wol erfahren / gantz wol zu frieden: Führet auch der König sie deß Abends nach gehaltener Tafel in einen groß vnd weiten Saal / mit Befehl jhm darein ein Messing Becken ziemlicher grösse füglich auffzustellen / welches er seinem Gemahl zeiget / mit Bericht: Er wolle im Finstern darein drey Pfeile schiessen: Gehet hierauff mit Ihr ans ander Ende des Saals vnnd lesset vor jhn alle Liechter verbergen: Hernach aber von seinē Bogen 3. Pfeile nacheinander in daß Handbecken: Also daß mans gar wol thönē hört: Nach verrichteten Geschossen deß Königes / thut sein Gemahl dergleichen / vnd lesset drey Pfeile nacheinander abgehen / darunter man den ersten allein / die andern zweene aber nicht thönen höret / dessen sich der König baß erfrewet / in Meynung es

würden

würden die zweene letzten / weil deren keiner einen Thon von sich gegeben / nicht ins Becken kommen / sondern von seinem Gemahle geschossen worden / vnd er also Jhr begehren nicht zuerfüllen berechtiget sein. Sagte bey sich selbst: Nun bin ich Meines Gemahls bitte zu erfüllen vnverbunden / vnnd werde von Jhr hinfort nicht mehr deßwegen angelanget / Sie aber mich künfftig ehlicher Freundschafft vnd Liebe zugewehren / schuldig werden: Heisset hierauff also bald die Liechter wider bringen / sicht seine drey Pfeile / so man Thönen gehöret / in dem dreyen eusserften Orthen deß Beckens ergangen / den ersten Pfeil aber der Königin gleich in der Mitten / vnd den andern oben / vnnd den dritten vnten alle im Becken steckend / Welch Kunstreiches schiessen der Gemahlin dem Könige mit Verwunderung grosses Schrecken bracht / in Erwegung / daß Er etwas der Königin verheissen / vnnd hernach nicht halten / seinen Königlichen Würden vnnd Ehren nicht wohl anstehen möchte: Jst doch gleichwol nicht willens Jhr zu willfahren.

Sondern stellet sich folgendes Tages als ob er vnversehens mit Kranckheit vberfallen / das also die Königin / so weise vnd verständig / dem Könige weiter nicht beschwerlich zu sein / allein begehret / wie Sie Ihm zu wiederbringung seiner Gesundheit dienlich sein möchte. Aber was geschicht? In wenig Tagen hernach / wird dem Könige aus einer vornehmen Stadt seines Landes die Zeitung bracht / das selbiges Orthes viel Einhorne mächtigen schaden thäten: Vermeinte also der König / als ein verschlagener Herr / durch diese Gelegenheit sich von seiner Frawen Verheissung zuerledigen: Gab demnach vor / wie er sich seiner Kranckheit halben etwas besser befinde / vnd so er zu vollständiger Gesundheit gelanget / wolle er mit Ihr an Orth vnd Ende do die Einhorne so grossen Schaden vervrsachtē / außreiten vnd selbige zuvertreiben verschaffen. Stellet sich in kürtze von seiner erdichteten Kranckheit wieder gantz gesund vnd befreyet / mit Befehl daß sein gantz Hoflager sich innerhalb dreyen Tagen gerüst mache / den er mit jhnen an das Orth / do die Einhorne so grossen Schaden theten / zu reisen entschlossen:

schlossen: welchem Befehl vngesäumt nachgelebet worden. Zeuht also der König mit seinem Gemahl vnd gantzen Hoflager fort/ vnnd bringen immittelst die Beschwerung der Reise mit allerhand kurtzweiligen lieblichen Reden zu.

Als sie nun nahe zu dem Orthe / do sie hin gewolt/gelanget/ziehen sie von der weiten Reise etwas abgemattet sich zuerquicken in derselben Städte eine / do nach verlauff zweyer Tage der König ordinantz gibt/daß sich jederman gefast mache mit jhm ins Feld zuziehen: denn sie daselbst etlich Gezelt auffspannen vnd die schädlichen Einhorne verjagen musten.

Solchem Gebot deß Königes ist Männiglich gehorsam/vnd werden im Felde von den hin vnd wieder reitenden mit den Pfeilen viel Einhorne gefället: Begibt sich auch eines Tages daß der König vnnd Königin miteinander im Felde gehen vnnd zweyer Einhornen gewahr werden / deren eines ein Männlein / das ander ein Weiblein. Ob nun wol der König jung von Jahren / war er doch gantz listig vnd verschlagen/vermeinte vff das mal gelegenheit zu vberkom-

zu vberkommen / daß er sich von der Königin begehren erledigte: Kehrte sich darauff zu Ihr sagende: Ich Erinnere mich liebes Gemahl / daß / nach dem wir miteinander ins Becken geschossen / ichs verlohren habe / vnd dadurch Ewern Namen neben meinem vff die Müntze zuschlagen schuldig worden: Weil ich aber wegen vhrplötzlicher Kranckheit vnd dieser vnverhofften Reise solches nic ins Werck setzen können / so verheiß Ich E. L. gewiß / Solches / so fern sie mit Ihrem Verstandt vnnd Witz verschaffet / daß vnter diesen zweyen Einhornen / so nicht weit von vns stehen / daß Männlein dem Weiblein / vnnd daß Weiblein dem Mänlein gleich werde / so bald wir in die Stadt wiederkehret / zu leisten vnnd also meinen Verheissungen nach zu leben. Wann E. Liebe sagte die Königin daß jenige so jhr mir jetzo zumuthet / selbst zu wege bringen wil ich solches gleicher Gestalt verrichten / vnnd in manglung dessen Ihn seiner gethanen zusag gantz loß vnd ledig zehlen. Dieser Antwort ware der König wol zufrieden / niñt den bogen zur hand / vnd scheust daß Weiblein auff den schwantz das es vor schmertzen mit den hinder Füssen auff in die Lufft schläget / do

dañ der König mit wunderbahrer geschwindigkeit Jhm von einem andern vorgerüsteten Bogen noch einem Pfeil / in dem es die Füsse noch auffgeschlagen / an den Bauch biß zur Helfft in Leib verhefftet / Also daß der ander Theil deß Pfeils so noch ausser dẽ Leibe am Bauche gewesẽ / ein Mäñliches glied solches thieres repræsentiret: Scheust hingegen ebenmässig künstlicher weise daß Mäñlein an den Ort der Natur deß Weibleins / also daß der Pfeil ganz vnd gar in Leib gegangen / vnd wegen der Wunden einem Weiblein sich verglichen: Spricht also der König zu seinem Gemahl: Jetzt ists an E. L. da wollen wir sehen welches vnter vns die schönsten vñ Künstlichsten Schösse verrichten könne. Die Königin nimbt gleichfals dẽ Bogen zur Handt / scheust mit den 1. Pfeil dem Mänlein das Horn vom Kopffe daß es zur Erden fället / verhefftet den andern Pfeil dem Weiblein hingegen an die Stirn / daß das Weiblein so sonst von Natur deß Horns mangelt dem Mäñlein / vnd dieses wieder jenem ehnlich worden. Der König als er diese zween kunstreiche Schösse gesehen / mercket wol daß Er der Königin Namen auff

die Müntze prägen zu lassen/ferner nicht abschlagen kan/wil doch/ weil ers Jhm zur schmählerung der Reputation zugereichen erachtet/gethanem versprechen nicht nachkommen: Sondern nimbt Jhm hierdurch ergrimmet vor/ Sie durch den Todt hinrichten zulassen/ kehrt immitteist vnvermerckt dieses Vorhabens wieder in sein Losament/ vnd befihlet seiner Herren einem in Geheim/Er solte nechstkünfftige Nacht sich in der Königin Gemach finden vnd die Königin in aller stille gebunden heim in die Königliche Stadt führen/ vnnd den hundert grimmigen Hunden/so gedachter massen vom Herrn Vater zu verwahrung deß Schlosses verordnet/ohne Verzug vorgeworffen/ zerreissen lassen. Solches alles bringet der Rath anbefohlner massen schnel zu werck/ vnnd wird die Armselige Junge Fraw verborgen in die Königliche Stadt geführet/ vnd daselbst/laut deß Königes gegebener grawsamer Ordnung/den grimmigen Hunden zuzerreissen vorgeworffen. Doch hat solch vnmenschliches grausames vornehmen deß Königes Gott gnädiglich verhindert. Denn es hatte die Königin

zuvor / vnd so bald sie dem Könige vermählet an Hoff kommen im Brauch gehabt den Hunden alle Tag essen zubringen / welches die Hunde sonderlich gemerckt vnd dannenhero Sie / (die Königin) wol erkant im geringsten nicht verletzet oder angefallen / sondern sich gegen jhr gantz freundlich erzeiget. Zu dem hat in selben Graben / die Königin ohn gefehr ein klein Löchlein erfunden / do Sie sich bemühet daß sie einen Stein hinweggerissen / vnd durch solch Loch vnverletzt frisch vnnd gesund aus dem Graben kommen / do Sie die gantze Nacht durch biß an hellen lichten Morgē vmher gewandert / biß sie letzlich nahe darbey in einē Dorffe zu eines Bawren Hauß kommen / welcher sich vnd die seinigen mit einem Affen ernehrete. Dieser fragte Sie von Ihrem Stande / Wesen / vnd Herkommen / empfinge aber zur antwort: Sie were eine fremde Dienst-Magd anher kommen / ob sie vielleicht einē Herren / dobey sie sich mit Gott vnd Ehrn erhalten möchte / finden köndte. Der Bawr wird durch Ihre liebliche Gestalt vnd holdselig Geberde gegē Ihr in Barmhertzigkeit dohin bewogen / daß er Sie zu seinem dien-

 sten

sten vffnimmet / vnnd gewinnet Sie nachmals wegen jhrer vielfältigem Schöne vnd Tugenden / so von Tag zu Tag sich mehr an Ihr verspüren lassen / je länger je lieber biß er sie letzlich gar an Kindes statt auffgenommen. Wie nun / als gemeldet / dieser Bawr kein ander gewerb führet / als daß er hin vnd wieder in vmbliegenden Dörffern vnd Städten mit seinem Affen den Leuten kurtzweil machte / vnd also sich mit den seinigen ernehrte: Also wurde die Jungfraw von jhm vnd allen seinen Haußgesinde lieb vnd werth gehalten. Bald hiernach vnd immittels kommet der König wieder von seiner Reiß anheim / vermeinet / daß der Rath seinem befehl zu folge die Gemahlin den Hunden vorgeworffen: Hebet an seine grawsame That vnd verübte Tyranney sehr zubereuen / vnnd führet wegen grosses leides ein jämmerliches Wehklagen: Fället dannenhero in wenig Tagē in eine schwere Kranckheit / die zuvertreiben kein Artzt Mittel vnd Wege gefunden / sondern alle deß Königes Todes vnfehlbar gefürchtet. Solch Geschrey vernimmet endlich auch der Bawer / darbey diese verstossene Königin wohnet:

Selbige

Selbige wuste wol daß sich deß Königes/ welchen sie sehr vnnd inbrünstiglich liebete/ Kranckheit von nichts anders als schwerer Melancholey/so Jhm Jhrer Person wegen entstanden/ jhren Vrsprung hette: Dachte derhalben vff Mittel vnd Wege / wie Sie Jhm nechst verleyhung Gottes / wieder erlöset zu voriger Leibes Gesundheit verhelffen möchte / sagte aber vnter andern den Bawren / wie sie den König woll wieder gesund machen / vnnd Jhme dadurch eine grosse Summa Geldes gewinnen könte/Spricht ferner zu jhm: Gehet in die Stadt zum Königlichen Hofe/ vñ zeiget deß Königes Fürsten vnd Herren an/das/ ob wol bißher niemand gewesen so dem Könige von seiner Kranckheit zu erledigen vermocht/weret jhr doch gewisser vnd vngezweiffelter zuversicht vñ festes vertrawens jhm vorige gesundheit wieder zubringen. Der Bawr antwortet/ was er aber nachmals vor Mittel brauchen solte. Jch halte sagte die Jungfraw wie dañ d' allgemeine wahn hiervon ist/mit demselbẽ gäntzlich darvor/Es sey die Kranckheit von nichts anders als schwerer Melancholey vñ bösem schwartzen Geblüte entstanden: Derowegen hier kein besser Mittel sein mag

als sich mit allerhand lustigen Sachen / so nur erdacht werden könnnen / zu erlustieren vnd wiederumb zuerfrewen: Saget demnach wann jhr vor den König kommet also: Aller Gnädigster König / mir ist Ewer Natur vnd Vrsach dieser kranck nicht vnbekant vnd trage von derselben Ewer Majestät ich nechst der Hülffe GOTtes in kürtze zu erledigen gute Hoffnung. Es seind in Ihr Königlichen Majest. Vorstädten / viel schoner lustiger Gärten / aus welchen Ihr Majest. Ihrer beliebung nach die aller schönesten vñ lustigsten wollen außlesen / darinn nach Königlicher Manier vnd Herrligkeit in ein od' mehr schöne Palläst vnd Lusthäuser bawen / vnd dann nach verfertigung deroselben sich förderlichst hinführen lassen / do dann Ihr Königliche Majestät zu voriger Gesundheit zubringen Ich allerley Mittel vnnd Wege erfinden wil.

Wann also diß / saate die Königin ferner zum Bawrn dem Könige vorbracht / vñ angegeben / Seine Majestät belieben vnnd Ewrem Rathe folgen wird / so führet Ihr ewern Affen daselbst hin / wird also dann der Köni g Eins theils wegen deß Gartens /

Anders

Anderstheils aber wegen der wunderbarli-chen vngewohnten Kurtzweil vnd Abenthe-wer deß Affens grosse Frewd vnd Ergetzlig-keit empfinden / in wenig Tagen wieder zu voriger Gesundheit gelangen.

Auff diß der Königin beschehenes an-geben / säumt sich der Bawer nicht lange / wandert folgendes Tages nach der Stadt / vnd zeiget dem Könige alles an / was er von Ihr vnterwiesen oder gelehret worde: Wel-ches der König / als der ohne Gesundheit nichts liebers gewolt vñ höchst gewünschet / allermassen so zuverschaffen zugesaget / in massen er ohne Verzug seinem Hofmeister beruffen / mit Befehl daß Er Jhm den al-ler schönsten Garten / so zu finden sein möch-te / erkiesen / vnnd deß Bawrn gegebenem Anschlage nach / darein ein Lust Hauß vffs zierlichste erbawen vnnd zurichten lassen solte.

Diesem Befehl nach / verordnet der Hofmeister alles ins Werck zusetzen / vnnd lest Sich nach vollendung dessen der König in einer Sänffte dahin bringen / do er dann als in einem wunder lustigen Garten die Nachtigal vnnd andere Vögelein vffs lieb-

lichste

richste singen höret also daß es sich ansehn liesse / als ob der König allbereit baß erquicket / in kürtze wieder genesen möchte. Ingleichen vermerckte der Bawr / als er mit seinem Affen vor den König kommen / daß der schöne Garte neben der gantz zierlichen vnd lustigen Wohnung deß Königes Hertz vnd Gemüth allbereit erfrewet / dannenhero er vor gewiß hielte / daß die Gesundheit in weniger zeit wiederumb erfolgen würde: Führet auch nach verrichtetē andern abenthewrlichē Kurtzweilē / dadurch er den König mehr als offte zum lachen bewogen / endlich seinen Affen in die Küche / welche vnbedeckt vnter dem freyen Him̃el war / bindet jhn daselbst an / gehet wieder zum Könige vnd vertreibet jhm immittels die zeit mit allerley kurtzweiligen lustigen Bossen vnd Gesprächen.

In dem bedüncket dem König als höre er in der Küchen ein Getümmel / gehet allgemach / so gut er vermocht / nach dem Fenster / Siehet aber niemands in der Küchen / denn allein den Affen / der sich anderweit zur Küchen machet vnnd wieder vmb sich schawet / ob vielleicht Jemand jhm im Wege stünde / vor Welchen er sich alleine frey

befin-

befindet / vber einen Hafen wandert / darinnen zween Capaunen zur Speise deß Königes kocheten / nimbt einen derselben heraus / setzet sich nieder vnd fänget also ruhend vffs niedlichste an zu essen / darvon er doch bald wieder verstöret worden / denn ein grosser Weyhe nach ersehung dieses / geschwinde zur Erden scheust / vnd reisset dem Affen den Capaunen vnversehens aus den Fäusten / vnd fleugt darmit / nicht ohne sondern Schmertzen deß Affen / jmmer fort nach der Höhe.

Der Affe / so zwar den Raub vor sich zuhaben erwischet / abernachmals Jhme denselben lassen muste / setzet hierob wie zuermessen erzürnet sich nieder an ein Ecke der Küchen / vnd wartet ob vielleicht gelegenheit von dem Weyhe die Rache zurechnen / sich ereignen möchte / welches sich denn bald zugetragen. Denn der Weyhe abermals vmb die Küche herumb geflogen / welches der Aff ersehend aus Arglistigkeit abermal nach dem Topffe schleicht / vnd wie vor denn andern Cappaunen gleichermassen herauß nimmet / auch an selbigen Orth sich niedersetzt den Raub zuverzehren anfänget /

Vn

vnd erwartet damit so lange/ biß der Weyhe wie vor jhm (der auff Rache vnd gleiche vergeltung alle seinen Siñ vnd Gedancken gerichtet hatte) den Cappaun zu entführen herab geschossen kommet/ welchem er doch nicht allein baß fester als den vorigen gehalten/ Sondern auch Jhn beym Hals ergriffen vnd gewürget/ vor ahn wol vnd vffs beste berüpffet/ sampt dem Cappaun wider in den Topff stösset zu kochen.

Dieser Arglistigkeit vnnd wercklichen That deß Affens hat der König so wol mit grosser verwunderung als sonderbahrer Lust vnd Frewde fleissig wahr genommen/ befindet sich auch von seiner Melancholey etwas erledigt/ vnnd vorige Gesundheit erlanget: Wil aber den Koch nicht länger in solcher Angst vnnd Kümmernüß lassen/ sondern erzehlet jhm den gantzen Verlauff dieses Possens/ von der Arglistigkeit deß Affens/ vnd deß Weyhens Vnglück; heisset Jhn derentwegen vnbetrübet vnnd gutes Muths sein.

Wie nun der König also mit Kurtzweil vnd allerhand Ergätzligkeiten etliche Tag vnd Zeit zubracht: Also hat er dadurch vnd

vom

vom lieblichen Gesange der vmbfliegenden Vöglein / vnd anderer Königlichen Lust / besonders aber dieses deß Affens abenthewrlichem Handel / alle vorige Kräffte wieder bekommen / beschleust demnach sich wieder in die Stadt zubegeben: Erforschet daselbst vom Bawren / wo vnnd von wem er solche Kunst / durch welche er seine Gesundheit wieder erlanget / gelernet. Der Bawr zwar antwortet / Es sey lang daß er sie gekönt: welches doch der König / weil er von einem schlechten Bawrn solches kaum vermuthet / nicht allerdings glauben wil / sondern zwinget Jhn Jhme die klare warheit zueröffnen: Darauff Jhm der Bawr endlich zuverfahren gegeben / wie er zu Hauß eine Jungfraw oder Magd habe / welche jhn dieses vnterwiesen.

Der König / welchem ohne diß nie was angenehmers wiederfahren / befihlet dem Bawren selbige folgendes Tages vnfehlbar in die Stadt an Hoff vnd vor Jhn zubringen / daß Er sie beyde miteinander reichlich begabet wieder von sich liesse. Solchem Königlicher Majestät Befehl nachzuleben zeucht der Bawr gantz willig vnd gu-

tes muths anheim / vermeldet der Königin den gantzen Handel / vnd führet sie / voran mit den aller besten Kleidern / so in seinem Vermögen gewesen / vffs reinlichste geschmücket / also bald mit sich zur Stadt vnd Königlichem Residentz Hause / do sie vom Könige ersehen Ihn also bald seiner Frawē ehnlich zusehen bedunckt / inmassen der König Ihr drauff also zugesprochen: Ach züchtige Jungfraw sag mir wer bistu? Oder wer sein deine Eltern? Hierauff antwortet Sie: All[e]r gnädigster König ich bin Ewr Majestet armes vnglückhafftiges Ehgemahl / die nemlich Ihr Kön. Maj. den Hunden vorzuwerffen / befohlen / auch von demselben längst zerrissen erachtet / Aber durch Göttliche schickung wunderbahr beym Leben erhalten worden. Denn so bald Ewer Majest. mich zum Gemahl bekommen / hab ich selbigen Hunden offt vnnd viel selbst zu essen bracht / dannenhero sie Mich erkennet lieb gewonnen / vnd weil sie sich von mir gespeiset / ermercket / dessen vnvergessen nicht allein im geringsten nicht beschädiget: Sondern gantz freundlich vnd linde mit mir vmb gangen / Wornach ich ferner in der Mawre

ein Loch ersehen / dadurch ich aus der Stad vnverletzt zu diesem Bawersmanne kommen/ der mich (Gott danck es jhm) gantz wol tractiret vnd nachmals gar an Kindes statt vff genommen. Als ich nun nicht lange bey jhm gewesen/geht die gemeine sag/wie E. Maj. sehr schwach vnd kranck sey: Davon ich mir die rechnung gemachet/als ob solche Kranckheit keinen andern vrsprung habe/denn daß sie mein so jämmerlichen todt / so von dem grimmigen Hunden ich erwarten solln/ nachmals zu späte berewet/in schwere Melancholey gerathen. Wovor ich dann kein besser Mittel/ E. M. beym Leben zuerhalten / erfinden können / als allerhand frewd vnd ergätzligkeit anzurichtẽ: Demnach hab E. M. ich an stat daß sie mich den grawsamẽ Hunden zu tödtẽ vorwerffen lassen /durch gegenwertigen Bawersman beym leben erhalten wollen. Nach vernehmung dieser der Königin worte : Kan der König sich deß weinens nicht enthalten / vmbfähet die Königin also mit bitte/ Sie Jhme seine grosse Mißhandlung vergeben wolle: Erkennet auch daß nechst Göttlicher Hülffe Sie Jhn beym leben erhalten: Derowegen er Sie nicht allein vor sein Weib wieder vff vnnd angenommen : Sondern auch

neben seinem Namen auch den Jhrigen auff die Müntze schlagen lassen / vnd sonst in allem Reichs geschefften Jhres als eines verständigen Weibes Raths gepflogen: Hierauff aber bald ein herrlich Pancket vn̄ Frewdenmal anzurichten / vnd dem Bawren den Flecken / darin er gewohnet / mit aller Gerechtigkeit vnnd Zugehör Eygenthümblich zuschencken befohlen / welcher dem Könige vnd der Königin hievor / vnd daß Sie Jhn aus einem armen Bawrn zum reichē Herrn gemachet / grossen Danck gesaget / vnnd höchsterfrewet wieder nach Hauß gezogen.

Mitwoch 3.

AN dieser bißher erzehlten Geschicht / hatte Beramus Sich nicht allein sehr belustiget: Sondern auch zugleich höchlich verwundert / vnd wegen der angehörten Abenthewrlichen Possen deß Affens sich deß Lachens nicht enthalten können / Dessen seine Beywesende Fürsten / Herrn / Ritter vnd andere Hofleute / weil Sie gesehē daß der Keyser je länger je mehr an Gesundheit zugenommen / von Hertzen

erfrewet /

erfrewet/befehl gethan/ dz deß drittē Tages nemblich den Mitwoch Idermänniglich in dem Dritten Saal/ so nichts weniger als andere mit viel vnd mancherley Farben gezieret/ erscheinen solte: Wie dañ nachgegebener Ordnung von allen beschehen daß sie sich wie vor des Saals Farben gleich bekleidet.

Do nun Beramus der Keyser mit der Jungfraw so vorahn in diesem Saal verordnet/ eine gute Zeit in liebreichen lustigen vnnd anmuthigen Gesprächen vertrieben/ lesset er Jhm daß Mittags Mahl zurichten/ Nach welchem er wieder etwas gerastet den dritten Mann beruffen lassen/ der jhm befohlner massen folgende Geschicht erzehlet.

In India sagt er liegt eine Stadt am Meer/ mit Namen Zeheb/ welche vor Zeiten einem reichen Herrn/ doch gewaltigen Abgötter/ der einen Löwen vor seinen Gott hielte vnd anbetete/ vnterworffen gewesen. Dieser Abgötter pflegte stets an seinem Hofe allerhand erfahrne Spitzfindige Künstler vnd vieler Sachen erfahrne Männer zuhalten/ vnter welchen auch ein Goldschmid/

 in sei-

in seiner Kunst vnd Handwerck dermassen vortrefli.h/ daß man seines gleichē kaum in der gantzen Welt vermutet: Weil deñ dieser Künstler jmmer ein newes Kunststück vber das andere zuerfinden pflegte/ nimt jm vorgedachter Abgöttischer Herr vnd Potentat für/ einen grossen güldenen Löwen machen zulassen/ Beschicket demnach diesen künstlichsten Goldschmid/ vnnd zeiget jhm zehen Tausent Pfundt herrliches Goldes/ mit befehl jhm förderlichst einen schönen grossen Löwē vffs künstlichste darauß zuverfertigen. Der Meister nimbt diese merckliche Summa Goldes ahn / vnterwindet sich darauß nach deß Königes begehren ein solchen Löwen zu machen / der an keinem Theil von Jemand mit Recht könne getadelt werden: Legt sich demnach auff diß KunstStück mit höchstem fleiß/ vnnd bildet innerhalb zehen Monden diesen Löwen also Künstlich / daß Jederman so seiner ansichtig worden/ nicht im geringsten was an jhm zu tadeln: Sondern ohne den lebendigen Geist an jhm alles vollkommen befunden.

Weil er aber ziemlich schwer / machet Jhm gedachter Künstler etliche Reder an

die Füsse / damit er / doch nicht weniger als von 10. Männern / nach beliebung möchte von einem Orth zum andern gefüget werden.

Wie aber dieser Löw vorgedeuter massen vberaus künstlich / auch männiglich denselben mehr als von Menschen Händen gemacht zusein beduncke: Vnd dannenhero dem Herrn selbiges Landes sehr vnnd vber wolgefiele: Also wolt er diesen treflichen Meister seiner fürbendigen Kunst halben nicht vnbegabet lassen / Sondern verordnete Ihm aus seiner Rentkammer jährlich vber Tausent Kronen Einkommens. Welche grosse Mildigkeit vnd statliche Belohnung jhm die andern Meister (immassen gemeiniglich zugeschehen pflegt) sehr mißgönnet / derowegen sie viel vnd offt vmb den Löwen gangen / zusehen ob etwas an jhm zu tadeln sich ereignen / vnnd dadurch dieser Werckmeister neben deß Fürsten gunst das statliche Einkommen verlieren möchte: Endlich gibt einer vnter diesen nach dem er mit Recht nichts zu tadeln gefundē / aus sonderer Spitzfindigen Mißgunst vnd neid vor: Ob gleich der Löw an jm selbst schön künstlich gemacht

vnnd sehr groß / bedünckte Jhn doch nicht daß er / so viel Jhm darzu gegeben / nemblich Zehen Tausent Pfundt Goldes schwer sey: Vermeynet also durch diß Mittel vnd gelegenheit den Künstler seines Jährlichen Einkommens zuberauben / vnd sich hingegen damit zu beräuchern. Gienge demnach mit solchen Gedancken / wie er diß zuwege bringen köndte / stets vmb / vermuthete doch nicht / daß der Fürst diß / vnnd ob der Meister etwas vom Golde behalten / zuerfahren / den Löwen so sehr Künstlich gemachet / wieder in Stück würde schlagen lassen / stund also diß jnnen zu werden vnd wie er die grosse schwere deß Löwen erwegen solte / in höchster Bekümmernis. Redet eines Tages mit seiner Frawen / dieses Löwens halben / vnd gibt Jhr zuverstehen / wie er keines weges glaube / daß derselbe sein gegeben Gewicht / als Zehn Tausent Pfund schwer sey / zweiffelte nicht / wann man einen finden würde / der diesen Löwen erwegen / vnd was der Goldschmid hiervon am Golde verhalten / dem Fürsten beweisen köndte / so würde selbiger an deß Meisters stelle nicht allein / alle deß Fürsten Gunst / sondern auch

den Jährlichen Sold gar leicht erlangen. So fern Ihr / sagte die Fraw / diß vermeynet vnd mir den Handel vertrawen woltet / wil ich diese Heimligkeit leicht erfahren vnd euch eröffnen. Köndtet jhr / antwortete der Mann / solches leisten / so wolten Wir zeit vnsers Lebens ein gut geruhiges Leben führen.

Von dieser Stund an suchte die Fraw Gelegenheit mit deß Künstlers Weibe gute Kund- vnnd Freundschafft zumachen / vermeinte dadurch Ihr begehren einsmals zuerlangen. Gienge demnach offt vnd viel mit Ihr zum Löwen / selbigen neben andern anzubeten / pflegte doch wolbedächtig zugleich mit jr von allerhand Geschäfften vnd Händeln zu reden: Hebt vnter andern an die Fraw jhrer Glückseligkeit halben sehr zu loben / in dem jhr Mann wegen seiner grossen Kunst bey dem Fürsten grosse gnade vnd ein so statliche Belohnung erlanget. Wann auch ich / sagte sie ferner / die sondre Kunst an diesem Werck erwiesen / bedencke / wüste ich nicht was jhm mehr mangeln solte als nur ein einiges Stück / welches wann es an jhm zufinden / selbiges gantz vollkommen machte.

Denn mich bedüncket / weil man jhn seiner schwere halben nicht erwegen kan / solches ein Mangel an jhm zu sein / Sonst würde in entstehung dieses / meines erachtens vnter dieser gantzen Hemisphæra oder Himmels Theil kein so kunstreiches Meisterstück gefunden werden. Diese Rede der Frawen brachte deß Künstlers Weibe nicht geringen verdruß / in dem sie den Löwen hierdurch ein Mangel bemessen wolte / vnd sagt zu Jhr: Ob gleich meinem Mañe jemand vorwerffen wolle / daß das Gewicht diesem Löwen ein fehler bringe / zweifle ich doch nicht daß er jhn / so fern es von nöthe / auch erwegen köndte: Vnnd wo wir auff ein andere Zeit wieder zusammen kommen / verhoff ich euch dieses Zweiffels gantz zu entledigen. Gehet hiermit nach Hauß / vnd erwartet der kommenden Nacht: denn weil jhr Man zu weilen jach zornig / sie keine füglichere zeit diß zuerfahren bedüncket. Nach gehaltener Mahlzeit als sie sich zu Bette begeben / füget sie sich vffs nechste zu jhm / mit freundlichster vmbfahung / vnd hebet von seiner am Löwē sonderbaren erwiesenen Kunst vielfältig an mit jhm zu reden / sagende: Ich wüste daran

gantz

gantz keinen mangel/ als daß man jn wegen seiner mächtigen schwere nit erwegen kan/ weil jr den durch ewre Küst es dahin bracht/ daß er vff Rädern gantz füglich nach jedes beliebung vnnd notturfft kan förder bracht vñ geführet werdẽ/ werdet jhr zweiffels ohn auch durch ewre Kunst vnnd Verstand/ gewisse Mittel vñ Handgriffelein/ jhn zu erwegen/ finden vnd geben können.

Diese Rede der Frawen vernahme der Goldschmid gantz vngerne/ der Beysorg/ wann er diß verborgene seiner Kunst Geheimnüß offenbahrete/ Sie solches (Weiber Gewohnheit nach) ferner außbreiten vnd seine Vntrew dadurch an Tag kommen möchte: Im fall er es jhr verhielte/ würde er als ob diß zu leisten vnmüglich/ nit vor so verständig oder künstlich geachtet werden/ vnd seine reputation also dañ bey Männiglich verlierẽ. Antwortet jr demnach: ob gleich liebe Fraw diese Kunst vnd Heimligkeit ich keinen zuentdeckẽ mir vorgenommen: Wil ich doch/ weil du mein Weib/ vñ mir so lieb als mein eigne Seele/ dir solches nit verhalten/ der gäntzlichen zuversicht/ du werdest solches zeit deines lebens keinen Menschen vff Erde

ferner

ferner vertrawen: Sintemal do solches wider mein verhoffen beschehe / würde nicht allein mein Ruhm vnnd Lob dadurch vermindert / sondern auch du förder von allen Weiber weit weniger geschätzet oder geehrt werden.

Hierauff verhieß die Fraw dem Manne solches gantz verschweigen / keinem Menschen ein wörtlein darvon zusagen. Sprach demnach der Mann zu Ihr: Dir ist liebes Weib bewust / wie leicht vnnd füglich man den Löwen auff seinen Rädern führen / vnd nach beliebung oder notturfft förder bringen kan.

So nun einer gerne wissen möchte / wie schwer an Gewicht er sey / kan man jhn zum Meere führen / in ein Schiff laden / vñ alsdann wie viel er wiege bey einem Pfunde erfahren. Denn wenn er im Schiff gesetzet / gebe man achtung wie tieff er dasselbe hienab ins Meer drucke / zeichene also dann dasselbe am Schiffe mit einem gewissen Denckmal ab / vnnd führe den Löwen wieder aus dem Schiffe / thue hingegen so viel Stein oder andere schwere Matery do hinein biß es wieder so weit / als der Löwe zuvor

vor/daß Schiff ins Wasser drucke/ Alsdenn nehme man die zum Gewicht eingelegte Matery vnd wege sie/so kan man wie schwer der Löwe sey/gar genaw vnd biß vff ein kleines erfahren.

Diese sonderbahre Heimligkeit verhieß das Weib abermal keinem Menschen zueröffnen: Gienge doch nichts weniger/so bald der Tag angebrochē vnd sie von jhres Mannes Seiten kommen/ (wie denn nach gemeinem Sprichwort die Weiber lange Kleider/sonst aber kurtze Siñen haben) Eylends jhr Gebet zuvolbringen zum Löwen/ do sie deß andern Goldschmiedes Weib auch antraff/ vnnd jhr also bald was sie von jhrem Manne die Nacht vernommen/vnd wie der Löwe gar leicht zu wegen wehre/ kurtz rundt vnd klar entdecket/ mit bitte sie solches trewlich bey sich verwahret/so keinem Menschen offenbahren solte / welches Sie gleichsfalls zwar verheissen vnnd nachgeendetem Gespreche/ jede nach Hauß gekehret.

Des andern Goldschmids Weib/so die Kunst wie der Löwe mochte zuerwegen sein/ erlernet / ist vber die maß frolich vnnd saget solches so baldt sie zum Hause einkommen/

wieder

wieder vorgethanes trewliches vorsprechen/ jhrem Manne gantz vnd gar / mit vermahnung/ daß er solches vnvorzüglich dem Fürsten eröffnen solte.

Welches der Goldtschmidt ohne diese Vermahnung schon bey sich entschlossen / Machte sich demnach (wie man sagt daß es zu nassem leicht ein wenig regnen mag) hierauff eylent gen Hofe/ Spricht deß Fürsten Kämmerlinge einen an/ob er jhm nicht vor den Fürsten zukommen dienlich seyn köndte: denn er jhm etwas wichtiges vorzutragen

Als er nun hineingelassen Audientz erlangt / vermeldet er dem Fürsten / wie sein Künstler Jhme vom Golde deß Löwens ein mercklicheSumma zu rück verhalten: Welches desto gewisser zu erfahren/Er ferner alles daß/ was er von seinem Weibe vernommen/ dem Fürsten anzeigete/ Nimbt hiermit seinen Vrlaub / vnd kehret wiederumb zu Hauß.

Der Fürste so dessen berichtet/schicket alsobald zum Künstler deß Löwens / lesset jhn doch daß er der Anklag nicht jnnen würde / eine Tagreise von der Stadt / doselbst etliche Geschäffte seines Pallasts zuverrichten/

ten/ bescheiden: So bald er aber hiennauß kommen/ vorangegebener massen den Löwen zum Meere führen/ vnd wie schwer er am Gewicht sey/ vernehmen/ do sich befunden daß der Goldschmidt biß an zweyhundert Pfund Goldes zu rück behalten.

Ob welchem der Fürst hefftig erzürnet vbel zu frieden gewesen / Auch den Goldtschmidt/ so bald er wieder in die Stadt kommen/ gefangen vor sich bringen lassen / dem er/ wie grosse Wolthaten Er jhme seiner Kunst wegen erzeuget/ vnnd wie sehr er jhn geliebet/ hingegen aber an jhm einen solchen Diebstall befinde / nacheinander vorhelt/ mit Befehl an seine Diener/ Jhn nicht weit von der Stadt in einen sehr hohen Thurm zu führen vnnd alle Thüren desselbigen Thurms zuvermawren / also daß er an keinem Orthe herauß kommen köndte/ sondern daselbst entweder vor hunger sterben / oder von den Thurm hinnab springen vnd Jhm selbst den Todt an thun müste.

Solches alles wird befohlner massen geschwinde zuwerck gerichtet/ vñ kömpt daß Geschrey von stundt an seiner Frawen vor: Die / Weil Jhr wissent / daß alles

dieses

dieses Jammers sie einige Vrsach wehre/ in dem sie deß andern Goldschmiedes Weibe diß Geheimnüß offenbahret/sehr erschrocken mit kläglichem weinen sich jämmerlich gestellet: Derowegẽ sie deß Morgens in eyl zum Thurm gelauffen/ daselbst mit jhren Manne gantz bitterlich geseufftzet/ auch bekant daß sie dieses grossen Jammers ein Vrsach sey/ weil sie der Trewlosen Goldtschmiedin als jhrer Gespielin/ die Heimligkeit/wie nemblich der Löwe zuwegen/ wider jhres Mannes verbot anvertrawet.

Der Mann/ im obersten Thurme vermawret merckte wol daß er in kurtzer Zeit sterben muste/sagte zu seinem Weibe: Vberflüssige Thränen seind zwar bey mir vorhanden aber einig Mittel vnnd Weg mein Leben zu fristẽ oder aus gegenwertiger Todesfahr mich zuretten/ kan ich nicht erdencken. Dir ist hingegen mehr als zu wol bewust/ daß du meines Todes einige Vrsach bist. Weil du dann vom Tode mich erlösen kanst/Eracht ich billich/daß du vermögẽ deiner Ehlichen Trewe/ auch zubezeigung deiner Liebe gegen mich/ vñ daß dich der an mir begangenen Vbelthat rewe/ solches nit

vnterlassest

vnterlassest / sondern so viel du magst / ins Werck zu setzen dich bemühest.

Du siehst aber / daß ich dieser Höhe deß Thurms versperret / entweder hungers sterben oder mich hienab stürtzen vnd vmbbringen muß / erachte also daß du / wo müglich / mich zu retten schuldig seyst: Gehe demnach eylendes in die Stadt / bringe mir daraus viel vnd lange der reinesten Seydenen Fäden / so du nur vberkommen magst. Nimb hiernach viel Ameißen / vnnd binde einer jeglichen einen reinen seidenen Faden an ein Bein / Schmiere auch jnen die Köpflein mit Butter / vnd thue sie also an die Mawre deß Thurms / dieweil sie die Butter sehr lieben / werden sie stets dem Thurme nach hienauff steigen vnd der Butter je länger je näher zukommen vermeynen / verhoffe ich also / daß vnter so vielen zum wenigsten eines zu mir hienauff kommen werde: welches wenn es durch Göttliche zulassung beschicht / zweiffele ich nicht / daß in kurtzer Zeit vnd wenig stunden ich aus diesem Thurm errettet hinweg kommen wolte. Du must aber / sagte der Goldschmidt zum Weibe / neben der reinen Seyde etwas gröbere mit nehmen / vnd an

die reine bindē/an welche du ferner ein klein Schnürlein knüpffen solst/damit wann der Ameiß eine zu mir kommen/ich den Faden reiner Seide ergreiffen/vnnd darbey den grobern/nachmals aber vnd mit denselbigē daß Snürlein/vnnd also lezlich ein grosses Seil herauff ziehē möge. Ferner bringe mit dir eine Roll oder Klobē/welche ich also dan oben in Thurm schrauben/vnnd am Seile mich hienab lassent/darvon kommen wil. Die Wort vnd Anschläge alle vernahm die trawrige Fraw gar wol/wurde dadurch/in meynung jhren Herrn also loß zumachen/etwas getröstet: Kömpt vber etliche stunden mit aller vorgemelten Rüstung zum thurm/vnd bringet nach gegebener Ordnung jhres gefangenen Mannes alles zu Werck/vergieng auch nicht lange/daß er Seil vnd Rolle seinem begehren nach bey sich auff dem Thurm hatte/die er den an der Höhe deß Thurms in die Mawre schraubete/daß seil darein thete/vnnd der Frawen in der ersten Nachtstunde hienab ließ mit Befehl: Sie solte/vnd weil sie nicht so starck/daß sie das Seil/oder vielmehr jhn dar an sich hinab zu lassen enthalten möchte/solches vmb jhren

Leib in die weiche bindē/weil er sonst besorgte/ daß sie zuschwach daß Seil vielleicht gehen liesse vnd er hienab fiele.

Daß Weib/so nichts mehr als jres Mannes Leben zu retten begehrete/ richtet seinen Befehl von stund an zu werck/ vnnd als sie sich vor angegebener massen gebunden/sagt sie/wie er nun sicher hinab vnd mit dem Leben darvon kommen könne: Welches der Man in acht genom̃en/ sich gegen ď Fraw-zu wegen angefangen/ vnd ob jhm sein vorhaben von statten gehen möchte probiret/ sich allgemach am Seile zum Thurm hinab gelassen/ hingegen aber daß am andern Ort im Seile verknüpffte Weib welche er an schwere vberwogen/zum Thurm hinauff gezogen. Als er sie nun auff dem Thurm gebracht/sagt er zu jhr: Sie solte daß Seil von jhrem Leibe ablösen / vnd jhm dasselbe theil hinab lassen/daß er einen Knöbel oder querhöltz daran binden/vñ sie sich darauff setzen/ hernach ebenmässig hinab gelassen/mit jhm aus aller Gefahr errettet / also dem Tode entkommen möchte.

Die Fraw wirfft vff Befehl jrbs Mañes

 daß

daß Seil hienab/ welches Er mit aller Eyl vnd Vngestümb / so geschwind jhm müglich / aus der Rolle zu sich hienab reisset/vnd hingegen aus gantz verbittertem Gemüth seine Augen auff den Thurm hebet / vnnd seine Frawen folgendermassen anredet: Du trewloß arges Weib / solst vnnd must numehr an dem Orthe da du bist / vor mich jämmerlich sterben vnnd verderben. Sintemal nicht vnbillich / daß weil du durch deine mir erzeigte Falschheit vnd vntrewes waschhafftiges Maul / den Todt zu leiden verursachet / du numehr nach meiner erledigung selbigen vor mich leidest. Nimbt hiermit vnd nach endung dieses ohne verzug / vnnd daß er nicht von Jemand erfunden werde/ daß Seil vnd andere Sachen mit sich hinweg / wirfft sie nicht weit von dannen in ein fluß/vñ gehet also fort die gantze nacht so geschwind er vermocht/durch vñ durch / damit er nicht etwan anderweit erwischet vñ in gefängnüs bracht werden möchte / Kömpt also mit dem Tage vor ein Dorff / so ziemlich weit von der Stad gelegen/da jhn niemand erkennet. Jmmittelst beweinet die bekümmerte Fraw / so durch list jhres Mannes vff

den

den Thurm gebracht/ eines elenden Todes erwartet/ in grosser Furcht vnnd Hertzens-Angst/ jhr vnversehens Vnglücks vffs aller bitterlichste/ biß solang am anbrechenden Morgen die reisenden Leute selbiger Gegend jhr elend Jämmerliches Geschrey/ seufftzen/ weinen/ vnd schmertzliches klagen erhörent jn mit fleiß zugehorcht: Welches den bald für den Fürsten kommen/ daß nemblich vff dem Thurme/ dahin der Goldschmid zum tode gesetzet worden/ jetzo vor jn sein Weib bracht/ alle vorüberreisende mit kläglichen Geschrey vmb Hülff vnnd erledigung anruffe.

Der Fürst/ als welcher sich hierob/ wie es zugangen höchlich wunderte/ befahl geschwinde seinem Dienern/ in den Thurm zugehen/ vnd die von jhrem Mann dorauff gebrachte Fraw darauß entledigt vor Ihn zubringen: Welches den befohlner massen bald geschehen: Vnd erzehlet daß Weib vor den Fürsten gebracht/ den gantzen Handel/ wie sich derselbe zwischen Jhr vnnd Jhrem Manne zugetragen.

Der Fürst als er die sonderbahre list vñ Verschlagenheit seines Künstlichen Gold-

 schmiedes

schmiedes/ vnd daß er sein Weib so meisterlich betrogen/ vernommen/ kundte sich des lachen nicht enthalten/ gebeut noch selbigen Tages hin vnd wieder außzuruffen vnd zuverkündigen: Würde der Goldschmid wieder in die Stadt kommen/ solte jhm sein Leben gefristet/ vnd alle begangne Mißhandlung in Gnaden vergeben werden.

So bald diß Edict dem Goldschmiede zu Ohren kommen/ wird er (wie zu dencken) höchst erfrewet. Machet sich eylend widrumb nach der Stadt vnd Fürstlichem Pallast/ do er den Fürsten allen Verlauff widrumb von Anfang vffs new erzehlet/ dessen der Fürst wie vor vnd noch mehr gelachet/ lesset auch sein/ deß Goldschmiedes Weib beruffen/ vnd vereinbaret sie miteinander widrumb/ mit erlassung aller begangenen Fehlen vnd Missethaten. Schicket endlich nach dem andern Goldschmiede/ so dē Diebstal offenbahret/ Schencket jhm vor der Stadt ein Gut/ davon er neben seinem gantzen Hause sich wol vnd reichlich erhalten kōñen: Vnd lest sie letzlich allermassen vertragen frölich vnd mit gutem contento von sich.

Donnerstag

Donnerstag. 4.

WAs grosse Frewd vnd sonderbahre Wollust Beramus hierob vnd aus erzehlter Geschicht empfunden ist nicht wol zu sagen/oder mit Federn abzubilden/ in erwegung deß vberaus listigen betrugs denn der Goldschmidt an seiner Frawen erwiesen. Vnd wurd nach erzehlung dieser Geschicht ein lustiger Tantz geschlagen/ welcher den König noch vber diß mehr erfrewete biß man zur Abendmahlzeit wieder die Tische bereitet/ vnd nach gehaltener Taffel endlich sich zur Nacht Ruh geleget. Dodann folgendes Morgens jedermänniglich am Hofe sich in solcher Farb als der Pallast gewesen / nemblich gelber Liberey bekleidet/ vnd daselbst hin verfüget. Als nun Beramus auch hierein kommen / Besprachet er sich vorbeschehener Gewonheit nach in allerhandt schönen Reden mit der Vierdten Jungfrawen/ vnnd befihlet nach essens auch den 4. Man zubringen damit er auch wie die vorigen jm ein lustige Geschicht erzehlen solte /dē er nach gethaner Reverentz gehorsamet / folgende Historiam referiret.

In der Alten Stadt Babilon war

 hie-

hiebevorn ein Soldan oder Keyser/der hatte nar einen einigen Sohn mit Nahmen Rammus, dessen Mutter gestorben wahr/ vñ nam sein Vater als d' alte Keyser ein ander Weib/die doch weder jhres Herrn/noch Ihr selbst eigen Lob vnd Ehr/wie billich in gebührender obacht hielte. Denn sie war gegen einem Herren am Hofe/so deß Keysers Rath war/in vnordenlicher Liebe entzündet/welches zwar deß Keysers Sohn Rammus offt wahr genom̃en/doch keinem Menschen ichtwas davon gesaget: Suchte darbeneben wie Er seines Vaters Ehre gebührender massen (wie jhm denn solches hoch angelegen) vnd vffs heimlichste zu retten Sie beysammen erdappen möchte.

Als Er nun eines Tages so viel nachrichtung bekommen/daß die Keyserin mit dem Rathe in einẽ Garten gegangen/schleichet der Jüngling auffs heimlichste er gemocht jhnen nach/vnd verbirget sich hinder ein Gestände/siehet Sie von daraus beyde miteinander vnter einem Baum/neben einem lieblichen Wässerlein/sich vmbfahen/vnd vnehrlicher Wollust pflegen/welches jhn hefftig erzürnet/doch was er thun oder lassen

lassen solte / bestürtzt vnd zweiffelhafftig gemacht.

Wie er aber hinter dem Gestäude wieder herfür / vnd aus dem Garten gehen wil / werden sie beyde seiner jnnen / dessen Sie / wie zu dencken / höchst erschrocken / Sich besorget / es möchte der Sohn alles dem Keyser offenbahren / vnnd die vorgepflogene schändtliche That verrathen. Werden endlich raths / alles auff den Sohn zu weltzen / als ob er ein solches zu thun sich vnterwunden / vnnd deßwegen vor dem Keyser zuverklagen.

Folgen hierauff also balde dem Jünglinge aus dem Garten nach / vnd gehet ein jedes an seinen Orth / Als es nun ziemlich spatt am Tage / schicket der Soldan etlicher Geschäffte halben nach diesem Herrn dem Rathe / der also balde erschienen / Sich doch gantz trawrig vnd Melancholisch vor demselben gestellet / also daß er / was jhm were zu handen gestossen / oder warumb er wieder gewonheit so trawrig were / befraget / geantwortet: Es ziehmet sich allergnädigster Herr nicht / wegen meines hohen Standes so aus Ewer Keyserlichen Majestät Gna-

den ich führe / eines Menschen Ankläger zu werden. Wo ich aber die grosse Mißhandlung / so wieder E. Keys. Maj. sich zugetragē verhielte / weiß ich wol daß selbig dadurch schwerlich vnnd gröblich verlezet / mich als ob Ihre Reputation vnd Ehr ich mir nicht gebührlich angelegen sein liesse / zweiffels ohne verdencken. Auff diß verblümtes anklagen helt der Soldan bey seinem Rath inständig an / jhm den Handel vñ was er hiermit meyne / bald zueröffnen. Welchem der Rath ohne langes besinnen nachlebet vnnd dem Keyser folgender massen antwortet: Demnach Allergnädigster Keyser / E. Maj. solches begehren / befinde ich mich so willig als schuldig Ihrer Majestät solches nicht zuverhalten: Gebe demnach Ewer Majest. zuvernemen: Welcher massen ich offt wargenommen / das Ihr Sohn gegen Ihr Keyserlichen Majestät Gemahlin als Seine Stiffmutter in vnziemlicher Lieb enzündet / welches das es warhafftig also verhalte / nehmen Ihre Majestät zum Zeichen / daß Jhnn ich etlichmal sie darumb schlagen gesehen / wie ich dann Gestern innen worden / daß er sie gedachter vrsach wegē sehr vbel tractiret.

Welches

Welches alles besser vnnd gewisser zuerfahren/wollen Ihr Keyserliche Majestät Persönlich zur Keyserin gehen/vnd selbiges von Ihr vernehmen: Zweifle nicht/ Sie solches Ihr Majestät vff strenges inständiges anhaltē/ nicht verhalten/ sondern so viel ich gesehen vnnd an Ihr gemercket/ bekennen werde: Wie Sie nemblich die grosse vermessenheit vnnd Vnzucht Ihres Sohnes länger nicht erdulden oder darzu stillschweigen möge. Ob dieser vom Rath erhörter Anklage wurde der Soldan wieder seinen Sohn wegen vorgenommener That gantz hefftig erzürnet: Gehet zum schiersten in der Keyserin Cammer / findet sie darinnen sehr vnd hertzlich weinend / vñ fragt sie was jhres weinens vrsach sey: Ob sie nu wol sich stellet / als wolle sie jhm solches verheelen / auch den Soldan bittet daß er von jr abgehn vnd in jhren bekümerten zustande nit mehr betrübnüß eregē solte: will doch der Keyser/ so vorhin aus anbringē seines Rathes dieser Bekümmernüs vrsach / zur gnüge verstandē / darbey nicht geruhen/sondern tröstet sie mit süssen freundlichen Worten/bittend: Jhme anzuzeigen / was vor Vnfall Ihr wiederfahren.

fahren. Worauff endlich jhm die falsche trewlose Ehebrecherische Keyserin also geantwortet: Weil jhr mein Herr vnd Gemahl / kurtzumb wissen wollet / was mich zum weinen bewege / soll Ewer Liebe ich nit bergen / daß ich ferner keine Trew noch Glauben in dieser Welt zu finden vermeine: Denn ob wol mein Herr / als Gott bewust / so wol mein als ewer Ehren wegen ich die grosse schändliche vnd vnehrliche That / so von mir Ewer Lieb jetzo vernehmen werden / ich zuverschweigen bey mir gäntzlich beschlossen: Hab ich doch auff ewer an mich gebrachtes inständiges fleissiges bittē / mich solches zu bergen lenger nicht enthalten können: Sondern E. Liebden wie billich zuentwerffen bewegen lassen. Gebe demnach Ihr Liebden aus trawrigem Gemüth zuvernehmen / welcher massen kurtz verwichener Tage von dero trewlosen argen vñ vnzüchtigen Sohne / ich mit jhme in Vnehrlicher schändlicher Wollust mich zuvermischen / vnd seines argen Willens zupflegen / angestrenget: In verweigerung aber dessen / vnd weil ich mich nicht darzuverstehen wollen / sehr vbel vnd vnbarmhertzig geschlagen worden /

den. Jnmassen nur gesteriges Tages noch als Jch mich ein wenig zur belustigung im Garten gemachet / dermassen ich von jhm vberfallen (denn er sich hinder ein Gesträwde verborgen) daß ich (wie solches mit den Göttern zubezeugen) mich gantz schwerlich von jhm entreissen vnnd meiner Keuschheit verthedigen können. Daß Jhre Liebten also wenig zu wundern / wenn ich gleich vber diß manche Nacht vnd Tag mit weinen zubracht.

Nach dem also der Soldan nicht allein von seinem falschen Rathe / sondern auch seinem eignen vntrewen Ehebrecherischen vnzüchtigen Weibe zur gnüge nicht ohn betrübung vernommen/was sie beyde trewloser weise von seinem vnschüldigen Sohne angezeiget hatten: Tröstet er sein Weib vffs best vnd freundlichst er mochte/mit versprechen: daß weder ein solches noch anders Jhr von seinem Sohne ferner angemuthet werden/ vielweniger in der That begegnen solte: Scheidet hiermit von Jhr vnd beruffet seinen Rath vor sich / dem er befehl gethan/also bald vnd Morgendes Tages seinem Sohne den Kopff abschlagen zulassen

Solche

Solcher in Eyl vnd ohne berathschlagung gegebener Sententz beduunckte den Rath mehr als zu scharff vñ grawsam zusein/sagte derhalben: Ach gnädiger Herr? Es wollen Ihr Keyserliche Majestät hierin von jhrem leiblichen Söhne/als eignen Fleisch vnnd Blute/viel zu groß vnd geschwinde Rache nehmen. Denn weil er seinen Willen noch zur Zeit nicht ins Werck gerichtet/bedüncket mich genug sein/wann Ihr Gnaden Jhn aus jhrem Lande ins ewige Elend verschicken.

Dieses wolte dem von Zorn gantz brennenden vnd grimmigen Soldan erst lange nicht in Sinn: Ließ sich doch endlich von dem trewlosen Ehr- vnnd Eydvergessenen Rathe dohin bewegen/vnd dem Söhne folgendes Morgens ankündigen/daß er bey vermeydung Leibes vnd Lebens Gefahr sich jnnerhalb Acht Tagen aus dem Lande packen: vnd im selbigen nimmermehr solte finden lassen.

Der Jüngling macht jhm zwar nach vernehmung dieses bald die Rechnung/daß er vom falschen Rathe/vnd seiner Ehebre-

Ehebreche-

rischen Stieffmutter / als er aus dem Garten gehen wöllen / ersehen / vnnd nachmals beym Herren Vater aus Falschheit vnschuldiger massen angeklaget worden: nimt doch nichts weniger dessen alles vngeacht / seine beste Kleinodia von Edelgestein- vnd Ringen vnverzüglich zu sich / vnd zeucht nit ohne sonders trawren vff gethanen Befehl aus seines Herrn Vaters Reich vnd Lande: Kömpt aber jnnerhalb sieben Tagen in ein Dorff so anderer Herrschafft vnterworffen gewesen: Findet daselbst drey Wandergesellen / mit welchen er Kundschafft machet vnd deß andern Tages ferner reiset.

Wie sie nun doselbst vff der Reise mancherley Gespräch halten / vernimmet vnter andern deß Keysers Sohn von einem seiner Gefährten: Er wisse eine solche Heimligkeit vnnd herrliche Kunst / daß er sich könne vnsichtbar machen / vnd von niemand gesehen werden / er aber hingegen alle gar leicht vnd wol erkennen.

Der Andere sagt: Er hette eine Kunst erlernet / daß wanns jhm gefellig / alle Teuffel Jhm dienen vnnd was

er begehre verrichten müssen: Es könte sagte der Dritte vnter diesen / etliche Wort / dadurch er wanns jhm eben / sein Angesicht einen andern Menschen wann er wolle / gleich vnd eben förmig / auch durch andre Wort / (wenn er sie gesprochen) einen jeden Menschen / welchen er wolte zuschlaffen machen möchte. Welche wunderseltzame Ding vnnd reden zwar deß Soldans Sohn wol verstanden / doch müglich zu sein bey sich allermassen nicht glauben wolte / sagende: Wie mag ich glauben / daß diese Ding vnd Reden / so von euch jetzo vorbracht worden / zu geschehen müglich seyn? kan mich dessen von Euch nicht vberreden lassen. Aber sie gaben jhm zur Antwort: Daß du was wir gesagt / glauben mögest / wollen wir dirs augenscheinlich darthun vnd beweisen / that hierauff ein jeder dessen er sich gerühmet / also bald eine Prob vnd augenscheinlichs Exempel / darob er sich nicht gnugsam verwundern kundte / vnd sagte zu jnen: Diese Künste alle mit einander weren voll Betrug vnd Falschheit / auch viel besser daß sie derselben vergessen / sich nimmer gebrauchten. Welches sie doch hiemit ablehneten / daß sie solche Kün-

che Künste zu keinẽ andern zeiten gebrauch-
ten / denn wenn sie etwa von einem beleidi-
get würden / oder jhnen Gewalt vnd Vn-
recht beschehen / sich also damit zurechnen.
Aber der Jüngling antwortet hierauff: Der
mehretheil Rache sol nicht auff Böses / son-
dern Eytel nutz vnd frommen gerichtet sein:
Sofern jhr auch hinführo von diesen ewern
Künsten abzustehen gedencket / vnd mir zu-
saget / wil ich verschaffen / daß jhr in künfftig
an Gelde keinen Mangel / vñ dieser Künste
wenig noth haben sollet: zog hiermit aus sei-
nem Packetlein dẽ mehrentheil seiner schön-
sten Edelgesteinen / vnd theilete sie gleich vn-
ter sie aus / nur daß jre Künste sie nicht mehr
brauchen solten. Damit aber sie nicht ge-
dechten / als ob er solche Kleinodia vnd Edel
gesteine gestohlen / zeiget er jhnen an / wer
vnd woher er sey: wie er von dem trewlosen
Rathe seines Vaters / vnd der Keyserin / als
seiner Stieffmutter / bey dem Soldan fälsch
lich angeklaget worden / dessen sich diese sei-
ne drey Geferten höchlich verwunderten /
auch an seiner Gestalt / Form vnnd allen
Geberden / Worten vnd Wercken leicht er-
messen kunten / daß er nicht eines geringen

K Mannes

Mañes / sondern vornemen Hohen Poten-
taten Sohn sein muste: Sagten jm vor ge-
thane stadliche Verehrung vnnd Guthat /
höchsten Danck / vnd damit er an den Mein
Eydigen Rathe / wie dañ auch seiner Stieff-
Mutter sich rechen möchte / lehrten sie jhn jre
Künste / mit versprechen / daß solche sie för-
der als er gewarnet / in keinem Lande mehr
brauchen wolten.

Als nun deß Soldans Sohn jhre drey
Künst erlernet / mit dem er sich am Rathe
vnd Stieffmutter wol zu rechen gedachte /
verharret Er noch etliche Tage bey jhnen /
vnd probirt solche Künste in jhrem bey sein
etlich mal / biß er sie wol kundte.

Nimmet hierauff von jhnen Vrlaub /
vnd daß er seiner Rach einen Anfang mache /
beruffet er nach ersten der einen Künst die
Teufel alle zusam̃en / behelt aber aus densel-
ben allen nicht mehr als einen / vnnd lesset
die andern wieder von sich: Gebeut dem ei-
nen daß er jhn auff den Abend selbiges Ta-
ges in seines Vätern Stadt führe. Wel-
chem Gebot der Geist nachkommend jhn
vom stund an doselbst hin vor den Keyserli-
Pallast

Pallast bracht: Do dann der Jüngling die Nacht vber bey einem altē Weibe sein Herberge genommen.

Folgendes Morgens stehet der Jüngling früh auff / brauchet sich seiner andern Kunst/vñ machet sich Vnsichtbar/also daß er Männiglich/Jhn aber niemandt gesehen: Gehet also nach deß Soldans Pallast / vnd in sein Gemach/do der Soldan Audientz zugeben pflegte / inmassen er jm mit den trewlosen Rathe gleich redent gefunden/in dessen gegenwart er dermassen zur Rache vñ Zorn bewogen worden / daß er dem Geiste/so damahl jhm gedienet / befohlen den Rath ins Angesicht zuschlagen / vnnd jhn zwo gute Maulschellen zugeben. Diß hat der Geist mit Willen verrichtet vnnd jhm zwo solche Schellen zugestellet / daß er davon zur Erden gesuncken/ sich nichts besinnen können: Vnd so bald man jhn von der Erden vffgehoben / ist der Geist nicht faul vnd schläget jhn noch einmal dermassen zu boden/ daß er eine gute weile einem todten gleich zur Erden krafftloß gelegen.

Der Keyser als Anschawer dieses vhr-

plötzlichen wiederholten niederfallens/trägt mit seinem Rathe sonderbahres Mitleiden/ weil er jhm sehr lieb/befihlet seinen Dienern jhn eylends heim in sein Hauß zubringen: Schicket auch immittelst nach seinem besten Aertzten/ so in der gantzen Stadt zufinden gewesen: Redet mit denselbigen viel vnnd mancherley von dem gehlingen Zufalle seines Raths/ in Meinung solcher etwa von vberflüssiger Feuchtigkeit deß Leibes enstanden. Werden endlich schlüssig jhm einen Tranck ein zugeben/ob er vielleicht dadurch zur Gesundheit kommen möchte.

Dieses alles was hierbey vorgangen/ vnd beschlossen worden/hatte der Jüngling vnvermarckter weise gantz miteinander/ erhört vnd angesehen/ war doch von niemand erkennet worden/ gebeut auch dem Geiste den Rath/ so bald er den vorgeschriebenen Tranck eingenommen/ abermal vñ wie vor ins Gesicht zuschlagen: Welches der Geist in obacht genommen also verrichtet/ vnd dem Rath/ als jhm folgendes Tages der Medicus den Tranck gereichet/ vnd er jhm außgetruncken/ dermassen ins Gesicht schläget/ daß der jetzt eingesoffene Tranck fast

alles

alles wieder zur Nasen herauß läuffet. Wor-
ob der Keyser/ als der auff seinẽ Rath allezeit
ein groß vertrawen gesetzet/ bevor aber seine
Fraw/ so mit vnordentlicher Liebe gegen jn
entzündet gewesen / höchste Bekümmernüß
vnd Schmertzen empfunden.

Der Junge Soldan aber ist hier mit al-
ler dinges nicht begnüget / sondern leget al-
le vorgezogene Schmach vnd Vnrecht
mehr zuvergelten / Weibeskleider an / ver-
wandelt nach anleitung der Dritten Kunst
seine Gestalt vnd Antlitz in eines Weibes
Gestalt / vnd gehet also zu deß Herren Va-
ters Rath ins Hauß/ küsset/ darein gelassen/
nach Landes art / alle Weibsbilder / sagen-
de: Mir ist vorkommen/ welcher massen der
Herr in diesem Hause/ jüngst abgewichenen
Tage in schwere Kranckheit gefallen: Bin
deßwegen ich anhero kommen Jhme zu vo-
riger Gesundheit zuverhelffen.

Ob dieser Rede wurden alle deß Kran-
cken Rathes beywesende sehr getröstet / vnd
führeten jhn zum Herren / mit dem er lange
von seiner Kranckheit vrsachen geredet/ vnd
jhn sehr getröstet / auch endlich vorheissen
jhn in einem Tage von diesem Vnfall zu-

 entledigen/

endledigen / welches der krancke Rath sich höchlich erfrewet / mit freundlicher Bitte vñ verheissung stadliches Geschencks / er nichts vnterlassen wolle / was zu wiederbringung seiner Gesundheit dienstlich sein möchte.

Weil es aber domahl ziemlich spät gewesen / nimbt diß Weib (nemblich der Junge Soldan in weiblicher Gestalt) von jhme dem krancken Herren vrlaub / mit versprechen Sie morgendes Tages jhm bey guter zeit wieder zusprechen vnnd so viel müglich helffen wolle / wodurch abermal das gantze Hauß sehr vnnd noch mehr getröstet / des kommenden Tages in grossem verlangen erwarten. Als nu selbiger auch kommen / stellet sich deß Soldans Sohn in seiner angenommenen Figur vnnd Habit wieder bey dem Rathe vorgethaner Zusage nach ein / bringet mit sich ein Eysern Zeichen / so doch nicht sonder groß / zeiget solches dem Herren / sagende: Dieses Zeichen mein Herr wird euch zu voriger Gesundheit gar leicht verhelffen: Befihlet hierauff daß man es im Fewer wol heiß mache vnd spricht zum Rathe: Ihr müsset euch an den hindern ein zeichen brennen lassen: Welches wan es nicht

hilfft

hilfft/bin ich zufrieden/daß jhr mich/als ein Weib so den todt verschuldet/ Ewers gefallens straffen müget: Der Herr antwortet jhr wieder/sagende: Ob mich gleich dieses sehr viel vnd verträglich zu leiden beduncket/ in dem ich mir den hindern also sol zeichnen lassen: bin ich doch/damit ich meiner schweren Kranckheit abkommen möchte/nicht alleine solches/ sondern wo es nötig/ein grössers zu leiden willig.

Hierauff ließ der Jüngling des Eysen im Fewer wol heiß vñ glüend machen/brennete nachmal darmit dem Herren ein Zeichen an gemelten Ort/ vñ verbote dem Geiste jhn förder zuschlagen: Nimbt also nach verrichtung dieses von jhm sein Vrlaub mit vertröstung innerhalb acht Tagen jhm ferner zuzusprechen/ vnnd werde sichs immittels mit jhm gebessert haben. Nach verscheinung benanter zeit kömmet der Junge Soldan in gemelter weiberkleidung wieder zu dem Rathe/den er gegebener vertröstung nach/frisch vnd gesund findet/auch von jhm reichlich begabet wird. Weil aber der Herr vermuthete/daß/so kundbar wurde/durch was Mittel er gesundt worden/Er Jhm

zum Schimpff gereichen möchte / daß Er nemblich ein Zeichen an den hindern brennen lassen / bathe er daß Weib / als den Soldan in Weiblicher Gestalt vnd Kleidung / daß sie solches niemand offenbahren / sondern so viel müglich verschwiegē halten wolle. Nennet sie deßwegen seine Mutter vnnd wil daß sie stets bey seiner Frawen vnnd Töchtern im Hause wohnen solle / lesset sie auch alles / was köstliches vnd kostbahres im Hause zufinden gewesen / vngehindert sehen. Der Jüngling / so nicht mehr als am Rathe sich gnugsam zu rechē gedacht / brauchte sein obberührte kūst abermal / dz er nemlich gantz vnsichtbar vñ von niemād erkant jedermänniglich anschawen kundt: Gehet also gar offt in die Kammer / darin deß Herren drey Töchter gelegen / beschläfft selbige zum öfftern alle drey / vnd kehret allezeit deß Morgens wieder in sein Gemach. Solches alles wusten die Töchter vntereinander wol / vnd war keiner vor der andern hirein etwas verborgen. Obs jhm auch gleich nicht vnlieblich gewesen / zeigen sie doch solches alles was jhnen bißher etlichmal begegnet / der Mutter an / die sich hiervber höchstbetrübet / alle

alle zugezogene Schande vnnd vervnreini-gung dem Herrn als jrem der Töchter Va-tern offenbahret. Welcher jhm kein andre Rechnung machte/ als daß es ein Geist vnd Gespenst sein müste: Heisset das alte Weib so jhn geheilet (vnnd selbst der vnerkentliche Liebhaber gewesen) zu sich ruffen/ vnnd er-zehlet jhr allen seiner Töchter Vnfall/ mit hertzlicher bitte: Weil sie jhn von seiner schweren Plag vnnd Kranckheit entledigt/ wolle sie auch in dieser Sache Rath vnnd Hülffe mittheilen.

Rammus der junge Soldan in Weib-licher Gestalt/ gibt dem Rathe zur antwort: Wann er voran mit den Töchtern geredet hette/ wolt er zweiffels ohn verschaffen/ daß sie nicht mehr hiermit solten angestrenget werden.

Der Herr ließ seine Töchter neben der alten Vetteln in eine Kammer führen/ vnd als sie/ wie es jhnen ergangen/ nach der läng erzehlet/ sagte das Weib zum Herren der vermeinte Geist mein Herr/ so biß anher ein solches mit ewern Töchtern gepflogen/ ist ein warhafftiger Junger Gesell/ aber aus sonderbarer Kunst sich onsichtbar machen/

immassen er durch solch Mittel in die Kammer vnd zu ewern Töchtern kommen/ seiner Lust mit denselben zupflegen. Vermeldet hiermit dem dinge bald rathzuschaffen / dessen der Herr erfrewet / jhn darumb höchlich bittet. Rammus (in deß alten Weibes Gestalt) lässet die 3. Töchter zu sich kommen / schreibet auff einen Zettel etliche Wort/vnd giebets jhnen/mit beygesetzter ordnung: daß so bald er bey Nacht abermal zu jhnen sich finden / vnd sie seiner innen würden/ sie doselbst in der Cammer ein Fewer anzünden / vnd den Zettel so er jhnen gegeben in dasselbige zuverbrennen werffen solten: Alsdann würden sie den Jüngling / von dem sie bißher beschlaffen / klar vnnd Augenscheinlich erkennen: Gehet hiermit also von jhnen.

So bald die Nacht vorhanden vnd Jederman zu Bette gangen / kömt der Junge Soldan abermal vnsichtbar zu den Töchtern gegangen vnd legt sich mitten vnter sie nach vorigem Gebrauch: Die Töchter als sie das jñen werden/ stehen vngeseumt auff/ vnd machen gegebener Ordnung nach / ein groß Fewer / werffen den Zettel so von der alten Vettel jhnen gegeben / in dasselbige:

Sehn

Sehn auch zwar Rammum leibhafftig vnd Augenscheinlich / wissen aber nit daß es deß Königes Sohn sey: Binden jhn doch vnd führen jhn also vor jres H. Vaters Cam̃er. Aber so bald d' junge Soldan sein Angesicht anderweit verändert / wurde er vom vngetrewen Rathe nicht mehr erkennet: Vnd in dem sich der Rath zu jm nahet / gebeut Rammus seinem Geiste / daß er Jhn abermal ins Gesicht schmeissen solte / welches der Geist bald verrichtet / vnd jhn zu boden geschlagen / daß er abermal gantz trawrig vñ mit höchstẽ schmertzen sich zu bette legen müssen / gäntzlicher meynung / weil jhn daß Weib von seiner Kranckheit erledigt / hab jn dieser Jüngling jetzt also geschlagen / gibt derhalben seinen Dienern befehl / das jm folgendes Morgens der Kopff abgenommen werden solte. Die Knechte nemen den Jüngling von den Töchtern / führen jhn in ein ander Gemach folgendes Morgens jhres Herrn Befehl an hm zuvollbringen.

Aber so bald Rammus in daß Gemach kommen / braucht er seine Kunst abermal / vñ verschaffet daß die Diener alle entschlaffen: Löset sich hiernach von den Banden auff / schneidet

det allen schlaffenden Dienern die Bärte vnnd Haar ab / vnnd gehet wieder in seine Kammer.

Am Morgen wandert der Herr zu seinen Dienern / die er gantz trawrig vnnd so wol jhres Haares / als der Bärte beraubet findet / dessen er sich höchst verwundert / fragend: Ob sie nicht den Buben hingerichtet hetten.

Nach deme er aber / wie sichs allermassen zugetragen / vernommen / gehet er gantz verwirret von jhnen / lesset also bald das alte Weib beruffen / vnd erzehlet jhr den gantzen verlauff.

Ramnus in gestalt der alten Vettel antworet: Warlich mein Herr ich merck jetzund wol daß dieses nicht allein ein Werck eines Menschen: Sondern zugleich eines Geistes sey / doch seyd wolgemuth: denn ich verhoff in kürtze euch mit etlichen meiner gebeten diser beschwerde zuentledigē. Befihlet hierauff dem Geiste jhn nicht mehr zuschlagen / geht auch lange zeit nicht mehr zu den Töchtern in die Kammer. Weil nun der Herr vnd Keyserliche Rath eine Zeit lang in guter Ruhe gelassen / hat er vorige trübseligkeiten

seligkeiten etwas vergessen/ vnd fänget wieder vffs newe an mit der Keyserin (deß Rammi Stieff Mutter) zu Buhlen/ welches anderweit dem Rammo grosse Schmertzen vñ Vnmuth vervrsachet. Befihlet auch dem Geiste/ daß er folgende Nacht jhm deß Rathes schönste Tochter in seine Wohnung vnd Bette bringe/ denn der Geist folge geleistet vnd die schönste Tochter ins Bette gebracht/ dessen die Jungfraw sehr erschrockẽ/ sich als eines seltzamen Handels sehr verwundert/ also dz sie Ramus tröstete/ sagend: Sey getrost vnd vnerschrocken/ denn ich bin ein Mensch/ nemblich Rammus deß Soldans Sohn/ vnnd liebe dich im Hertzen. Derowegen solt du dich darumb/ vnd daß du bey mir liegest nicht betrüben. Es sey gleich/ antwortete die Tochter/ wer es wolle/ werd ich jhm doch nichts bewilligen/ biß endlich Rammus sagte: Damit du nicht zu zweiffeln daß ich dich warhafftig Liebe/ vñ nichts mehr als deine Ehre suche/ bin ich zu frieden/ daß du mein Ehweib seyst/ wie denn ich dich darvor zuhalten vnd zuhaben/ jetzo verspreche/ doch mit beding/ daß du solches ohne meinen Befehl keinen Menschen offenbah-

rest. Solche Wort erfreweten die Jungfraw dermassen / daß sie den Jüngling hertzlich zu vmbfahen anfing / vnnd also die Nacht in aller Lust vnd Kurtzweil zubracht wurde. Morgens früe stehet Rathus wider auff / belet der Tochter nicht ehe auffzustehen / biß er wieder zu jhr komme. Nimbt hierauff deß alten Weibes Habit vnnd Form wieder an sich / vnd gehet zu deß Raths Pallaste / do jm dann vff dem wege ein Bothe begegnet / so jhn gleich holen wolte. Als er nun also wieder zum Herren kommen / spricht der Herr zu jhm als dem Weibe: Euch ist liebe Mutter bewust / was Vnglück / Jammer vnnd Hertzenleyd ich bißanher ausgestanden / von welchem zwar jr mit E. Hülff vñ Rath mich erlediget. Jetzt aber ist mir abermalein new Jam̃er widerfahren / der die vorigē alle weit vbertrifft: Sintemal die jüngst verwichene Nacht / mir dz jenige so ich mehr als all mein Gut geliebet / nemlich meine schönste vñ liebste Tochter aus dē Hause geführet worden / derowegen ich vnd mein Weib / als Gott bewust / in vber gros vnd vnsäglichē Creutz vnd schmertzen stehen. Kōñet jr vns wie vor auch hierin mit Hülff vnnd Rath erscheinen / wil

ich

ich euch zu vergeltung dessen/Tausent Cronen schencken. Nicht viel oder wenig Geldes wegen (antwortet das Weib) sondern der Liebe wegen/so ich zu euch trage/wil ich euch die Tochter wieder zu wege bringen/nimmet hiermit Vrlaub nach seiner Herberge/machet die Tochter zu folgender Nacht wieder schlaffend/vñ befihlet seinem Geiste sie wider in jres Vaters haus zubringen. Folgendes Tages wird dem Vater von denn andern Töchtern angezeiget/wie Sie Ihre Schwester wieder bekommen/davon der Vater höchste Frewd empfunden/vnnd das Weib vor sich ruffen lassen/sagende: Ich mus/meine Mutter öffentlich bekeñen/das jhr mein Leben/Ehr vnd gantzen Hauses wolfahrt erhalten habet. Erachte mich demnach schuldig euch nach allem vermögen erzeigte Gutthaten zuvergelten/wie denn hiervor ich euch alle mein Hab vñ Güter anbiete. Nicht mehr/antwortet jhme daß Weib/begehr ich von Euch als ewre Gunst vnd geneigten Willen: Sintemahl ich allein durch Ewer Freundligkeit bewogen Euch allezeit in Ewerm Anliegen Hülffe zuerweisen mich willigst befunden: Schiede also domal von jhme. Der Rath aser abermal eine zeitlang von aller Bekümmernüß

nüß vnd Vnfall befreyet gewesen vnd voriger Schmertzen etwas vergessen / hebt wie vor abermal an mit der Keyserin seines vnzüchtigen Willens zu pflegē / welches Rammum noch hefftiger bewogen / vnnd weil er siehet / das an diesem Trewlosen Manne kein Straff noch Warnung / von der an seinem Vater als dem Soldann verübten schändlichen That abzustehn / verhelffen wil / nimbt er jhm für / sich endlich an jhm ferner aller notturfft nach zu rechnen: gehet hiermit in seiner alten Weibeskleidung aus dem Hause / vnd findet auff dem Wege einem gar alten armen Man / stellet jhn zur rede / vnd machet Freundschafft mit jhme / bittet jhn auch offtmals in sein Herberge zu Gaste. Eins Tages als Rammus lange mit jhm geredet / saget er zu jhm: Ich sehe mein lieber alter Bruder wol / daß du ziemliche Armut leidest: Nun aber so du mir folgen wilst / wil ich dir etwas anzeigen / dardurch du / so fern es ins werck gesetzet / glaube mir / in einem Tage reich werden kanst. Solches erbietens bedanckete sich der arme Mann gegen dem Rammo zum allerhöchsten / mit bitte er jm diese Kunst lehren wolte.

Du

du weist / sagt Rammus / daß der Soldan wöchentlich alle Donnerstage Männiglich in bey sein seines geheimen Raths Audientz zugeben pfleget: Gehe demnach vor den Soldan / vnd rede mit lauter Stimme den Rath also an: Er wisse wol daß er dein Leibeigener Knecht gewesen: Weil er denn in grossen ansehen / Reichthumb vnnd Ehr an deß Soldans Hofe sitzt / vñ hingegen du / aus Vngunst deß Glücks in schwere Armut gerathen / habest du jhn offtermals vmb Hülff vnd Stewr gebeten / doch niemals als wol billich im geringsten etwas von jhm bekommen mögen: Vnd habe er vielleicht vergessen / daß du sein Meister gewesen.

Wann er dich nun verlacht / vnd als ob du nicht wol bey Vernunfft / sondern Thöricht / dich vom Soldan vnnd seiner gegenwart hinweg zutreibē begehret / so kehre dich gegen dem Soldan sagende: Allergnädigster Keyser: Ewer Keys. Majestät ruffe wieder diesen Jhren Rath ich vmb Hülffe an / mit vnterthänigster bitte: E. Majest wolle nicht zulassen mich also von Jhm hinauß gestossen zu werden / Sintemal er mir sehr grosse vnbilligkeit erweiset / weil ich jhr

auff dem Marck erkaufft in allen Tugenden vnterwiesen: Durch welches Mittel vnd angewandten fleiß er bey E. Majest. zu hohen Ehren / grossen Reichthumb vnd Digniteten gelanget: Ich armer Mann aber hingegen von jhm einige Hülff oder Stewer nicht bekommen kan. Vnnd daß er (welches Ihr Keyserliche Majestät ich zubesterckung meines vorbringens erzehle) warhafftig mein Leibeigener Knecht / vnd Ich sein Meister gewesen / kan vnd wird noch außweisen daß Zeichen / welches jhm ich domal so bald ich jhn erkaufft / mit einen glüenden Eysen / auff den hindern gebrennet / welches wanns nicht warhafftig noch wird zubefinden sein / bin ich bereit den aller grawsamesten Todt / so von Ewer Keyserliche Majestät mag erdacht vnd mir angeleget werden / gantz willig zu leiden.

Wann nun sagte Rammus zu dem alten Manne / du dieses vor dem Soldan seinem Rathe wirst in den Bart vnd Angesicht geworffen haben / vnnd er allermassen der Warheit sich erinnere (wie ich dann jhm mit meinen Händen vor weniger zeit / als ich alleine bey jhm in der Cammer gewesen mit

einem glüenden Eysen solch Zeichen in den Hindern gebrennet) wird er zweiffels ohne / damit er nicht diß Zeichen vor dem Richter weisen / vnnd eine so grosse Schande leiden dürffe / dich beyseit führen / vnd daß er nicht ferner geschendet werde / reichlich beschencke. Der alte Mann / so darob gantz wolgemuth vnd frölich / machet sich bestimptes Tags zu dem Soldan / vnd bringet alles / was jhm das Weib gerathen / nacheinander vor: Also daß der Rath wegen der jhm zugefügten Schand vnd Hohn / im Angesicht vor Zorn vnnd Vnmuth gantz verwandelt / den alten auff eine Seite ruffet / vñ daß er nichts ferner sage / mit einer grossen Sum̃a Geldes begabet / von sich lesset. Doch hat er diese Schmach / wie vormals auch geschehen ebenmessig bald vergessen / verfügt sich in kürtze wieder zu deß Soldans Weib / in derer Liebe er gantz entzündet vnnd verwirret war. Welches vnauffhörliches schändliches begiñen Raimus lenger nicht erdulden mochte / sondern jhm fürnahme solches seinem Herren Vater zu offenbahren / verkleidete sich demnach abermal in sein alte Weibesgestalt vnnd wandert gen Hofe / mit begehren / daß man jn doch vor den Soldan kom-

men lasse / welches als ers erlanget / redet er den Keyser folgendermassen an.

Aller Gnädigster Herr / Ewre Keyserliche Majestät Ich arme Dienerin / erachte mich schuldig / nicht weniger Ewer Majestät als meiner eignen Ehre sorge zutragen / vñ so viel müglich war zu nehmen. Kan demnach Ewer Majestät eine groß- vnd vnerbare That / welche von Ewer Majestät Rathe Ich offte mit meinen Augen gesehen / nicht verhalten. Vnd damit Ewer Majestät an dem Meineydigen Rathe Sich zur gebühr rechen möchten / thu deroselben Ich eröffnen / welcher massen Ihr Keys. Majest. Gemahlin jetzo mit jhrem Rathe in einem Bette vnordentlicher Liebe pflege / vñ wiewol Ich solches vor offt gesehen / hab ich doch nie glauben können / daß es warhafftig die Keyserin sey: Derowegen ichs bißanhero nicht hab offenbahren wollen: Dißmals aber hab ichs vnfehlbar vnnd eben ermercket: Wil auch damit Ihr Keys. Maj. Sich nicht von mir betrogen vermeynen / so so sie mit mir gehen wollen / verschaffen / daß Ihr Majest. sie beyde auff frischer That ergreiffen vnd deß Handels selbst innen werden

den sollen. Der Soldan hierdurch beredet/ folget dem Weibe zu einem kleinen Kämmerlein/darinnen ein sehr köstlich Bett stunde/ auff welchem der vngetrewe Rath mit der Ehbrecherischen Keyserin der Liebe pflegte. Als der Keyser diß gesehen / wird er in grossen Zorn vnnd Grimm beweget / nimbt jhm für / diese Schmach vnnd Schande der gebühr nach zustraffen vnd sich zu rechen.

Damit aber daß Weib solches niemand sagen möchte / bittet er sie freundlich / biß er beyde vmbgebracht / bey jhm zuverwarten/ gibt hiernechst ordnung / sie in einer Kammer / so nicht weit hiervon / zuverhüten.

Rammus siehet dißmal von nöthen sein / daß er sich zuerkennen gebe / vnnd wie Jhn von dem Vater/in dem er jhn deß Landes verjaget/so groß Vnrecht beschehen/zueröffnen. Bittet die Hüter / daß sie Jhn wieder für den Soldan führen wolten. Als er nun in der Weibes Kleidung vor jm stunde/ließ er Männiglich abtretten / vnnd blieben sie beyde miteinander alleine.

Hierauff sagte Rammus wer er were / vnd ließ die frembde Gestalt vnd Form/darin er bißanher etlichmal erschienen/fallen/

nahm seine rechte Gestalt wieder an sich/ vnd wurde von stundt an vom Vater erkennet/ dem er nachmals allen Verlauff/ vnd wie jhn der Trewlose Rath sampt der falschen Ehbrecherischen Keyserin gegen Jhm dem Soldan/ fälschlich verklaget/ Auch wie er durch Kunst vnnd Heimligkeiten/ so jhn die 3. Wanders Gesellen gelernet/ den Rath zum öfftern gestraffet: Bittet letzlich/ er wolte beyden/ nemblich dem falschen Rathe/ zusambt der Ehbrecherischen Keyserin daß Leben schencken/ vnnd nur aus seinem Lande ins Elend verweisẽ/ bevor weil er deß Raths Tochter zum Ehweibe genommen. Denn solte er jhn vmbbringen lassen/ wurde dadurch die Tochter/ als sein Weib/ ins Elend gesetzet werden. Der Soldan mocht nach Vernehmung dieses sich deß weinens nicht enthalten/ vmbfänget seinen Sohn vnnd küsset jhn: Ob er auch gleich gegen den trewlosen Rath vnd seiner Ehrvergessenen Gemahlin gantz vnd gar im Zorn ergrimmet: Vbergiebt er doch selbige Rache vnnd Vrtheil seinem Sohne/ der sie bald aller Güter beraubet/ miteinander ins Elend verjaget/ vnd hernach mit des Rathes Tochter gantz

herrlich

herrlich Hochzeit gehalten. Nach weniger zeit aber stirbt der alte Soldan/vnnd erbet dieser Raimnus sein gantzes Reich/ lebet also mit seiner Gemahlin in glückseliger Regierung noch lange zeit.

Freytag 5.

BEramo gefiel die Weise vnnd Ranck/darnach sich Raifius an dem trewlosen Rathe vnd Ehebrecherischen Weibe deß Soldans gerochen/ vber die massen wol: Weil nach de Sprichwort eines dem andern eine Grube gegraben/vnd hernach selbst darein gefallen. Als er nun hiervon mit seinen Fürsten vnd Beywesenden Hofleuten eine zeitlang gesprachet/gibt er Befehl / daß auff nachfolgenden Morgen Jederman am Hofe sich in den Fünfften Pallast verfüge/vnd weil selbiger gantz Grün/sich auch Männiglich in solcher Farb außkleide.

Solches alles wurde zu bestimter zeit verrichtet: Vnnd als Beramus etliche Stunden sich mit der Jungfrawen durch süß vnnd anmütige Gespräch erlustiret / nimbt er Speiß zu sich / vnnd lesset nach gehaltener Taffel auch den Fünfften Mann zu sich ruffen / der Ihm

als warum̃ er dahin erfordert worden/ nach gethaner Reverentz folgende Geschicht erzehlet.

Im Lande Hottone/ sagt er/ war auff eine Zeit ein sehr Kunstreicher Philosophus/ der sich ohn vnterlaß in allerhand Künsten vbete/ vnd war vnter andern in sonderheit der Goldschmids Kunst ein wolerfahrner Mensch/ also daß er selbiger zeit hierin alle miteinander weit vbertraffe. Dieser machte einsmals vnter andern schönen Kunststücken/ darauff er täglich allen Fleiß vnnd Mühe richtete/ von gutem Silber ein sehr schönes Bild/ mit solcher Kunst/ daß wañ Jemand in gegenwart desselben eine Lügen vorbrachte/ solches bald anfieng zu lachen. Als dieses Mussulmanno dem Herren deß Landes fürkommen/ wundert er sich höchlich vber solche Kunst/ vnd gewinnet grosse Begierde solches bild nicht alleine zusehen/ sondern auch zukauffen. Schicket derhalben nach dem Meister vnd lest Jhm darvor ein merckliche Summa Geldes bieten.

Der Philosophus aber/ so seines Herren Gunst vnd Gnade viel höher den alles Geld vnd Gut erachtet/ verehret solches bild dem

Fürsten

Fürsten aus freyen Willen. Mussulmannus hiermit inbrünstig zum höchsten erfrewet / ließ vngeseumt wegen deß Bildes ein sehr schön groß / vieräcket vnd rings vmbher beschlossenes Hauß aufführen. Welches an der einen Ecke ein lustigen Wasserfluß / an der andern / ein schöne Stallung / an der dritten eine Küchen / vnd an der vierdten deß Fürsten Keller vnd Hauß Apothecken hatte.

An diese vier Ecken ließ er so viel schöne gantz herrliche Wohnungen auffrichten / mitten im Hofe aber das bildt auff einer Seulen auffstellen. Wann nun der Fürst seiner Gescheffthalben müssig / gieng er mit seinen Herrn vnd Hofleuten für daß Bildt sich zubelustigen. Geschach dann / daß etwa Man vñ Weib / vnwarhafftige Dinge vorbrachten / fieng es also bald an zu lachen / welches den Fürsten höchst erfrewete.

Es war aber dieser Fürst ein sehr weiser / vnd wie solchen Personen wolgeziemet / in Künsten wolerfahrner hochverständiger Potentat / hatte auch hin vnnd wieder in Scribenten viel vnnd offt gelesen / was vor ein Böß vñ vntrew Thier es vmb ein Weib

 wehre /

wehre / derwegen er jhm vorgenommen / zeit seines Lebens nicht zu Heyrathen / welcher Vorsatz alle Räthe vnd Vnterthanen sehr betawret / weil er neben andern Fürstlichen Tugenden / mit sonderbarer Freundligkeit vnd Leutseligkeit begabet war. Darumb sie lieber gesehen / daß er Kinder vnnd seines Reichs Erben zeugen möchte. Giengen auch einsmals seiner vornehmbsten Räthe Vier zu jhm / vnd wolten jhn zum Heyrathen bereden / mit anzeigung: Ob gleich der mehrertheil Weiber böse / voll Betrugs vnd vnvollkommene Creaturen / folge doch darumb nicht / daß man keine Verständige vnd Tugendhaffte finden solte / wehre also nicht zu loben / daß er etlicher wenig wegen aller Gesellschafft vnd Beywohnungen meiden / oder verachten wollen / Sonderlich weil wol eines grossen Herrn Tochter / so seinem Stande gleich / zu finden sey: Als sie nun hiervon gegen jhm viel vnnd mancherley motiven zu bewegen anbracht / sagen sie ferner: Weil er alleine darumb / daß ein Weib ein so böse Kraut sey / keines zu nehmen gesinnet / solle er jhm zehen schöner berümbten Jungfräwlein zuführen lassen / ob viel

ob vielleicht vnter selbigen eine die gut vnnd fromb jhm belieben / vnnd er mit jhr Leibes Erben zeugen möchte.

Ob nun wol der Fürst jhm gäntzlich fürgenommen / gefaster meynung nach / kein Weib zu nehmen / der beysorge / es were damit beschaffen / als wie mit jenem / so Wölle feil hat / vnd wegen jhrer Güte gefraget / zur antwort gab: Ist einer gut / so sind sie alle gut.

Wolte er doch / daß seine Räthe vnd Vnterthanen nicht darvor hielten / als ob er gantz zu stätig vber seinem Vorsatz / vnnd vielleicht von jhnen verachtet würde / selbigem zu wilfahren die sache versuchen.

Schickte demnach / als man jhm von vier schönen Jungfrawen / so grosser Herren vnnd seiner Freunde Kinder / gesagt / vier Legaten ab / selbige Jungfrawen mit köstlichen Gaben beschencket / vor jhn zu bringen.

Diese / als sie zu jhm kommen / empfenget er mit grosser Reverentz gantz freundlich vnnd herrlich: Befiehlet eine jede in ein besonder Gemach an den vier Ecken

deß Hauses / darinnen daß Bild stunde / zureissen.

Als nun der Abend herbey gerucket / lesset er jhm von den Vier Jungfrawen eine beruffen / vmbfänget sie freundlich / vnnd hebet an / von aller hand Sachen / mit jhr vffs lieblichste zureden: Greiffet hiernach in ein Körblein voll Rosenbletter / so damal bey der Hand gestanden / vnd wirfft jhr etliche nach den Brüsten / weiß nicht / das vnter selbigen ohngefehr ein klein Rosenstänglein ist welches jhr ins Angesicht gesprungen / darvber sie dermassen leunisch worden / vnd sich so vbel gehabt / als ob sie stracks vff der stelle todt bleiben muste. Dessen erschrieckt der Fürst zum höchsten / ruffet seinen Dienern jhm Essig zugeben / denn er mit Rosenwasser vermischet / jhr an die Schläffe vnd Nasen streichet / biß sie sich wieder ermuntert: Nimbt sie hernach bey der Hand vnd führet sie fein gemach ohne vermercken gegen daß Bild vber / welches also bald darob zulachen angefangen.

Der Fürst spüret hierauß des Jungfräwleins Betrug / das sie sich ob dem wurffe fälschlich also bezeiget: Lest sich doch nicht

mercken /

mercken / sondern redet mit jhr von diesem Zufall / vnd legt sich an das Fenster. Die Jungfraw stellet sich abermal gegem dem Bilde als ob es eine rechte lebendige Mansperson wehre / vnnd bedecket von stunde an / jhr Angesicht mit den Händen / dem Fürsten anzuzeigen / es gezieme sich nicht / daß sie von Jemand anders als von jrem Herrn gesehen werde. Wie der Fürst des vorigen betruges jnne worden / also gedachte er auch den andern zuerfahren / vnd sihet das Bild abermal lachen / welches alles / ob ers gleichwol gespüret / lesset er sichs doch gegen der Jungfraw daß er ichtwas in acht genommen / gantz nichts mercken / sondern schläffet selbige Nacht bey jhr. Deß Morgens stehet er früh auff / vñ schicket sie / voran zum freundlichsten vmbfangen / wieder in jhr Gemach / welches auff dem Stall erbawet: Er aber gehet nach gewonheit der Musselmannum / sich zu waschen in ein Badt / lesset hiernechst die andere Jungfraw beruffen / welcher er mit frölichem Angesicht biß in den Hof entgegen gehet / sie zum frundlichsten vmbfangen / mit sich bey der Hand in seine Kamer führet. Es hat aber der Fürst ein Kleid an /

mit

mit Viehebeltze gefüttert / vnd als er seine Arme vber die Jungfraw schleget / Ihre Brüstlein zu berühren / sagt sie: O wehe mein Herr / Ich bitte euch ein wenig von mir zu weichen / denn ewres Kleides Haar mich vbel an die Haut stechen.

Der Fürst ließ sich diß ebenmässig ein Betrug vnd Falschheit zu seyn bedüncken / kehret sich derwegen zum Bilde / welches jhm diß mit lachen bestercket / daß er doch sich nicht mercken ließ / sondern sagte: Du must fürwar einen sehr zarten Leib haben / weil dir meines Beltzes Haar so beschwerlich seyn / halte gäntzlich davor / du werdest im Gesicht noch viel zärter seyn: Führete sie hierauff vnd nach endung solcher Rede für ein Spiegel / so gleich in der Kammer war / vnd sahe mit jr in denselben / Aber die Jungfraw bedecket ohne verzug mit den Händen jhr Angesicht / vnd als der Fürst dessen Vrsach gefraget / gibt sie jhm zur antwort: Es gebühre sich nicht / daß sie von einem andern Manne / denn von jhm allein gesehen werde.

Diesen Betrug merckte der Fürst nicht

minder

minder als die vorigen/ Inmassen jhm das Bild solches gnugsam bezeuget. Ließ sich doch deß ebenmässig nichts vernehmen/ vnd sie deß Nachts bey sich liegen.

Als Er deß Morgens wieder von Jhr auffgestanden / schicket er sie wieder wie die vorige / in jhr Gemach / welches auff der Küchen erbawet / Er aber gehet abermal in das Bad/ vnd nach vollbringung dessen/ befiehlet er jhm die dritte Jungfraw zu holen / welche er nichts minder in frölichen Geberden behalset / mit sich in einen schönen Garten deß Pallastes geführet / darinen sie sich mit einander ins Graß gesetzet / die lange zeit durch lustige liebreiche Gespräche verkürtzen,

Vnter andern ist am selbigen Orthe ein schöner See / darinnen allerhand Fisch hin vnd wieder gleissend / mit grosser Lust auff vnd ab schwimmen.

Als sie nu hierbey mit einander spatziereten/ verdecket die Jungfraw gleicher weise mit einem reinen Tüchlein jhr Antlitz / vnd wie der Fürst dessen Vrsach befragt/ spricht sie/ weil in diesem See viel Fische / vnd dar-

vnter

unter etliche Männlein sein/ erachte ich vnziemlich/ daß ich als ein Weibesbild von jhnen gesehen werde.

Aus dieser Rede merckte der Fürst/ daß die Dritte Jungfraw nichts besser als die vorigen zwey: Kehrete sich doch/ dessen gewiß zu werden/ zum Bilde welches er wieder lachent ersehen.

In gemelten See war auch ein klein/ doch schönes Schiflein/ zur Lust vnnd zierde deß Sees/ mit fliegendem Segel vnd viel schönen geschnitzten Bildern gezieret/ welches einer grossen Gallee/ wie man sonst auff dem Meere sieht/ gantz ehnlich war.

Nicht lange hiernach entstehet ein grosser Wind/ so daß Schiflein jetzt an daß/ jetzt an jenes ende treibet/ biß es letzlich mit Wasser vberschöpffet/ gantz zu Grunde gehet. Hierob stellet sich die Jungfraw listiger weise gantz wünderlich vnnd ohnmächtig/ wie sie denn zur Erden gefallen/ darfür gehalten worden/ biß sie wieder etwas zu sich selbst kommen/ vnd auff befragung zur antwort geben: Wie sie gesehen/ daß das Schiff mit den Leuten in die See zu boden gangen/ habe es jhr solchen Schwindel vnd Ohnmacht

verursachet. Der Fürst so diesem Dinge nicht allerdinges Glauben beymassen wil/ schawet abermals nach dem Bilde/ welches jhm dessen mit lachen vergewissert/ thut aber als ob ers nichts achte/ vnd begehret daß sie folgende Nacht bey jhm schlaffen solte. Deß Morgens stehet er von jhr auff/ vnd schicket sie gleichsfalls wieder in jhr Gemach/ welches ob dem kleinen Flusse erbawet stunde. Vnnd nach dem er abermal aus dem Bade kommen/ schicket er auch nach der Vierdten Jungfraw: Welche/ weil sie vor Schamhafftigkeit nicht nahe zu jhm wolte/ er bey der Hand nimmet/ vnd vffs lieblichste mit Ihr vmbgehet/ denn er vermarckte/ daß sie gantz züchtig vnd guter Sitten wahre/ vermeinte doch/ sie würde wie die vorigen/ auß angenom̃ener schalckhafftigkeit erdichteter massen sich also stellẽ/ derowegẽ er auch daß Bild anschawete/ welches domals nicht lachete/ weil diß Jungfräwlein From vnnd Gerecht war. Wie nun der Fürst selbige Nacht auch bey dieser gelegen: Also schicket er sie deß folgenden Morgens wie die vorigen wieder in jhr Gemach/ welches an der vierdten Ecken deß Hauses/ vber dem Kel-

ler auffgeführet stunden. Weil aber diß letzte Jungfräwlein / wegen sonderbahrer Ehrerbietung/Zucht vnd Erbarkeit den andern gantz vngleich / vermeinte der König/ Sie wehre keines Fürstlichen / sondern gering vnd schlechten Herkommen / vnd gedacht sich jhr hinführo zu enthalten. Einsmals verfüget sich der Fürst zu der Ersten/so von dem Wurff eines Rosenknöpfleins/sich so wünderlich/vnd als sie sterben muste / gestellet / vnd gehet mit jhr nach vollbrachten mancherley Gesprächen zu Bette. Als er nun etwas entschlaffen / doch bald wieder erwachet / vermeynet er die Junge Fraw bey sich zu haben / welche er doch wieder höret noch siehet: Stehet derohalben eylends auff mit grosser Verwunderung: Nimbt ein Liecht vnnd suchet sie mit fleiß in der gantzen Wohnung /findet aber alle Thüren/ ausser die zum Stalle / fest beschlossen: Dadurch er vor grossem Zorn bewegt / mit blosser Wehr zum Stalle gehet/vnd daselbst die Jungfraw sehr schreyen höret. Der Fürst als ein Weiser Mann verbirget sich etwas im Winckel / vnd wird gewahr / wie sie der Stallmeister mit Fäusten vñ Füssen/

daß sie jhm so lange warten lassen/ vbel tractiret/ darob sie so biterlich weinent jhn bittet: Er wolle doch vom schlagen ablassen: Zeiget auch wie Ihr Fürst zu ihr kommen / vnd bey jhr geschlaffen hette/ derentwegen sie nicht ehe kommen können. Denn so bald er entschlaffen / were sie von Jhm auff gestanden vnd herab gangen. Welches alles den Fürsten zu vnsäglichen Zorn beweget / daß er sie stracks vmbzubringen sich kaum enthalten kan/ gedencket doch in erinnerung seines hohen Standes vnd Ehre/ sie füglicher vnd vff andere Wege nach verdienem gebürlich zustraffen/ vnd sagt bey sich selbst: Du trewloses Weib / itzt sehe ich wol/ daß mir die grosse Kunst deß Bildes dein falsches Hertz genugsam angezeiget: Denn kanstu diese grawsame Schläge erleiden / vnnd hast vor von einem kleinen Rosenknöflein/ damit ich dich wieder willen vnd vnversehns ein wenig ins Angesicht troffen / sterben wollen? Damit er aber auch der Andern Falschheit erkundigen möchte / schweigt er still / sagt keinem Menschen einiges Wörtlein hiervon / vnd legt sich wieder ins Bette. Folgendes Tages geht er zu der ander Jungfraw / so jr gemach vber der Küchen hatte: Vñ als sie gleicher weise biß zu Abend / mit schönen lustigẽ vñ holdseligẽ redẽ die weile zubracht/ die zeit aber deß Nachtessens verhanden / setzẽ sich alleine zu Tisch/ vñ gehẽ nach gehaltener Malzeit zu Bette. Als sie miteinander ein baar stunden im Bette gelegen/ vñ die Jungfraw den Fürsten

entschlaffen zu sein vermeynet / steht sie gemach vom Bette auff / vnd gehet / so stille sie vermocht / darauß zur Küchen. Der Fürst aber / so nit schlieff / sondern alles fleissig war genommen / stehet vnverzüglich auff vnnd schleicht jhr von ferne nach / do er gewahr wird / daß / so bald sie in die Küche kommen / vom Koche vffs freundlichste vmbfangen wird / der sie nachmals bey d' Hand genommen zu einem Hauffen Dornwällen führet / sie darauff leget vnd mit jhr seines gefallens schertzet. Dessen kundte sich der Fürst nicht genung verwundern / weil sie zuvor bey jhm die Haar sein Beltzes an jhrer zarten Haut / wegen deß stechens nicht erleiden / domals aber beym Koche der dornen Stachel wol vnd mit willen vertragen mochte. Sagte demnach bey sich selbst: Ich sehe wol / daß diese nichts frömmer / sondern jo so arg als die Erste / inmassen mir das Bild von jhr ebenmessig bezeuget.

Damit er aber auch die Dritte versuchen möchte / schweiget er gantz stille / stehet des Morgens frühe auff / vnnd hatte den gantzen Tag kein andere Gedancken / als wie er die trewlosen Ehrvergessenen Weiber

der straffen möchte. Besuchte demnach auch die Dritte/welch jhr Gemach vber dem Fluß hatte. Vnnd ob er jhr gleich nichts bessers als den andern zutrawete/vmbfinge er Sie doch nichts weniger mit Lieb vnnd Freundligkeit/vnd vertrieb also die zeit mit jr biß zur Nacht in lieblichen vnd kurtzweiligen Gesprächen.

Als nun daß Nachtmal zugerichtet/setzen sie sich zu Tisch/vnnd nach vollendung dessen/als eine weile Musiciret wordē/gehn sie gleichermassen miteinander zu Bette/do dann der Fürst vffs lieblichst vnd freundlichste mit jhr vmbgangen/doch verlangen getragen jhre Falschheit/wie der vorigen zuerfahren/sagt derhalben vberein kleine weile er wolle nunmehr schlaffen.

Die Jungfraw so nicht anders vermeinnet/als ob der Fürst im Dieffesten schlaffe/stehet von jhme wie jene gethan/allmählig auff/eröffnet in aller stille die Thür/vnnd schleicht die Treppe gegen dem Fluß hienab zeucht jhre Kleider aus/vnnd bindet sie auff den Kopff/nimbt ein groß jrdin Geschirr/so darzu verordnet/legt sich mit dem Leibe/damit sie nicht ertrincken möchte/darauff/

vnnd schwimmet vber den Fluß / do sie bald von einem Bawren vmbfangen / vnnd am gestade deß Flusses nach beyder willen gehandelt wird. Solches alles hatte der Fürst mehr als zu wol ersehen / denn er auch vom Bette wie vor auffgestanden / jhr heimlich nachgeschlichen vnd daß sie ja so arg als die vorigen / wargenommen / innassen jhm zuvor daß Bild genugsam angedeutet. Denn die vormals / do daß Schiff im See zu boden gienge / sterben wolte / vnd jhr Angesicht bedeckte / damit sie nicht von Mänlein der Fischen gesehen würde / schwimmet jetzt nicht ohne sondere Leibes vnd Lebens gefahr gantz nacket vber den Fluß. Damit aber der Fürst auch der vierdten Natur vnnd Art erfahren möchte / schweiget er still / vnnd geht wieder zu Bette. Morgens früh steht er wieder auff / vnd als er seine Geschefte verrichtet / findet er sich zu der vierdten Jungfrawen / geht mit jhr in einen schönen Garten spatzieren / vnnd bringen die zeit in lustigen Gesprächen zu / biß man zur Abendmalzeit gehet / do sie sich miteinander zu Tische setzen von hertzen frölich sein / auch nach gehaltenen Abendessen / vnd angehörten schönen Music sich schlaffen legen.

Der

Der Fürst aber vor gepflogener Gewonheit nach sich stellet als ob er hart entschlaffen. Die Jungfraw steigt ebenmessig vom Bette gantz still vnd vnvermarckt auff/ nimt ein Büchlein in jre Hand/ gehet nicht weit von dannen in ein Kämmerlein/ vnnd betet daselbst alleine. Der Fürst/ so diß alles wargenommen/ vermeinet nicht anders als ob auch diese jhn betriegen wolte: Stehet demnach auff/ legt sich an vnd geht jhr mehlich nach: Vñ ob er sie gleich beten fand/ wolt er doch nicht glauben oder trawen/ daß solches aus rechtem Hertzen gienge/ vnnd kein Betrug dahinder stecke. Nach vollendetem Gebet gehet sie wieder nach der Thür. Der Fürst aber/ damit er nicht von jhr gesehen würde/ eylet schnelle wieder in die Kammer/ vnnd legt sich ins Bette. Die Jungfraw so dessen vnwissent/ folget jhm bald nach/ zeucht jhre Kleider aus/ vnd legt sich wieder zum Fürsten. Doch wolt der Fürst nicht gäntzlich trawen/ daß sie so gar from wehre: Sondern solches desto gewisser zu werden/ obs vielleicht ein Scheinheiligkeit sey/ liegt er vier Nacht nacheinander bey jhr/ Siehet Sie aber alle Nacht/ wie die Erste/

jhr Gebet vollbringen / vnd hierneben warhafftig From / Tugendreich vnnd Gerecht sein / Gedachte demnach selbige jhm zum Weibe zu nehmen / vnnd die andern drey / nach gebühr vmb jhre Laster vnd Vntrew / mit Ernst zu straffen.

Nun hatte dieser Fürst an seinem Hofe viel wilde Thiere / welche er offt zur Lust vnd Schawspiel miteinander streiten ließ: Vnter selbigen aber ein sonder wildes grawsam Maulthier / welches er einsmals durch seine Knechte ließ in den Stall binden / dorin vormals daß trewlose Weib dem Stallmeister heimzusuchen pflegte. Damit es aber von jhme dem Stallmeister nicht möchte weggeführet werden / befahl er daß sie selbige Nacht darin verbleiben vnd es bewachen solten: Ließ hierauff durch seine Jünglinge die Jungfraw so vff dem Stall jhre Wohnung hatte / wieder zu sich ruffen.

Welche dem Gebot zu folge sich nichts böses vermuthent / ohne verzug einstellet / vnnd von dem Fürsten vnvermarckt aller vorgenommener Rache / mit gantz frölichen Augen zum freundlichsten empfangen wird. Weil er auch ein gantz köstlich

Mahl

Mahl zurichten lassen / setzet er sich mit jhr zu Tisch / vnd als sie sich beyde miteinander in Speiß vnd Tranck ersättiget / auch mit lieblicher Music belustiget / nimt er sie nach abgenommener Taffel / vmb schlaffens zeit / bey der Handt mit sich in seine Kammer / jhm bey zu liegen. So bald er aber ins Bett kommen / stellet er sich als ob er gantz müde Süß vnnd hart entschlaffen / welches daß Weib vermuthent bald wider vffs mählichste vom Bett auffstehet / vnd angeleget nach der Treppe zum Stall hienab wandert / in Hoffnung jhren Stallmeister zufinden / kömpt aber in dem Stall an daß Orth / da das vorgedachte wilde Maulthier stunde / welches sie dermassen vñ so grawsam schlägt vnd beisset / daß sie bald hiernach jhren Geist auffgiebet. Morgens wird solches dem Fürsten von dem Knechten / so bey dem Stallmeister laut jhres befehles im Stall gewesen / angezeiget / darob er sich zwar als obs jhm sehr leyd / trawrig gestellet / doch im Hertzen froh worden.

Weil er jhm auch vorgenommen / die andern zwo gleicher weise mit verdienten

 Lohne

Lohne zubezahlen/ schicket er nach der/ so ihr Losier vber der Küchen hatte/ vnd ist mit jhr ebenmässig als der vorigen / so vom Maulthier vmbgebracht / gantz frölich vnnd holdselig: Vnnd nach dem sie miteinander das Nachtmal genommen/ auch sehr wol tractiret worden/ gehet er bey rechter Zeit mit jhr zu Bette: Hatte aber zuvor seinen Kämmerlingen befohlen die Vier obersten Staffeln an der Treppen so in die Küche giengen/abzubrechen/ welches also beschehen. Vnnd als der Fürst nach lang vnnd lieblichem Gespräch/so er mit der Jungfraw gehalten/ Sich entschlaffen gestellet/ stehet das lose Weib/so den Koch mehr als jren Fürsten liebete/wider allgemach vom Bette auff/nimmet jhre Kleider vnter jhre Arm/ vnd wandert zur Stiege zu/ fellet aber/ als Sie den Fuß vff die Erste/ so mit den andern dreyen abgenommen/antretten wil/mit solchem Vngestüm hienab/ daß Sie/ weil es ziemlich hoch bald todt bleibet: Dessen wird abermal der Fürst bey sich selbst frölich/ ob er sich gleich gegen denen/ so jhm die Zeitung bracht bekümmert vnd erschrocken bezeiget. Endlich war noch die dritte/ an der sich

den

der Fürst noch nicht gerochen vbrig/ Ließ sie demnach folgendes Tages auch zu sich ruffen / vnd empfieng sie gantz freundlich / gehet auch / nachdem er vff vorgepflogene liebreiche Gespräche mit Jhr / das Abendmal genommen/ wie vor mit den andern beyden / zu Bette / hatte aber zuvor mit einem getrewen seiner Herrn am Hofe abgeredet / vnd befehlen lassen / daß das jrrdene Gefäß damit man vber den Fluß schwimmen könne / hinweg gethan / vñ hingegen an selbiges Stelle / ein anders jm gleichförmiges / doch vngebrandtes / verordnet würde. Welches alles nach deß Fürstē Geheiß bester massen verrichtet worden: Nach langem freundlichem vnd holdseligem Gespräche stellet sich der Fürst abermal hart entschlaffen: Dessen daß Weib bald wahr nimmet / machet sich stille vom Bette vff / vnd mit jhren Kleidern so sie vnter die armen gefasset / zur Thür hienauß vnd nach dem Fluß / bindet daselbst die Kleider zusam / legt sie vff dē Kopff / nimmet wie vor das vngebrante Geschirr / so sie daß rechte zu sein vermeinet / legt sich darmit in den Fluß zuschwimmen / welches aber sie vntergehn vnd ersauffen lesset.

Solches

Solches wird ebenmässig deß Morgens dem Könige anbracht / der sich als aller gebühr vnd verdienter massen an allen dreyen Weibern gerochen/hierob höchlich erfrewet vnd weil er gesehen/ daß die Vierdte Jungfraw dem Gebet gantz ergeben / auch mit sonderbahrer Tugend vnd Frömmigkeit gezieret / nimmet er selbige zum Weibe/ vnnd wird in kürtze die Hochzeit gantz stattlich vnd mit grosser Herrligkeit vollendet: Es vergehe auch nicht lange / daß er mit Ihr drey Söhne zeuget / darob seine Herren vñ Lehnträger/so gerne Kinder vnd Leibes Erben von jhm gesehen / viel Trost vnd Frewde empfunden: Vnd lebten diese beyde miteinander lange Jahr in gantz ruhigem glückseligen vnd friedsamen Ehestande.

Sonnabend oder Samßtag. 6.

OB wol Beramus der Keyser/ aus oberzehlter Histori / den kläglichen Todesfall der dreyen Weiber nicht wenig betrübet: Mißfiel jhm doch hingegen

hingegen jhr aus falschem Hertzen begangene trewlose Mißhandlung: Gab endlich als man hiervon zu reden auffgehöret/die Verordnung/das folgendes Tages Jederman/ Nach Manier vnd Farbe deß sechsten Pallasts / in braun gekleidet auffziehen solte. Welchem zufolge Männiglich besagtes Tages sich beyzeit auff vnd in gemelter Liberey zum Pallast machete / darinnen Beramus die Sechste Jungfraw funden / vnd mit jhr lange zeit allerhand lustige Gespräch gepflogen/biß man sich zu Tische begeben/der mit stadlichen Tractamenten vberflüssig besetzet vnd auffs herrlichste bereitet. Nach dem Essen aber macht sich Beramus in sein Gemach / zur Mittags Ruh / vnd befihlet jhm den Sechsten Mann zu ruffen / der in Gegenwart gebracht/vff vorgethane Reverentz folgende Geschicht zu narriren angefangen:

In Sergeran meinem geliebten Vaterlande / so ferne von hinnen gelegen/sonst aber wegen vieler schöner Gärten / lustiger Brunnen / vnd anderer Bequemligkeiten/ sehr lieblich vnd berühmt ist/lieget am Meer eine Stadt Lantzar genant: In dieser wohnete

nete vor kurtzen Jahren Musulmannus/ ein König/ welcher sich nicht allein gegen seinen Bürgern vnd Vnterthanen/sondern auch allen andern frembden Außländischen jederzeit freundlich erzeigete/ vnd jhme dardurch bey männiglich einen grossen Namen vnd gewaltige Liebe erweckte/ auch dannenhero seine Stadt vnnd Land allezeit voller Christen/ Heyden vnnd besonders Reicher Kauffleute zu finden war.

Nach absterben dieses/ folgete jhm sein Sohn zwar im Reich vnd Regiment/ nicht aber in Tugenden nach/ inmassen er hierob von allen/so wol von Frembden als Einheimischen/ sehr verhasset wurde/ vnd selbiger Vrsach wegen der merertheil solcher Kauffleute/ die Stadt fast alle verliessen/ biß auff ein geringe Anzahl/ darunter zweene Alte/ vnd so wol an Ehr als Reichthumb groß geachtete Männer/ so beyde Christen vnd zusammen sehr gute vertrawete Freunde.

Diese kamen eines Tages zusammen/ vnnd beklagte ein jeder vnter andern Wiederwertigkeiten/ wie jhn Gott zwar mit zeitlichem Gute vnd Ehren gnugsam beseget/noch zur zeit aber mit keinem Leibes Er-

ben erfrewet / Welches jhn nicht wenig zu Hertzen ginge / vnd vereinigten sich / daß / wenn Gott der Allerhöchste nach jrem vielfaltigen hertzlichen begehrẽ / es dahin fügen / vñ einer ein Sohn / der and' aber eine Tochter zeugen würden / sie solche nach erlangten Mannbahren Jahren zusammen verheyraten wolten. Nicht lang hernach werden sie beyde nach Wunsch vnd Begehren / durch Göttliche zulassung / damit erfrewet / vnnd auff einen Tag zugleich / Jenem ein Sohn / der Feristenus / Diesem aber eine Tochter / so Guilla genennet / geboren.

Wie sie nun beyde sonderbahrer Gestalt vnd Schönheit / auch biß zur Schule auffs beste mit fleiß erzogen / Sonders aber im Schreiben / Lesen / vnnd andern nach Geschlechts erfordern / löblichen Tugenden vnd Sitten zu vnterweisen / einem verständigen wolgelehrten Manne vertrawet worden / Also fasten Sie / durch von Natur angeborne gute Verständnis / alles was jhnen d' Zucht vñ Lehrmeister gezeiget vñ fürgegeben / leichtlich vnd in kürtzen / Liebten auch / ob sie gleich beyde noch jung vnd kindischer Jahre / doch vnvermerckt beyder Väterlichẽ

willen /

willen / ein ander so inbrünstiglich / daß keines ohne das ander lange sein möchte.

Vnter ander sonderbahren Künsten aber / konte dieser Lehrmeister von Rosen vnd Blumen dermassen schöne Poppen oder Docken bilden daß er jedes Menschen Angesicht / obs gleich Weib oder Mann / so Künstlich repræsentirte / als ob sie von dem Künstlichsten Mahler Abcontrofeyet wehren.

Zu dieser lieblichen Kunst / hatten gedachte zwey Kinder solche Lust / das Sie / nach kurtzer Zeit hierin Jhren Lehrmeister weit vbertraffen: Vnd wurde die Tochter nach erlangten Zwölfften Jahre / als die nach jhrem Stande vnd Alter / in allen Tugenden genug zugenommen / wieder nach Hauß erfordert / In der Fraw Mutter fernere vffsicht genommen / nach welcher Abschied Feristenus / als von seiner im Hertzen geliebter Giulla gesondert / dermassen betrübt wurde / daß er vor Kümmernüß hette sterben mögen: Welch Hertzenleyd von tag zu tag ärger wurde vnd ein gantz Jahr durch wehrete. Damit er nun einmal Jhr seine im Hertzen verborgene Liebe zuverstehen geben

ben möchte/ machete er von Rosen vnnd andern schönen wolriechenden Blümlein ein liebliches Kindlein/ damit er seiner Liebsten Giulle Gestalt vnd Antlitz dermassen abbildete/ als wann sie es leibhafftig gewesen were / vnd schicket jhr solches nach Hauß. Die Giulla/ küsset solch empfangene Gabe zum öfftern/ läufft von stund an in jhrem Garten / bricht gleichsfalls allerhand schöne Blümlein ab / vnd machet darauß ein Fürbindiges schönes Bildelein / welches Fristeno so ehnlich gewesen/ als ob der Kunstreicheste berümbste Mahler Jhm mit lebendigen Farben also getroffen abgemahlet/ vnd schicket jm solches hingegen vor daß Seine.

Ob nun wol Feristenus solch Geschenck mit höchster Frewd empfienge / fiel er doch wegen grosser Liebe gegen die Guillam in grosse Kranckheit/ deren Vrsprung/ daß sie nemblich allein auß inbrünstiger Liebe entstanden / sein Vater / als ein verständiger Mann leicht ermessen kundt: Gienge demnach von stund an zu der Giulle Vater/ vnd fande/ wie man sagt/ die Tochter mit seinem Sohne in gleichem Spitale kranck liegen / darumb er jhren Vater also anredete: Es

will mein Freundt / vnsere Kinder beym Leben zuerhalten / höchst von nöthen sein / daß wir hievorgenommener Abrede nach / denenselben zur Heyrath vnd Ehlichen Beylager verhelffen. Denn wie du sichst / so ist deine Tochter Manbar / vnd mein Sohn sie zum Weibe zuhaben sehr geneigt / ja vor Liebe gantz entzündet. Bitte demnach / du wollest / neben mir fleissig daran sein / daß die Hochzeit ohne verzug vorgenom̃en / vnd also vnsere Kinder jhrer Kranckheit erledigt werden möchtē. Welches alles jm der Giulle Vater mit diesem belieben ließ / vnd wurde in weniger Zeit daß Beylager nicht ohne sondere Frewde zu Werck gerichtet. Es war aber als obgedacht / die Giulla sehr schöne / vnnd dan̄enhero bey Män̄iglich höchst berühmt / welches auch vor dem König bracht wird / vnnd weil sie so sehr gelobet worde / begehrt er sie zu sehen / schickte auch nach den zweyen alten Vätern / mit Befehl jhm noch selbiges Tages die zwey Kinder / deren Hochzeit angestellt worden / für jhn zubringen. Diesem deß Königs Befehl zu folge / führen ermelte zweene Väter jhre Kinder in köstlichen Kleidern nach jhrem stande vffs herrlichste

lichste geschmücket für den König/welcher/ so bald er Giullam ersehen/bey sich befindet daß das ob jhrer Schönheit außbrachte geschrey/sie mit der sachen Warheit weit vbertreffe: Kehret sich hierauff von stund an mit inbrünstiger Liebe gegen sie entzündet/zum Feristeno/sagende: Dir Feristene gebiete ich/dz du dich nach einē andern Weibe vmbsehest/denn ich diese Junge Tochter mir zubehalten/aus Liebe entzündet/bey mir beschlossen. In verwegerung dieses/vnd wañ du es nicht jnnerhalb 3. Tagen zu Werck setzen wirst/wil ich dich ohn alle Gnade vom Leben zum Tode richten lassen. Ob diesen deß Königs harten vnd geschwinden Worten/wurde der arme Feristenus höchstermassen betrübet/vnd antwortete. Gnädigster Herr/es bedüncket Ihr Gn. vornehmē mich viel zu streng vñ aller billigkeit zuwider sein. Weil aber E. Gn. selbigen nachzusetzen gesinnet/vnangesehen daß ich keinen Mordt oder Todtschlag noch anders/so deß Todes schuldig/began gen: So bin ich doch resolvirt meine Braut/so lange sie oder ich am Leben/weder Ihr Gn. noch einigen andern Menschen zu gönnen/wil geschweigen zu lassen.

Mit dieser kurtz-vnnd runden Ant-

wort vermeynte sich der König höchlich ver-
letzt zu sein/weil er eine Tochter vnnd einen
Bruder hatte/ der wieder ein einigen Sohn
erzeuget. Diesem war vom Herrn Vater
dem alten Könige noch auffm Todtbette
anbefohlen worden / daß er als einiger Er-
be vnnd Nachfolger im Reich / nach seinem
Ableiben / niemand anders als seines Bru-
dern Tochter jhm heyrathen solte. Sol-
chem Befehl aber hatte dieser König nicht
allein verachtet/ sondern auch seinen eignen
Bruder vmbbringen/vnd sein selbst leibliche
Tochter/sampt seines Bruders Sohne wel-
che zwey Eheleute seyn solten/in ewige Ge-
fängnis werffen lassen. Vermeinte also es
hette Feristenus mit seiner Rede jhn deßwe-
gen anstrengen / oder so viel sagen wollen:
Nicht ich/sondern Ewer Königliche Wür-
den als ein Bruder Mörder/sein deß Todes
schuldig. Gebot also mit grimmigen Zorn
bewegt / seinen Dienern den Feristenum
zu binden / vnnd im Gefängnüß biß vff fol-
genden Tag zubewahren/alsdann aber ins
Meer zuversencken. Wandte sich ferner
hierauff zu der Braut Vater/sagend: Du
solt hiermit wissen / daß in kurtzen Tagen
deine

deine Tochter nach Brauch vnd Ordnung vnserer Gesetz / vns vertrawet vnd zum Gemahl gegeben werden sol. Welchem so du zu wiederstehen dich vnterfangen wirst / solt du gleicher weiß in kürtze gefänglich verwaret werden: Ließ nach endigung dieser strengen Reden / beyde von solcher Geschicht betrübteste Väter wieder von sich.

Ob nun wol der König in Liebe gegen Glullam gantz verblendet war / funde sich doch noch ein Füncklein Billigkeit in jhm / in dem er vber deß Feristeni Worten seiner Doctorn vnd Rechtsverständigen Rath zuvernehmen gedacht / vnd selbigen allen Verlauff erzehlet / mit begehren jhm jhren Rath darüber zuentdecken.

Als nun die Räthe / Sie der Sachen Verlauff / vnd deß Königes begehren vberflüssig vernommen / solches aber im geringsten Rechtmässig zu sein nicht befunden / sagte der Elteste vnter jhnen: Gnädigster Herr vnd König / Ich halte gäntzlich vor Recht vnd billich / daß dieser gefangene Jüngling wiederumb ledig gelassen werde: Sintemal vnbillich / daß er keines Mords oder dergleichen Mißhandlung schuldig den Todt lei-

leiden sol. Zu dem finden wir in Gesetz- vnd Rechten versehen/ daß Mahomet/ alle Musulmannos/ so einen Christen/ der seinen tribut gibt/ beleidigẽ oder gewaltsam antasten/ am Jüngsten Gerichte schwerlich vnnd mit grossem Zorn zu straffen drewet. Diese wort vnnd Einrede der Räthe brachte zwar dem Könige nicht wenig schrecken: Enderte doch darbey sein fürnehmen noch nicht/ sondern schickte vom newen nach seinem Dienern/ mit gebieten nechsten Morgens den Feristenũ vor anbefohlner massen ins Meer zuversencken.

Gott aber als ein gerechter Beschirmer der Vnschuldigen / wolte auch diesen aller Schuld befreyten Jüngling von der vnbillichen nicht verdienten grawsamen Straffe erlösen/ vñ seinen alten hierob sehr betrübten Vater wieder trösten/ vñ verschaffet/ daß er nach beschriebener massẽ der Gefängnis entkom̃et. Es hatte nemlich obermelter Schulmeister deß Feristini einen Sohn /Giassemen genant/ welcher neben andern seinen Künstẽ vñ Tugenden auch vnter Erden mit Hülff vnd Krafft einer Ruthen in kurtzer zeit eine Viertel Meilweges lang oder mehr zu

graben/

graben / vnd mit eben selbiger Ruthen grosse vnd dicke Mawren zubrechen / Nachmal aber wieder auffzurichten vermochte / also daß es kein Mensch / wie weiß vnd geschickt er auch wehre / hieran im geringsten etwas spüren köndte.

Dieser Giassemen / als er das vnbilliche grawsame Straff-Vrthel / deß Königs wieder Feristenum / den er vbermassen lieb hatte / vernommen / vnterwindet sich / jhn durch seine Kunst loß zumachen / gehet auch zu seinem deß Feristeni Vater / vnnd eröffnet demselben sein Vorhaben.

Wie die Nacht vorhanden / wandert Giassemen zu dem Orthe da Feristenus gefangen liegt / gräbet mit Hülff der Ruthen vnter der Erden biß zum Orth der Gefengnüß / vnd als er die Mawer erbrochen / findet er den armen Jüngling darinnen / nimbt jhn geruffen bey der Handt / vnnd vertröstet jhn nach vielen gepflogenen Reden / Er wolle verschaffen / daß er in grosser Frewde sich mit seiner Hertzliebsten vertrawten Giulla / noch ergätzen solte: Nimbt jhn hiermit aus dem Gefängnüß / vnnd führet Jhn nach ergäntzter Mawer / wieder

zu seinem alten Vater / der jhn bald vmb-fangen / vnnd vor grossen Frewden zu wei-nen angefangen / Weil aber nicht vbrige zeit war / lange mit einander zu reden / kehrt er sich zu Giassemen / vnd sagt jhm vor die-sen grossen Dienst vnd Wolthat gebührli-chen Danck / in freundlicher Bitte / weil er seinem Sohne aus der Gefängnis vnd vom bevorstehenden Tode errettet / wolle er doch ferner Sorge vor jhn tragen / vnd wo müg-lich / in der Stadt an einen sichern Orth verbergen / biß man besser gelegenheit die Sache zu befördern vberkomme.

Giassemen erzeiget sich wie vor als för-der / gantz geneigt vnd willig / empfehet von dem Alten etlich Gelt / zur notdürfftigen vn-terhaltung / vnd führet jhn in ein Hauß an der Stadt Rinckmawer gelegen. So bald der Tag angebrochen / gehen die Diener deß Königes Befehl auszurichten / in der stille nach dem Gefängnis / darinnen sie den gefangenen Feristenum verwahret erachten den sie doch nicht finden: Zünden derhalben Liechter an / vnnd schawen zu / wo er muste hinkommen seyn / ob nichts gebrochenes zu ersehen / Vermercken aber im geringsten nichts /

nichts/vnd lauffen nicht ohne sondere Furcht zu deß Königes Räthen/ solches anzudeuten/ Worauff dieses Handels halben mannigfaltige Reden vnd Meynung entstanden/ In dem etliche davor gehalten/ Weil der Jüngling vnschuldig in Hafft gebracht/ were er wunderbarlicher weise erlöset/ entrunnen. Andere stimmeten hiermit nicht vberein/ gäntzlicher Meynung/ Weil die Christen ein böß vnd schalckhafftig Volck/ haben sie vielleicht ein Betrug hierinn vorgenommen. Etliche aber werffen alle schuld auff den König/ in dem er ein solch streng vnd vnbilliches Vrtheil wieder das Musulmannische Gesetz gefället.

Weil jhn aber die grausame Natur deß Königes allen wol bewust/ erachten sie füglich zu seyn/ daß man jhm diese wunderbahre Geschicht nicht offenbahre/ der Beysorge/ daß er nachmals die Diener in verdacht haben würde/ als ob sie von Feristeno Gelt genommen/ vnd jhn lauffen lassen/ Dannenher er sie gleichermassen zu einem grausamen Tode verurtheilen möchte. Befehlen also/ sie solten aus einer andern Gefängnis einen/ so den Tod wol verschuldet/ nehmen/

men / vnnd an deß entkommenen Feristini Stell ins Meer versencken / nachmals aber dem Könige andeuten / das am Feristeno sein Befehl zur gnüge vollstrecket worden. Solches alles wird angegebener massen verrichtet / dem Könige aber die Zeitung bracht wie Feristenus ins Meer gelassen gantz ertruncken / Welches dem Könige / als der ein Rachgierig Straffsüchtiges Hertz gehabt / grosse Frewde bracht: Lesset baldt hierauff der Giullæ Vater ansagen wie nunmehr seiner Tochter Bräutigam tod / vnd solle er selbige gen Hofe bringen / daß er sie Ihm nach seinem Gesetz vnd Ordnung vermählen köndte. Der gute alte Vater besorget / wo er nicht dem Könige Gehorsam leiste / würde er sambt seiner Tochter kein besser Vrthel als Feristenus zugewarten haben: Gibt derohalben antwort / daß nicht allein er / vnd seine Tochter / sondern alles was er habe / zu des Königes Diensten vnd gefallen stehe.

Als solches das arme Jungfräwlein vernommen / daß sie den jenigen zu Theil werden vnd mit jhrer Jungfrawschafft dienen / oder Frewde vor Frewde / vnnd Lust

vor

vor Lust gewehren solte / der jhren liebsten Feristenum so schändlich vmbgebracht hatte / weinet Sie bitterlich / vnd nimbt jhr als ein gantz verzweiffeltes Mensche für / sich vmbzubringen: Erwischet hiermit ein Messer / vnd weil jhr solches eigenhändlich ins Hertz verhefften / wird aber noch von einer Tochter Jhrer Seug Ammen / so stets vmb vnd neben jhr gewesen Achel genennet, erhalten / vnnd solches vnbesonnenen grawsamen Vornehmens halben ernstlich gestrafft / mit anzeigen / wie es so ein grosser Jrrthumb sey in Verzweifflung fallen: wurde auch / so fern sie jhr selbst daß Leben gekürtzet / Gott schwerlich erzürnet / vnd jhr Leib vnd Seele ins hellische Fewer gestürtzet haben. Mit solchen vnnd dergleichen Vermahnungen hat sie die Jungfraw von jhrem erschrecklichen vornehmen abgewendet / vnnd wiederumb ein wenig getröstet / sagend: Ob gleich der König noch so Tyrannisch / könne sie doch nicht glauben / daß er Feristenum hette tödten lassen.

Hierauff antwortete Giulla mit weinen: Jch erkenne meine liebe Achel wol / daß du wegen grosser Liebe zu mir / alle Mittel vnd Wege mich zutrösten vnnd von meinem Vornehmen zubringen / versuchest. Aber sage mir vmb Gottes Willen / wenn ich mich gleich nicht selbst vmbbringe sondern beym Leben bleibe / muß

doch

doch also meines Feristeni beraubet seyn/ bedüncket dich rath am seyn/ daß ich mein Leib vnnd Jungfrawschafft einem solchen grawsamen Tyrannen vnnd Erbfeinde Christliches Glaubens vbergeben vnd auffopfern soll? Keines weges antwortet Achel/ Begehr auch euch dißfals nicht zu trösten: Trage aber ein starckes vertrawen zu Gott dem Allmechtigen/ Er werde Mittel vnnd Wege schicken / daß wir aus dieser Noth kommen mögen/ nechst welchem ich an meinem orthe nichts wil erwinden lassen. Vnd wisset jhr/ wie vnser Beichtvater von männiglich eines frommen vnd vnsträflichen Lebens geachtet wird/ diesen wollen wir/ so es euch gefällig/ von stund an zu vns kommen lassen / vnd jhm vnser Anliegen offenbahren / vngezweiffelter Hoffnung/ Er werde vns nechst Göttlicher Hülffe mit einem heilsamen nützlichen Rathe beyspringen. Diesen Vorschlag ließ jhr die Giulla gefallen / vnnd wird der Beichtvater bald geruffen/ nach erzehltem Handel vmb einen heilsamẽ Rath gebeten/ der sich zur Jungfraw kehret / mit weinen antwortet: Liebe Tochter / so es vns Menschen vbel gehet/ vnd gähling

Vnfälle

Vnfälle beraschen / sollen wir deßwegen nicht verzweiffeln / sondern zu Christo vnserm HErrn lauffen / denselbigen mit demütiger Bitte vmb Hülff vnd Rettung in denselbigen anruffen / gewisser Zuversicht / daß Er alle so auff jhn trawen / nimmermehr verlassen werde / wollen demnach vors erste durch das Mittel deß Gebets versuchen / ob wir den Zorn Gottes zu stillen vermögen / vnd jhn vmb gnädige Verzeihung aller vnser Sünden bitten / auch daß er in gegenwertiger Noth vnd Anliegen / so fern es vns nicht schädlich / mit hierzu bequemen Mitteln beyspringen wolle / wenn du demnach Giulla vor den König kömmest / vnd jhm in Demuth gebürende Reverentz erzeiget / so sage ferner: Allergnädigster König vnnd Herr / Weil ich spüre / daß Jhr Königliche Würden / aus grosser hertzlicher Liebe bewogen Mich vnwürdige zur Gemahlin beren: Langet an Jhr Königl: Würde in demuth mein vnterthänigst höchstfleissiges bitten / Sie wollen angeborner Leutseligkeit nach / mir eine Bitte / welche an Jhr Kön. Würden ich erst werde gelangen lassen / genädigst gewehrn / Es wollen nemlich Jhr

Königl.

Königl. Würden / ehe noch daß Beylager gehalten werde / in einer Kammer Ihres Pallasts / Viertzig Tage zu wohnen / vnd daselbst meine nothwendige Geschäffte zu verrichten gnädigst geruhen. Solches hoff ich gewiß / wird er aus Liebe zu dir / bewilligen / vnd vff Gottes fugen nicht abschlagen. Wañ du dann solches von jhm erlanget / vnd ein eigen Gemach einbekommen / solt du darin mit embsigen Gebet / vñ Fasten selbige zeit zubringen / vnd also Göttlicher Hülff vnnd Mittel erwarten / nicht zweiffelnt / Er werde dich aus aller bevorstehenden noth wunderlich vnd gewiß erlösen. Hieraus empfunden Giulla vñ Achell grossen Trost: Vnd kehrete der Beichvater nach vorgesprochenem Segen wieder gen Hauß vnd seine Strassen.

Nicht lange hiernach / kömmet vom Königlichen Hofe eine grosse Anzahl Weiber / stadlich bekleidet / nach der Giulle Hauß gegangen / Sie mit sich an denselben zum Könige zu führen: Welche Giulla sambt vnd sonders mit gebührender Ehrerbietung in gantz freundlichem vnd frölichem Angesicht empfänget / auch nach dem sie vor ein

wenig

wenig bey jhr verwartet/neben jhrer getrewen Achell vnd höchstbetrübten Mutter/den vom Könige abgesandten Weibern zum Pallast vnd Hofe gantz mutig vnd ohne vermercken einiger Trawrigkeit/willig folget.

So bald nun der König Giulle ankunfft vernommen/geht er vngesaumt die Treppen hienab/vnnd wartet jhr neben andern seines Hofes Fürsten/Rittern vnd Herren. Giulla nahet also vom Königlichen Frawenzimmer begleitet zum Könige/vnd erweiset demselbē/nach vnterricht deß Beicht-Vaters/gebührende Reverentz/lesset die vbreingegebene Bitte darauff an seine Königliche Würden/gelangen/welche Jhr solche bald gewehret/vnd mit frölichen Gemüthe gantz Gnädig zugelassen/Auch den Schatzmeister zu sich beruffen/vñ befohlen/jhr von Edelgesteinen ein sehr schönen vnnd köstliches Geschenck zureichen/mit Verordnung daß sie benebenst Jhrer Achell an einem nicht weit abgelegenen Orthe Giulistana genant/heimlich verwahrt vnd in acht genommen werden solte.

Nahe von diesem orte war ein ander Gemach/darin deß Kön. Tochter gefangē lage/

Niemand

Niemandt aber als ein altes Weibe so Gärten zu bawen vnd vffs schönste zu zieren eine grosse Künstlerin war/ vnd diß Zimmer insonderheit anbefohlen hatte / eröffnen möchte.

Die bekümmerte Giulla war nach gegebener Ordnung deß Beichtvaters in jhrem Gebet vnd Flehen embsig / begibt sich auch hierneben / daß deß Königes Tochter von dem alten Weibe vernommen/ welcher massen Giulla nicht von jhr in einem Zimmer sich enthielte / dannenhero Sie mit jhr zu reden ein verlangen trug / doch heimlich nicht ins Werck setzen kund / sondern solchs zu vergönnen jhrem Herrn Vater anlangen ließ / der jhr solches auch erlaubet / verständigt demnach solches durch eine Kammermagd / Giullam / die jr mit gantz holdseligen Geberden vnnd frölichem Gemühte entgegen gieng / Do sie sich miteinander in viel vnd mancherley freundlichem Gesprächen ergetzten / biß sie letzlich darin so weit gerathen / daß Giulla deß Königes Tochter alles was sich mit jhrem Vater vnnd jhr zugetragen / vom Anfang biß zum Ende erzehlet vnd gantz offenbahret/ Welches alles

deß

deß Königes Tochter höchst erbarmet/ daß Sie jhr hingegen vertrawet/ wie jhr Vater seinen leiblichen Bruder grawsamlich habe hinrichten: Seines Bruders Sohn aber/ als jhren vertrawten Bräutigam vnd sie in langwierige gefängnüß verschliessen lassen. Machen hiermit diese zwo Jungfrawen/ weil sie alle Tage zusammen kahmen/ miteinander gute Kund- vnnd gantz vertrawte Freundschafft/ also daß endlich Giulla so durch daß liebe inständige Gebet ledig zu werden verhoffte/ auch Ihrer vertrawten Gespielin deß Königes Tochter Ihre Heimligkeit vnnd Vorhaben zuentdecken gedencket/ der Meynung/ selbige mit jhr aus der langwirigen Gefängnüß dadurch erledigt auff freyen Fuß zubringen.

Als sie nun eines Tages gar lange mit einander von mancherley Sachen geredet/ sagt Giulla zu deß Königes Tochter: Ich bin vngezweiffelter Hoffnung daß mit der Hülffe Gottes vnnd durch ein sonderbahre Heimligkeit/ so mir mein Beichtvater/ ein frommer Gottseliger vñ vnsträfflicher Man mitgetheilet/ kurtzen aus der Gewalt deß Gottlosen Königes entkommen vnd zu mei-

nem vorigen Stande gelangen wil. Wann ich dann gedencke / daß du darnach alleine solst verschlossen vnnd gefangen sein / thut mich deiner hertzlich erbarmen. Wiltu mir nun trew verschwiegen / diß verborgen halten / so wil ich auch dich dieser Heimligkeit theilhafftig machen / vnnd darneben versichern / daß du deines Jammers vnnd Beschwerlichen Gefängnüß abkommen vnnd wieder ledig werden solst.

Deß Königes Tochter sagte der Giullæ vor solch freundliches erbieten vñ geneigten willen grossen Danck / mit verheissen / solches keinem Menschen zu offenbahren / sonder bath gantz freundlich jhr in diesem nichts zuverhalten / damit sie neben jhr zugleich aus diesem Jammer vñ erbärmlichen Zustande / darin sie nun ziemlich lang gewesen / erlöset werden möchte. Als nun des Königes Tochter von Giulla genugsam vnterrichtet / thut sie ein Gelübde / sich wofern sie sambt jhren Ehmañe möcht erlediget werden / also bald tauffen zu lassen. Dessen bedanckt sich wiedrumb gegen Jhr Giulla / nimbt also daßmal von Jhr abschied /

kehret

kehret wiederumb in Ihr Gemach / verbirget daselbst jhr Gebet vnnd Fasten vffs andächtigste.

Nach etlichen Tagen kömmet jhr im Trawm für / wie sie jhren lieben Feristenum sehe / der mit jhr beyder Elendt beweinet / vn sie freundlich bittet / weil sie seines Vnfalls ein Vrsacherin sey / wolle sie doch jhm zu wenigem Trost vnd innerlicher Hertzens erquickung ein Kindlein von Rosen darinn Ihre Gestalt vnd Antlitz erscheine / zusenden.

Aber in solchem Trawm / kan sie nicht lange / wegen deß Kummers so sie von Feristeni Worten empfangen / bleiben / sonder erwachet also bald / ruffet jhre Achell vnd erzehlet jhr diß Gesichte weil sie den Achell ob diesem Gesichte baß erschrocken vnd vnmutig vermarckte / spricht sie jhr mit Troste freundlich zu / biß der liechte Morgen anbricht. Vmb selbige Zeit kömpt das alte Weib / welches / wie oben gedacht / dieses Orths zur Hüterin bestellet / ein Körblein voll Rosen abgebrochen / vnnd darauß auch ein Kindlein gebildet / So

Sie der Giulla ins Königs Namen verehrete / die selbiges mit gantz frölichen Geberden angenommen / bittend sie wolle dem Könige in Ihrem Namen unterthänigen demütigen Danck sagen / weil sie solches vor ein glückseliges Zeichen hielte / sagt auch ferner: Ich muß / meine Mutter bekennen / daß die Poppe / Docke oder Kind / so ihr mir gegeben / sehr schön vnd wol gemachet ist: mich bedüncket aber / so ich ein Körblein mit Rosen hette / wolt ich euch eine andere machen / so diese mit Schönheit weit vbertreffen solte. Weil nun das alte Weib in solchen dingē sich eine Meisterin vñ Künstlerin zu sein vermeinte / verlangte sie zu sehen / wie geschickt doch die Junge Tochter in solcher Kunst sey / läufft demnach eylend in Garten vnnd bringet jhr die begehrten Rosen. Solche nim̃t Giulla mit Danck vnd Frewden an / setzet sich zu selbst eigener Lust vnnd Erquickung nieder / vnd wil dem begehren Feristeni / so jhr im Traum erschienē / genug thun. Nimbt ein Spiegel vor sich / schawet darein vnnd bildet ein Kindlein mit solcher Kunst / daß Männiglich / wer es sahe sie darauß gantz wol erkennen mochte: Hieß

hierauff

hierauff die alte zu jhr kommen / vnd gabs jhr / mit erlaubung solches nachbeliebung wem Sie wolle zuverschencken.

So bald es die Gärtnirin zur Hand empfangen / vnnd gesehen daß es so lieblich vnd wolgemacht / darzu das jhrige so weit vbertraffe / gedachte sie bey sich: Solte es den Könige in jrem Namen vberreicht werden / So durffte sie vielleicht jhr von diesem Orth vnnd Garten verordnetes Jahrgeldt verlieren / vnd hingegen Giulla / als in dieser Kunst weit fertiger vnd vortreflicher / an jhre stelle genommen werden. Erachtete demnach vnrathsam solches dem Könige zu geben / sondern damit er nicht etwa künfftiger Tagen der Giulle Kunst innen / vnnd sie vielleicht jhres dienstes entsetzet würde / nimbt sie jhr für / in alle Gärten der gantzen Stadt zu gehen / ob vielleicht jemand zu erfinden / der in dieser Kunst Giulle vberlegen / auff daß sie hiermit bey jhrem Dienst vnnd Ehren bleiben möchte.

Ob sie nu wol lange zeit hin vnd wieder gesucht / doch der ein schöner Bildlein zu machen sich vnterstehen wollen / nicht gefunden / kehret sie betrübt wieder anheimb.

vnd begegnet jhr immittelst vff dem Wege Giassemen / welcher als er diese Puppen in der alten Hand ersehen / bald vermercket / daß solche von Feristeni vertrawten / nemblich der Giulla / gemachet worden: Dessen er vber die maß erfrewet wird / vnd saget zu der alten: Meine Mutter / verkaufft jhr diß von Rosen gemachtes Kindelein? Sie antwortet Ja: Aber es müsse 10 Kronen gelten. Der Jüngling thut als ob er sich höchlich verwundere / vnnd spricht: Wenn sie nicht mehr als zwo Kronen außzugeben willens / wolte er jhr viel ein schöners zustellen. Dessen wurde daß alte Weib gantz begierig vnd sagte: Nicht allein vor ein schöners / sondern nur vor ein gleiches / wil ich euch gerne fünff Kronen außantworten: Solches ließ jhm Giassemen gefallen / führt sie bey der Handt genommen in Feristeni Losament / gehet zu jhm vnnd redet heimlich mit Jhm also: Seyd frölich vnd gutes Muthes dem ich bring euch gute Newezeitung. Ob diesen Worten stunde Feristenus ermuntert geschwinde auff / wandte sich gegen der Frawen / siehet daß Bildnüß in jhren Händen / versteht auch den Pack so Giassemen mit jr

gemacht

gemacht vnd sprichet: So jhr meine Mutter ein Körblein mit Rosen bringen werdet/ wil ich euch als diß / viel ein schöner vnd anmutiger Bildlein darauß formieren. Ohne diß wünschte domal vnd begehrte daß Weib nichts liebers / vnd damit sie sich nichts vor Giulla zubesorgen hette/ließ sie jr Kindlein daselbst / vnd gienge hin die Rosen zuholen.

In zwischen nimbt Feristenus daß Bildlein / küsset dasselbe zu Tausent mahlen / schreibet hierneben einen Brieff an Giullam / darin er sie / was jhm biß vff gegenwertige Stunde zu handen gestossen / vnnd allerding mit jm ergangen/berichtet/freundlich bittend / Sie jhn hinwieder jhres Zustandes vnnd gelegenheit vffs eheste / so viel müglich verstendigen wolle/ damit er durch beystand Giassemenis / jhr zu Hülffe kommen/vnd vom tode zu erledigen beförderlich sein könne. Diesen Brieff stösset er zusamen gewickelt in ein Rohr / vnnd so baldt daß alte Weib mit den Rosen wieder kömpt / nimbt er dieselbige vnnd machet auff daß Rohr ein vberauß schönes Bildelein / welches sein eigne Contrafactur gar eigentlich vnnd scheinbar anzeiget / daß man also

beyder / nemblich Feristeni vnd Giullæ Ebenbild zugegen sahe / darunter doch Feristeni Bild jenem weit vorzuziehen ware. Vnd als er solches dem Weibe vberantwortet / sagt er zu jhr: Liebe Mutter den versprochenen Lohn / so mein Gesell euch vmb vnd vor diß Bildelein zugeben verheissen / wil ich euch schencken / vnd begehre nicht mehr / als daß jhr diß Bildelein dem Meister / welcher daß / so jhr mit euch hergebracht / vnd darumb jhr zehen Kronen gefordert / verfertiget / weisen wollet / mit vermelden: Er solte wissen / daß noch Leute in dieser Stadt zufinden / welch auff solche art / als er viel schöner Bildelein formiren können.

Solches verspricht jhm daß Weib zuthun / nimmet hiermit Vrlaub vom Feristeno vnd sagt jhm bewiesener Freundschafft wegen grösten Danck / wandert also darmit gantz frölich nach Hauß / vnd spricht zur Giullæ: Da schawet Jungfraw / ob jhr oder ich schönere Docken machen könnet. Es erkante Giulla von stund an das Werck jhres vertrawten / vermuthete daraus als einem gewissen Zeichen sein Leben / vnd antwortet / gleichsam in jhr selbst gantz frölich / dem

dem alten Weibe / mit gantz leutseligen Worten. Ich muß / Augenscheinlich vberwiesen nunmehr gestehen / das Ewre Docken mit Schönheit meine weit vberwindet. Wann jhr aber mir biß Morgen mehr Rosen geben wollet / so verheiß ich euch ein gar viel schönere den diese / zu machen. Das alte Weib / so gern der Jungfrawen grosse Kunst erfahren hette / nimbt solches vor bekant an / lesset jhr die Docken / vnd geht also weil es ziemlich spat von jhr. Wie nun Giulla sich nach abweichen deß alten Weibes wieder alleine befunden / fänget sie vor grosser Frewde Jhres vertrawten Feristeni wegen / an zu weinen / ruffet jhre Achel vnd Gespielin / vmbfänget sie vnd spricht: Frewe dich mit mir / denn Gott wil vnser Gebet erhören. Zeiget hiermit an / wie sie wüste / das Feristenus noch am Leben / dessen zu glauben sie jhnen sein von Rosen gemachtes vnnd durch daß alte Weib zugeschicktes Ebenbild weiset. Was grosser Frewd ebenmässig Achell ob dieser Geschicht bekommen hat allhier nicht könen beschrieben werden: Vnnd weil sie ersehen daß die Docken auff einen Rohre gestanden / sicht sie darein / vnd

 findet

findet ein Brieff / so Feristenus geschrieben / denn sie bald der Giulla zustellet.

Als sie nach fleissiger verlesung dessen alles so Feristeno begegnet / hierneben auch seinen willen vnd begehren genugsam verstanden / setzet sie sich wieder nieder vnnd berichtet wiederumb in Schrifften alles dessen / so sich in zwischen mit jhr zugetragen: Stecket demnach diesen Brieff auch in ein klein Rörlein wie Feristenus befohlen / vnnd erwartet mit grossen verlangen des künfftigen tages. Morgens frühe kömpt die alte mit den Rosen / son von der Giulla mit sehnen erwartet in Frewde empfangen / vnd darauß ebenmässig auff dasselbe Rohr / so jhr Feristenus gesendet / nach dem sie voran jr antwort schreiben darinnen verborgen / ein gantz schönes Bildelein dermassen Kunstreich formiret / das es keines weit vbertraffe.

Dieses gab sie der alten Frawen / welche sich deßwegen abermal höchlich wunderte / vnd in vorige Mißgedancken fiele: Damit aber der König zu jhrem eigenen grossen Schaden die sonderbare Geschickligkeit der Giulle nicht erfahre / nimbt sie die Docken / so Giulle gemacht / neben einem Körblein

voll

voll Rosen / wandert abermal zum Feristeno vnd giebt jhm dieselbige / sagendt: Weil ich mein Sohn sehe/das die Docken / so dir ich anjetzo wiederbringe / deine vorhin verfertigte weit vbertrifft / hab ich diese Rosen mitgebracht / das du / wo müglich eine schönere daraus machest/damit der andere Meister deine Kunst erkennen/vnd dir mit Preiß gewonnen geben müste. Der Jüngling erzeigte sich gantz willig/nahm die Docken so er mehr als zu wol kante/von der Alten gantz frewdig an/hieß dieselbe den Abend wiederkommen / vnnd die andere so er gegen diese wieder fertigen wolle / bey jhm abholen.

So bald aber die Alte zur Thür außkommen vnnd er mit Giassemen alleine gewesen/nimmet er den Brieff aus dem Rohre / vnnd findet darin wie es mit Giulla beschaffen / auch wo sie jhre Wohnung hab / gantz ordentlich verzeichnet. Machet demnach aus Rosen wieder ein so schöne Docke / daß Jhr voriger keine zuvergleichen / vnnd gibt selbige dem alten Weibe: Welche weil sie genugsam gesehen / das eine schönere zu machen Vnmüglich/

lich/lest sie jhr gefaste Sorge wieder fallen/ vnd gehet wolzufrieden wieder nach Hauß. Feristenus aber/so dißmal von seiner Giulla gute Zeitung vernommen / ist sehr frölich vnd wolgemuth / vnnd weil er vermercket/ daß Jhre Liebe zu jhm biß Dato nit gemindert worden / gedencket er sie wieder zubekommen: Bittet derowegen Giassemen gantz fleissig / jhn in dieser Sache mit Rath vnnd Hülffe beyzuspringen. Giassemen antwortet jhm hierauff: Wisse mein Herr/ daß nicht weit von dem Orth / dorin Ewer Giulla enthalten wird/ein gewaltig schöner grosser Pallast ist/so einem Kauffmanne zuständig: Weil aber der Kauffman dem Könige viel schuldig / wird dieser Pallast von dem Könige öffentlich verkaufft werden. So jhr nun gemelten Pallast kauffet / hoffe ich vnser vornehmen solte wol ein glückseligen Außgang gewinnen.

Dieser Rath gefiel dem Feristeno sehr wol / sagte zu Giassemene: Er solte diesen Pallast so an keinen andern kommen lassen. Derowegē er von deß Feristeni Vater Geld empfinge/bald zu deß Königs Räthen gienge vnnd jhnen anzeiget/ wie er sampt einem

Gesellen

Gesellen aus Frembden Landen / allda seines Lebenszeit zu wohnen / kommen / derowegen er diesen Pallast vor sie beyde zukauffen beliebung trügen / Welchen sie von den Königs Räthen sondere Mühe vor billige Zahlung erlanget / vnd vffs schleunigste miteinander bezogen.

Nach diesem machet Giassemen durch Krafft vnnd Hülffe seiner Ruthen vnter der Erden einen Gang zu dem Gemach Gizllæ / dahin er in kurtzer zeit gelanget / Seine Giullam als die von langem fasten vnd beten etwas müde / sich zu erquicken vffs Bette geleget / antrifft / vnnd vmbfangent an jhrem vor grosser Frewde weinet. Ob nun wol hiervon die Jungfraw erwachet / vnnd jhren Geliebten vor Augen stehet / vermeynet Sie doch nicht anders / als wie jhr nur träwme / derowegen sie nichts saget. In dem Er aber hertzlich zu jhr drucket / vnnd zu reden anfähgt / erkennet sie wol das es kein vergeblich trawm / sondern jhr lieber vertrawter sey / vnd wie sie ferner gesehen daß Giasseinen mit jhm kommen / bringets jhr grosse Frewde. Hierauff vnnd als sie ein wenig miteinander gesprachet / gehen sie neben

ben Achell / so deßwegen nichts minder frö-
lich worden / durch die von Giassemen mit
hilff der Ruthen gemachte Strasse in den
newlich erkaufften Pallast / in welchem sie
sich mit einander ein zeit lang erlustiget / biß
sich Feristenus zu Giassemen kehret / sagen-
de: Mich beduncket lieber Giassemen weil
es GOtt also gefallen / das ich durch dein
Hülff vnd Rath mein Leben erhalten / auch
die jenige so von gantzen Hertzen ich inbrün-
stig geliebet / wieder in meine Gewalt be-
kommen / vnnd vnser Anschlag mit verley-
hung GOttes / den Vhrhöchsten Danck-
sagen / vns nach wunsch gelungen / werde
von nöthen sein / daß wir allen Zorn vnnd
Tyranney zu meiden mit Giulla vñ Achell
von hinnen an einandern vnd sichern Orth
abzögen / da wir in stille köndten vnser Le-
ben zubringen. Hierauff antwortet Gi-
assemen: Diese Sorge mein Herr lasset an
mich / denn ich schon vorlengst nachgedacht
was vns in dieser sache zuthun von nöthen:
zweiffele auch nicht es werde mein willen vñ
vorhaben nach begehren seinen Fortgang
vnd entschafft erreichen. O solcher tröstli-
chen Antwort / ließ es Feristenus geruhlich

bewenden/ vnd alle Sorge dem Giassemen anheimb/ gestellet. Dieser gienge folgendes Tages sich am Könige zu rechen gen Hoff vnd begehrte seine Majestät anzureden inmassen er nach verstatteter Audientz mit dem Könige / als ob er ein frembder Kauffman were / von allerhand Sachen geredet/ Bittet auch vnterthänigst: Das seine Majestät Jhn Allergnädigst so viel würdigen / vnnd folgendes Tages ein Mahlzeit mit jhm nemen wolle: Welches er auch/erhalten/vnd sich hierauff mit Frewden wiederumb nach Hause verfüget/auch Feristeno vnd Giullæ anzeiget wie sie sich künfftiges Tages in Kleidung zieren solten. Als nun bestimte zeit herbey gerucket/ kömmet der König nur mit einem Jünglinge in den Pallast: Vnd als er die Treppe hienauff steigen wil/gehet Jhm Giassemen entgegen / vnd empfähet jhn mit grosser Reverentz. So bald aber der König in den Saal kömmet/ darin Feristenus vñ Giulla miteinander gewesen/vñ wie sie jhm beyde nach vnterricht deß Giassemenis nach vorgeküsten Händē mit demütiger Reverentz entgegen gehen/ vnd sie zu kennen vermeinet/erstarret er gantz vnd gar bey sich selbst

selbst sagende: Ist dieses nicht mein Weib Giulla / vnnd jhr voriger Bräutigam / den ich hab ins Meer sencken lassen / so betriegen mich alle mein Sinn vnd Gedancken. Giassemen / als ob er diß nicht in acht genommen / sagt zum Könige: Gnädigster Herr: Ich bitte Ihr Majestät eröffnen vns doch / was anjetzo für Gedancken sie tragen? Der König so gern vernommen ob seine gedancken/warhafftig oder nit / antwortet: Mir ist gleich jetzo was in sin gefallen / darumb ich wieder zurück kehren muß: Ihr aber könnet meiner allhier dieweil vber warten/ sintemal ich bald wieder bey euch zu sein gedencke: Gehet hiermit eylends von jhnen.

Giassemen / als der leicht erachtete / es würde der König in Giulistanum zum Gemache darin vor die Giulla gewohnet / gehen / vnnd zusehen ob er sie daselbst finden möchte/ lässet sie von stund an jhren vorigen Habit anlegen/vnnd führet sie durch die gemachte verborgene Strasse wiederumb in jhr Zimmer. Als nun der König vber ein kleines hienein kommen / vnd aber die Giullam darinn gefunden / hat er sich vber die massen verwundert: Vnd wie er ein wenig

bey

bey jhr geblieben geht er wiederumb gantz erstarret vnd mit höchster Verwunderung nach des Giassemens Pallast / zu erfahren ob die zwey / so er vor gesehen / noch daselbst vorhandē. Es war aber Giulla vor dē Könige schon wieder daselbst hinkommen / jhre domalige Kleidung wieder angeleget / vñ gehet jm mit dem Edelgesteinen / so vorobgedachter massen jhr der König verehret / vffs herrlichste geschmücket neben Feristeno im Saal mit zierlicher Reverentz entgegen / dessen der König als vor / noch mehr vnd hefftiger verwundert / besonders weil er innen werden / das Giulla mit seinem Jhr VerEhrten Edelgesteinen bezieret gewesen: Kehret sich demnach zu Giassemen / vnd fraget wer diese zwey sein.

Gnädiger Herr antwortet Giassemen / diß ist mein Geselle / ein Kauffmann als ich einer bin / Die aber sein Weib.

Der König wolte sich von dieser Antwort nicht ersättigen lassen / sondern bittet die Jungfraw gantz freundlich / sie wolle doch Jhm die Edelgesteine / damit sie den Hals bezieret ein wenig leihen / mit versprechen jr dieselbe bald wieder zubringen: Den

er gedachte damit in Giulistanam zugehen/ vnnd sie gegen denen / so er Giulie baldt anfangs / als Sie am Hoff kommen / verehret / zu sehen. Allergnädigster König sagte Giulla / mich bedunckct / es stünde mir nicht wol an / so ich als ein Weibesbild vor E. Majest. diese Edelgestein von dem Halse abnehmen: Darumb wil ich in die Kammer gehen / sie daselbst herab nehmen / vnd Ihrer Majestät von stund an vberreichen: Sintemal nicht alleine diß / sondern alles / was in vnserm vermögen / Ihr Kön. Majestät begehren nach zu vberlassen befinden wir vns von Hertzen jederzeit willig. Diese Worte brachten dem Könige / weil er darauß zugleich Ihre Stimme erkante / grossen schmertzen darauff er hievor vnd als er im Gemach bey Ihr gewesen / sonderlich achtung geben: dachte derhalben bey sich selbst: Was mag ich doch / ob diß mein Weib sey oder nicht / vor ein gewisser Zeichen / als ich schon aus der Stimme vernommen / mit diesen Steinen zu wege bringen? Höre vnd sehe ich sie nicht reden? Darumb bedunckct mich besser vnnd gewisser sein / daß Ich wieder in Ihr Zimmer gehe / zusehen ob sie darin vorhanden oder nicht. Nimmet hiermit Giassemen auff ein ort / vnd saget: er müste eylends

etlicher Geschefft halben wieder gen Hofe/ geht hiermit in die Kammer zu der Jungfrawen/ so die Edelgestein vom Halse nehmen wolte/ sagend: Er bedürffe nunmehr der Edelgesteinen nicht/ sondern sie solten warten/ biß er wieder zur stelle kehme/ lauffet hiermit/ so geschwinde jhm müglich/ als ein vnsinniger Mensch nach dem Giulistano. Jmmittels befihlt Giassemen der Giuliæ/ wie vor durch die verborgene Strasse wieder ins Gemach zu eylen/ welchen sie geschwinde nachkommend/ sich viel ehe den der König in daselbst gewöhnlicher Kleidūg finden lesset. Als er sie nun in vorigen Schmuck vnd Kleidung wider findet/ fragt er warumb sie sich nicht mit den Edelgesteinen/ so er jhr verehret/ ziere: Sie antwortet: Gnädigster Herr/ die Edelgestein so jhr mir geschencket/ vnd mit höchster Dancksagung Ich noch vor ein stadlich hochangenehmes Præsent halte/ darff vor Außgang der vierzig Tage so von Ihr Königl. May. mir aus Gnaden vergünstiget worden/ Ich nicht anlegen/ oder mich damit bezieren/ sondern habe sie die gantze zeither in diesem Kästlein (so sie damals gezeiget) behalten: Vnd langete sie nach diesem darauß/ sagen-

 de. Gna-

de. Genädigster Herr/ Ihr Gnaden/ bitt ich/ sagen mir/ aus was Ursachen sie doch hiernach fragen? Der König/ so den Argwohn etwas fallen lassen/ vnd darbey die Jungfraw sehr lieb hatte/ sagte jr alles was sich in jenem Pallast zugetragen/ bestetigte zugleich mit einem Schwur/ daß je mehr er sie nur anschawe/ je mehr Sie Jhn deß jungen Kauffmans Weib zu sein beduncke. Nach diesem Reden/ nimbt er sie bey der Handt/ thut als ob er ein Kuß von jhr nehmen wolle/ drücket sie aber in dem/ nur daß er ein gewis Zeichen an Ihr zu findbn hette/ so starck an den rechten Arm/ das er Braun vñ Blaw worden: Scheidet darnach von jr eylents nach dem Pallast Giaffemenis. Giulla so wegen dieses Zeichens nicht wenig furchtsam/ kömpt durch die verborgene Strasse/ ehe wieder zurück den der König/ weiset Feristeno den rechten gezeichneten Arm/ vnd eröffnet Giaffemen was der König ohne das ferner mit jhr geredet. Giaffemen aber/ so mehr als eine Kunst erlernet/ saget: Seyd liebe Fraw nur vnverzagt vnd gutes Muths/ Ich wil dis gedruckte Mahl vnd Zeichen vertreiben/ vnd die Stelle der

andern

andern Haut ähnlich zu werden verschaffen/ also das man daran im gerinsten nichts zuspüren: Gehet hiernach im Garten/ nimt etwas von Kraute/ reibet damit der Jungfrawen Arm/ daß das Mahl/ so der König jhr aus sonderer List gedruckt/ so sauber hinweg/ daß die Haut wieder der andern gleich/ schon weiß vnd sauber worden/ niemand aber ichtwas daran vermercken können. So bald nun Giulla dieser Furcht entladen/ leget sie jhre andere Kleider wieder an/ vnd gehet wie vor mit den Edelgesteinen also gezieret/ neben jhren Feristens vnd Giassemen dem Könige entgegen: Welcher als er von jhnen nach vorangethaner Reverentz vnnd Ehr/ vffs freundlichst empfangen/ sich gegen Giulla wendet/ sagend: Ich bitte schöne Fraw/ doch mit Erlaubnüß ewres Mannes/ das Ihr mir den geneigten gefallen erweiset/ vnd ehe wir noch zu Tische sitzen/ ewern rechten Arm entblösset zeiget: Damit ich dadurch eines sonderbahren grossen Zweiffels entnommen werde. Solches zu thun befande sich gestalten Sachen nach/ die Giulla willig vnd geneigt.

Als er aber kein Mahlzeichen ersehen/

ist er gutes Muths vnd wol zufrieden / nicht vermeynendt / daß es sein Weib sey / sagt jhr nach vor die günstige willfahrung grossen danck / setzet sich gegen jhr an Tisch / dencket fleissig nach wie er jhres Leibes theilhafftig werden mochte.

Nach genommenem Gastmal wird die Zeit in lieblichen Gesäng- vnd Seitenspielen zubracht. Vnnd ob wol immittelst von mancherley Sachen geredet worden / liegt doch dem Könige stets die schöne Fraw im Sinn daran er sein vornehmen vnd willen zu vollbringen gedachte / sagte letzlich auch das er ein frölichern oder glückseligern Tag nicht erlebet / gab hiermit zuverstehen / das Jhm Jhre Kundschafft höchst angenehm were / begerte ferner / wann es jhnen nicht zu wieder / hinfort jhre Gesellschafft öffter zubesuchen.

Hierauß vermarckte Giaffemen wol / zu was end / der König diese Wort / nemblich daß er gern geduppelte Frewde gehabt hette / geredet / vnd saget: Sehr angenehm / Genädigster Herr König were vns / wann Jhre Königliche Majestät Jhrer Gegenwertigkeit vnsere wenige Gesellschafft offtermal

fermal würdigen wolten / Sintemal ohne das / wir nichts angenehmers zu sein befinden / vnd dannenhero ganz vnter dienstlich bitten / Ihr Königliche Majestät wollen jhr vnsere Wenigkeiten in Gnaden befohlen sein lassen. Dessen bedanckte sich der König wiederumb genedig / vnd nimbt bey sich im Hertzen frölich / hiernach von jhnen vrlaub zu seinem Pallast.

Folgendes Morgens gehet er diesem Pallast vber in seinen Garten spazieren / ob jhm vielleicht die Jungefraw möcht am Fenster deßelben entgegen kommen / immassen er sie bey den zweyen Jünglingen stehend sahe / vnd mit stätigen anschawen / vnd andern verdeckten Geberden / mancherley Zeichen seiner Liebe vernehmen ließ / vnnd triebe solches bey sieben tage lang / kam auch immittels offt mit jhm zu essen / vnd suchte alle mittel vnd wege / wie er Giullam alleine finden möchte. Weil jhm dann Giassemen vorgenommen / den König nach Verdienst vñ Würden / rechtschaffen zu tribuliren / legt er mit Feristeno an / daß sie folgendes Tages an einem orthe deß Pallastes Giullam wollen den König alleine antreffen lassen /

 damit

damit sie jhn in lieblichen Gespräch bey der Nase Meisterlich vmbführen vnnd vexiren möge / welches sie auch gethan. Denn als der König deß andern Tages mit den Jüngling en daß Mittagsmahl zu essen kömmet / findet er Giullam im Gemach alleine / der er bald mit vmbschweiffenden Worten / seine brünstige Liebe gnugsam zuverstehē gibt: Freundlich bittend / Sie wolle jhn doch derselbigen gewehren. Hierauff antwortete Giulla: Gnädigster Herr / All Ihr Majestät thun vnd lassen / Weise / Wandel vnd Geberden / haben mich dermassen in Lieb zu Ihr Majestät bewogen / daß Ewer Majestät abzuschlagen / vnnd also dieses zuverwegern ich keine Vrsach oder Hinderung finde. Weil aber mein Mann vnnd sein Geselle Giassemen stets vmb mich / vnd vorhanden / wird Ihr Majestät begehren vnd meinen eigenen Willen mit derselben zuvollbringen / mir nicht so schwer als gantz vnmüglich fallen. Doch weil sie in wenig Tagen jren Gewerb vnd Kauffmanschafft nach / von hieran frembde örther vber ferne verreisen werden / wollen Ihre Majestät biß dahin geruhen vnd gnädigst in Gedult

stehen: Vnnd können sie so bald sie sich vff den Weg gemacht/ in mehrer Sicherheit vnd vnzerstörlicher geheimer Ruhe/ mit desto grösser Frewd vñ Wollust/ meiner nach begehr vnd willen mächtig werden.

Diese Antwort gefiel dem Könige sehr vnd vber wol/ Küsset jhr vffs gnädigst jhre Hände/ vnd schiede mit innerlicher Frewde von Jhr.

Als Giulla diesem Handel Jhren Feristeno sampt den Giassemen eröffnet/ vnnd was deß Königes Vorgeben gewesen erzehlet/ ist vnmüglich was grosser Frewde Sie dieses schertzes wegen empfunden.

Weil sie nun sahen/ daß der König gegen Giullam mit Liebe gantz entbrant war/ vnd bißanher von jhnen zur gnüge bey der Nase vmbgeführet/ vereinigten sie sich miteinander/ alle Gefahr vnd fernneres Vnglück zu vermeyden/ ohne Verzug ab vnd an andere örter zu ziehen. Deßwegen Giassemen noch selbiges Abends an daß Meer gienge/ vnd ein Schiff erfraget/ welches folgende Nacht abfahren wolte. Wurde darob mit dem Schiff Patron bald einig/ vnnd machten was jhnen lieb zusammen. Andern

Morgens frühe gehn diese beyde zum Kö-
nige / mit vermelden: wie sie in ihren Ge-
schäfften vnd Werbung nechst Indiam zu-
schiffen gesonnen. Wann aber die Junge
Fraw zu verwahren deß Pallastes in der
Stad bleiben müste / beten sie gantz vnter-
dienstlich / er wolte jhm doch selbige nach
fleissiger Auffsicht vnd Schutz gnädigst be-
fohlen sein lassen.

Der König / so darob nicht geringe frewd
empfunden / verheisset jhn mit vmbschweif-
fenden Worten / wegen bezeigter Liebe vnd
vnterdienstlichen Willfahrungen / die junge
Fraw mit fleiß im Pallaste neben allen an-
dern darin verlassenen Gütern nicht an-
ders als sein eigene Sachen zuverwahren.
Die Jünglinge so dem Könige vor sein gnä-
diges erbieten vnterdienstlichen danck gesa-
get / nehmen hiernechst in gebührender Re-
verentz jhren Vrlaub / rüsten sich bester mas-
sen vff die Reiß / vnd gehen deß Abends spä-
te neben Gilla vnnd Achel an daß Wasser
zum Schiff / vnd kommen / weil sie glückli-
chen Wind antroffen gar in wenig stunden
ferne von dannen.

Deß Morgens als er sie verreiset / vnd

die Junge Fraw allein gelassen vermeynet/ stehet er frühe auff/ vñ wandert nach bericht daß das Schiff schon vor langst abgelendet/ zu dem Pallast/ in willens sich mit der Frawen zu erlustiren. Wie er aber im Hofe keinen Menschen ersehen/ geht er förder die Stiege hinnauff/ kömpt in den Saal/ denn er aller Zierde vnd Menschen beraubet findet/ erblicket endlich daß Loch/ so Giassemen gemacht/ vnd gehet halb verzweiffelt hienein/ kömpt nochmals in daß Gemach/ welches er Giulle verordnet/ vnnd findet den grossen Betrug/ so jhm von dem Feristeno vnd Giassemen wiederfahren. Fellet hierauff vor solchem gählingen vnd plötzlichē Schrecken/ auch grossen Zorn in ein schwere Kranckheit/ vnd stirbt innerhalb zweyen Tagen hernach gantz elendiglich/ also daß niemand seines Todes Vrsach wuste. Weil er den keine Kinder/ als die nur einige Tochter so damal noch im Gefengnüß verhafftet/ gelassen/ die Räthe aber/ vber einen newen König lange rathschlagtē werdē sie schlüssig die gefangene Tochter deß abgestorbenen Tyrannen/ sambt seines Bruders Sohne/ dessen ob erwehnet worden/ miteinander le-

zumachen/ die von seinem Herrn Vater seligen wolbedechtig erwehlte Heyrath zu vollziehen/ vñ vber das gantze Land zum Haupt vnd Könige zu Krönen. Wie dann kurtz verruckter zeit der gepflogene Rathschluß zu Werck gerichtet/ daß Beylager mit herrlichster Pomp gehalten/ vnd er zum Könige deß gantzen Reichs erkläret worden.

Bald hiernach die Königliche Gemahlin jhren Herren/ wie sie durch inbrünstiges Gebet vnnd Vorbitte der Giulle solcher schweren langwirigen Gefängnüß erlediget/ zu diesen Ehr- vnd Würden gelanget. Welches der König mit Frewd vnd Wunderung gern vernommen/ auch befohlen/ daß man ohne Verzug die zween Jünglinge/ sambt der Giulla vnd Achel/ wieder in die Stadt beruffe/ damit er jhnen vor solche Gutthat vergeltung wiederfahren lasse. Welches ob sie es gleich genugsam verstanden/ vnnd was sich aller ding mit dem Tyrannen zugetragen erfahren/ wolten doch sich in die Stad zu langen domal ohne mehrer versicherung alles Schadens vnnd Vnheils/ nicht wagen wollen: Daß Endlich der Newe König Sie durch einen eigenen

Ambassator allergnädigster Verheissungen vergewissert.

Hierauff kommen sie wieder zu Lande vnd erzehlet Giulla dem Könige den gantzen Verlauff dieser Geschicht von Anfang biß zum Ende / welcher nach erhörung dessen / Göttlicher Majestät höchsten Danck saget / vnd seiner Gemahlin geleisteten Gelübde nachzuleben / wird nicht allein er mit jhr / sondern auch alle Räthe vnd LandtHerren / nachmals aber daß gantze Volck in weniger zeit getaufft / vnnd zum Christenthumb bekehret.

Weil auch Giassemen nicht ein geringe Vrsache / daß der König in solch hohen Standt vnd Ehren kommen / wil er daß jm Achell / als die trewe Gespielin oder Dienerin der Giulle / zum Weibe gegeben werde:

Deß

Deßwegen bald ein groß Fest vnnd Frewdenmal angerichtet vnd von allem Volck deß Landes häuffig besucht worden.

Nach vollendung dessen / machet der König sie beyde nemblich Feristenum vnd Giassemen zu grossen vornehmen Landes Herren / lebten alle drey sambt jren Weibern sehr Christlich / vnd sagten Göttlicher Allmacht vor wunderbarlich erzeigte vielfältige Gnad vnd Wolthaten ohne vnterlaß Danck vnd Lob.

Sontag. 7.

ES hatte nach endung dieser Sechsten Histori Keyser Veramus vorige Gesundheit wieder bekommen / befihlet derhalben seinem Hoffmeister / daß folgenden siebenden / Nemblich Sontags Jedermann sich rüste vnnd nach dem Pallaste nemblich in Golde bekleidet / dahin verfüge mit welchen Befehl die Fürsten / Ritter vnd Herren bald nachkommen / vnnd Anfangs Sontags vor deß Königes Losier auffwarten / der allbereit fertig vnverzüglich zu Pferde sitzet / weil er domaln der Sänffte nicht mehr bedürfftig. Vnd als er in der dritten Tages stunde zu den siebenden Pallast gelanget / steiget er von dem Pferde / vnd gehet der Jungfrawen / so darin verordnet entgegen / nimbt sie bey der Hand vnnd als er mit jhr in allerhand lustigen Gesprächen ein gute zeit zubracht / auch beyde sich mit köstlichen Speisen erquicket / befihlet er daß man auch den siebenden vnnd letzten Mann vnd Geschicht erzehler jhm fürbringen solle. Welcher als dem Keyser nicht ferne / Seinen Willen baldt verstanden / vnnd nach gethaner Reverentz sein

Geschiche

Geschicht folgender massen angefangen. Es haben Großmächtiger Keyser die andern Ewer Majestät nur solche Geschicht erzehlet / welche mit andern Leutē sich zugetragē: Ich aber wil E. Maj. anzeigen was mir in eigener Person begegnet vnd wiederfahren. In meinem Vaterlande nemblich / so Chinnus genennet / hat es den gebrauch / daß man die Kinder neben andern Tugenden vnd Künsten auch in der Musica oder Singekunst zu lehren pfleget / also das gar wenig gefunden werden / so dieser Kunst nicht erfahrung hetten / viel aber darinne gantz vortrefflich vnd berühmt sein.

Ob nun wol ich eines armen Mannes Sohn / ließ er sich doch nichts thawren / daß auch ich in Tugenden vnnd guten Künsten gleich anderer Leute Kinder so meines Alters / etwas begreiffen vnd erlernen möchte / dannenher ich mich so fleissig zu dieser Kunst hielte / daß ich sondern Ruhm zu melden alle meines Alters vnd grösse weit vbertraffe: bevor weil ich sahe / daß das Lauten schlagen in grosser acht vnd Ruhm ware / welches mir desto grössere Lust vñ innerliche Reitzungen hierzu erweckte.

Vñ weil ich gedachter massen in kurtzer zeit wol proficiret/ empfunde ich auch neben selbiger sonderbahren Lust vnd Wolgefallen täglich gewin vnnd nutz/ in dem ich dadurch nicht allein aus dieser/ sondern auch andern Städten viel Schüler bekame/ so diese kunst mit lust vñ begierde zu lernen begehrent/ mir sie darin zu lehren nicht ein geringe Sum̃a Geldes gaben. Einsmals kömpt in vnsere Stad ein alter Kauffman vñ bringet ein junge Tochter mit sich/ welch im Lautenschlagen dermassen erfahren vñ gevbet/ daß man jhres gleichen in der gantzen Welt nicht zu finden vermeynet. Solch von jhr außgebrachtes Lob kömpt letzlich vor den Herren der Stadt/ welcher ein sonderbahrer Liebhaber der Music ware/ deßwegen er auch den alten Kauffman beschickte/ vnd als er solch von jhr außgesprengtes Lob in der Warheit befand/ freundlich bate/ daß er sie für jn bringen möchte. Der Kauffman aber antwortet er habe diese Tochter wegen sonderbahrer jhrer Tugend vnnd Kunst/ vor sich an Kindes statt auffgenommen/ do sie jhm zugleich ewige Keuschheit gelobet/ vnd sey mit Vier auff sie bestelten Mägden in einer

Kammer / denn sie nicht außgehen wolle / damit sie nicht im Gebet vnd andern vbungen der Tugend etwa verhindert werde / sondern denselben den gantzen Tag obliegen köndte: Bittet demnach gantz vnterthänig / Es wolle der Herre jhme die sonderbahre Gnade vnd Gunst erweisen / vnd wo es jhm nicht bescherlich / zu jhr ins Losament kommen / do er dann alles in der Person vollkömlich sehen vnd hören köndte. Wie der Herr vernommen / daß die Jungfraw schwerlich vor jhn zubringen / nimbt er jhm vor / die Nacht alleine mit einem seiner Edelleute begleitet / zu deß Kauffmanns Herberge zugehen.

Als sie darauff in der Jungfraw Cammer kommen / vnnd der Herr neben der sonbahren Schönheit jhre löbliche vnd Adeliche Tugenden gesehen / wird er in sie von stund an mit Liebe entzündet daß er Sie freundlich bittet / sie sich doch in jhrer Kunst ein wenig hören lassen wolle. Bald hierauff nimpt sie die Laute zur hand / hebt an so schön vnd lieblich zu spielen / daß der Herr sich gegen dem Kauffman wendet sagende:

Er

Er muste bekennen/daß er seine Tag in solcher Kunst Ihres gleichen nicht erhöret: Bittet sie / was mehr zu schlagen. Welches sie jhn bald gewehrend/die Laute wieder zur Hand nimmet vnnd noch eine gute weile so sehr künstlich vnnd wol spielet / daß sie der Herr noch vor seinem Abscheiden/wegen jhrer Kunst vnd sonderbahren Tugenden je lenger je lieber gewonnen / mit einem köstlichen Edelgesteine beschencket/vnd noch darzu dem Kauffmañe vor alle bewiesene gunst vnd gefallen grossen Danck sagend/hiermit nach Hause kehret.

Dieser Jungfrawen künstliches Lautenschlagen wurde in kurtzen Tagen hin vnnd wieder dermassen außgebreitet/daß ich meinen Lob vnd Ruhm / so ich vor dem in dieser Kunst erworben / vnd bey Männiglich erlanget / neben dem Gewin fast alles verlohr / vnd von denen / so mir zuvor grossen nutz vnd frommen thaten / so verlassen als verachtet war. Solches bekümerte mich nicht wenig / gehe demnach eines Tages in das Losier deß Kauffmanns / vnnd eröffne jhm wie er mit dieser Jungfrawen mir in dieser Stadt vnnd Lande gantz

vnd wiederbringlichen Schaden zufüge/ vnd bathe darneben weil er ein Vrsach meines Verderbens/ er wolle doch verschaffen daß ich sie sehen vnd einmal hören möchte. Hierauff gieng er (weil ich eines ziemlichen Alters anzusehen) mit mir in der Jungfrawen Kammer/daß ich meiner Bitte gewehret wurde. Nach dem ich ersahe/daß sie wunderbahrer Schönheit/ macht ich mir bald die Rechnung/ sie würde zweiffels ohn auch mich vñ alle andere in dieser Kunst deß Lautenschlagens vbertreffen. Bate sie derowegen gantz freundlich/ sie wolle mich solches hören zu lassen/die Laute ein wenig zur Hand nehmen vnd schlagen. Hierzu war sie geneigt/ grieffe nach der Laute/ vnnd schlug eine so liebliche Melodey daß ich in dieser Kunst ihres gleichen nicht zusein vermeynete. Würde auch hierdurch dermassen bewogen/ das ich sie vnd den Kauffman zum fleissigsten bathe/sie wolten mich doch/ weil ich nu alt/zu einem Diener annehmen/ denn ich alles so einem frommen Diener zuthun gebührete/ wegen vortreflicher Kunst der Jungfrawen mit allem fleiß verrichten/ vñ mich dermassen halten wolle/daß sie mit

mir wol zu frieden sein möchte. Dessen wurde ich von jhnen gewehret/vnd zu der Jungfrawen Kammer / was doselbst zu thun bestellet / welches ich mich bestes fleisses vnterfienge vnd mir angelegen sein liesse / inmassen ich mich einig vnd allein dahin bemühete / der Jungfrawen als der Künstlichsten Lautenschlägerin / so meines Lebenszeit ich erhöret/geneigte Gunst vnd Wolgewogenheit zuerwerben / welches auch beschahe / in dem sie mich nichts minder als jhren eignen Vater liebete vnd ehrete. Durch diß mein angenehmen Dienst vnnd Willfähigkeit/ vergaß ich mein empfundenen Schaden wiederumb / führete ein fein still vnnd ruhiges Leben in der Jungfraw Cammer/ vnnd wurde gewahr / daß so offt sie die Laute zur Handt nahme / darbey schwere Seufftzen ließ. Gedachte demnach bey mir/es würde vielleicht bey jhr ein heimliche Liebe verborgen sein/ vnnd nam mir für sie nach gelegener zeit zufragen.

Nach verscheinung dreyer Monaten ereignete sich gelegene zeit meine Frage an sie zuthun/ denn sie redete mit mir von viel vnd mancherley sachen/ sonderlich von wunder-

 bahren

bahren Zufällen der Natur / auch Vnbeständigkeit deß Glücks / so gar an vielen Menschen zusehen. Sagte demnach zu jhr: Ich bitte liebe Jungfraw gantz freundlich / Ihr wollet mir doch / wanns euch nicht zuwieder die Vrsach ewers grossen Seufftzen / so ich täglich von euch bißhero gesehen / vnd erhöret / anzeigen. Denn weil ich meines Lebens zeit vber / so wie jhr sehet ich durch gnädige verleyhung der Götter an ein zimlich hohes Alter bracht / viel erfahren / vermag ich vielleicht Ewern Kummer in etwas mildern / vnd Rath oder Hülffe mittheilen. Im fall oder diese meine Frage die nicht anders als aus willfähriger Dienstbarkeit vnd gebürlicher Liebe / so wegen Ewerer sondern Tugenden ich trage / beschehen / Euch etwa zu wieder vnd vnhöfflich zu sein beduncket / Bitte ich gantz fleissig mir solches geneigt vnd günstig zuverzeihen. Baldt hierauff antwortet sie mit weinen: Nach dem jhr lieber Vater / in vnsern Dienst angenommen worden / hab ich offtmal aus viel Zeichen wargenommen / daß jhr mir in hertzlicher Liebe gewogen / nicht anders als ob ich ewer Kindt were / hierneben auch alle ewre Ge-

scheffte bestes fleisses versehen. Darumb wil jetzo meiner offt außgegebenen Seufftzer vrsach euch andeuten/ doch mit beding/ daß jhr solches keinem Menschen offenbahren/ sondern alleine bey euch verschwiegen halten/ auch wo müglich in selbigem meinem grossen Kummer etwas Milterung zu suchen fleiß ankehren wollet. Wisset demnach/ daß wie ich noch ein Kind gewesen vñ noch in der Wiege gelegen/ mir (wie wol viel zu frühzeitig) mein Vater vnd Mutter gestorben. Es hatte aber mein Vater einen Bruder welcher mich nach seinem Absterben zu sich genommen/ vnd biß ich das zehende Jahr meines Alters erreichet/ vnterhalten. Weil ich den selbiger zeit/ in der Musica/ darzu ich von Jugend auff mit grosser Lust sonderlich geneigt/ alle meines Alters weit vbertraffe/ wurd ich von meinen vnbarmhertzigen Vater einem Kauffmanne verkaufft der mich bey Fünff Jahren lang im Landt hin vnd wieder führete für Fürsten vnd Herren/ nur daß er mit mir wegen meiner Kunst viel Geldt gewan.

Einsmals begiebt sichs/ daß er mit seiner Kauffmanschafft in ein weit Landt kömmet/ vnd nach dem viel grosser Herrn desselbigen Landes von meiner Kunst berichtet

worden/er auch deßwegen viel Gelt erlanget/wirds endlich dem Fürsten selbiger Stadt zuwissen gemacht/ welcher ein sonderbahre Liebe zu solchen Künsten truge vnnd meinen Herrn den Kauffman bathe/daß er mich von stund an zu jhm führen wolte. Als ich nun vor jhn bracht nach begehren auff der Laüten schluge/ marckt ich wol/ daß er ob meiner Kunst vnnd Fertigkeit ein sondre Lust vnd Wolgefallen schöpffte: Inmassen er/ so bald ich wider von jhm mein Vrlaub zur Herbergen zugehen genommen/mir ein fürbindig schön Edelgestein verehret/vnd meinem Herrn darneben zuverstehen gab: Wofern er mich jhm lassen wolte/solt jhm dargegen ein groß Stück Goldes werden. Solches ließ jhm mein Herr der Kauffman gefallen/ nahm daß Geld vnd zog gantz wol zu frieden mit guten Muthe nach Hauß.

Der Fürst ließ mich hierauff von stund an sehr schön vnd köstlich bekleiden/ wurde auch in kurtzer zeit mit Liebe gegen mir dermassen entzündet/ daß ob ich gleich nur eine verkauffte Magd ware/ doch alles was mir beliebete/ von Jhm erlangen kundte. Wie aber daß Glück den Menschen selten lange geneigt vnd günstig: (inmassen man sagt: gut Glück/ ist selten ohne Dück) also begibt sichs daß der Fürst eines Tages mich mit sich auff die Jagt nimmet vnd befraget/ wohin oder an welchem Orthe er den Hirsch/ so damals vns vffstiesse/ mit Geschoß treffen vnd fällen

len solte. Ich antwortete durch ein Fuß vñ Ohr. Nach verrichtung dieses Schusses laß ich vnbesonnen etliche Wort lauffen / welche er jhm zum Nachtheil vnd höchstem Schimpff geredt zuseyn vermeinte / derwegen seinem Dienern gebothe / daß sie geschwinde mich aller Kleidung wieder entblössen / vnd mit zurück verknüpfften Händen in den wilden Wald / so nahe darbey / geführet den Wilden Thieren zur Speise vberlassen musten. Als solches von den Dienern verrichtet / vnd ich also gebunden im Walde dem Glück vbergeben worden / gieng ich armseliges vnnd vor grossem trawren halb todes Mensche / in grossem Zittern vnd Todesfurcht / ein gute zeit auff vnnd nieder / vnd beweinet mein Elend. Letzlich wie sich die Sonne wiedrumb zurück gemacht / vnd ich vngefehr nahe zur gemeinen Landstrasse kommen / begiebt sich durch ein sonderes Glück / daß etliche Kaufleute desselben weges nach der Herberge eylen / vnd mein erbärmliches Geschrey vernemen. Vnter selbigen war auch vnser jetziger Herr / der gehet meinen heulen nach / vnd findet mich / löset aus Barmhertzigkeit bewogen mich von den Banden wieder auff / legt mir seine eigene Kleider an / vnd führet mich mit sich in die Herberge / fraget auch wes Standes vnd Wesens ich sey / vnd durch was Vnfall ich in diß elend gerathen / welchem ich doch weiter nichts / als daß ich mich mit der Music ernehret / bekennen wolte.

Demnach verschaffte er daß mir eine Lauten gebracht wurde / darauff ich zu schlagen vnd zu gleich zu singen anfieng: Welches jhm dermassen wolgefiel/ daß er mich an Kindes stat angenommen in allen Reisen mitgeführet / vnnd also wie jhr bißher gesehen / allezeit gehalten. Dannenhero / wann ich mein glückhafftig stand darinn ich vorhin bey meinem Herren gewesen / ingleichen die Liebe / so Jch gegen jhm trage (doch keines weges vergessen kan) ohn vnterlaß betrachte / begiebt sichs / daß so offt ich die Laute zur Hand nehme / welche mich in so hohen Standt gebracht / auch selbigen meinen Herren viel Lust Frewde erwecket / Jch mich deß weinens kaum enthalten mag: Sondern als jhr innen worden / hertzlich seufftzen muß.

Wisset jhr nun sagte sie ferner mir im geringsten Hülffe vnd Rath mitzutheilen / so bitt ich solches nicht zu vnterlassen. Als Jch / wie jämmerlich es der Jungfrawen ergangen vernommen / kondte ich mich deß weinens nicht enthalten / vnd verhieß jhr müglichen Fleiß anzuwenden / daß sie jhres Hertzen Leydes möchte erledigt werden. Rüstete mich also nach den Zeichen / so sie mir gegeben / Jhren Herren zusuchen / vnnd jhn zuberichten / daß ob er gleich die Jungfraw zu solchen grawsamen Tode verurtheilt / Sie doch nichts desto weniger gegen

Jhm

Ihm in Liebe gantz vnnd gar entzündet were. Nahm hiermit von jhr meinen Vrlaub / vnnd machte mich auff die Strasse: Kam aber innerhalb 8. tagẽ in eine schöne grosse Stad / darin ich außruffen hörte / Wofern Ihr Keyserliche Majestät einer ein lustig Geschicht erzehlen köndte / selbiger solte gantz reichlich von Ihr begabet werden. Derwegen bin ich anhero kommen / Ihr Keyserliche Majest. nicht wie die vorigen nur was andern begegnet zuerzehlen / sondern viel mehr was mir selbst vnd persönlich zuhanden gestossen / zu eröffnen.

Nach beschliessung dieses sagte Beramus / bald: Fürwar das ist meine Diliramma gewesen. Kehrete sich hiermit gegen dem alten / vnd fragt jhn in welchem theile der Welt / vnd in was Landes Art die Jungfraw noch zufinden sey: Schickte auch vngesaumt etliche Legaten zu jhrẽ Herren / vnd ließ jhm ein groß Geldt anbieten daß er jhm sie wieder brechte. Erwartete so mit grossem verlangen Ihrer Wiederkunfft / weil er gedachter massen / ein sonderer Liebhaber der Music / vnd sie die Jungfraw deßwegen sehr gelobet ware.

Als die Keyserliche Boten vnd Abgesandten den Kauffman angetroffen / vnd Ihm nach verrichter Werbung Ihres Herren geschencke anerboten / hat er eines solchen Potentaten Gunst

vnd

vnd gnade viel höher als die Summa Geldes geschätzet / vnnd sich von stund an mit jhr vff die Straß gemachet. In dem er jhr vnterwegens dieser Reyse vrsach zuverstehen geben / vermercket sie wol daß der alte Diener seiner Trew vnd Zusage nachkomen / vnd erzehlet hierauff jhrem Herren den gantzen Verlauff / wie sichs mit jhr zugetragen / von Anfang biß zum Ende. Bald hiernach gelangen sie in der Hauptstadt darinn Beramus seine Residentz hat / an / vnnd machen Seine Majestät dessen wissent: Der Keyser vngesaumt reitet mit einem Diener begleitet von dem Pallast zur Herberge / darin der Kauffman neben der Diliramma angelanget / vnd kan sich / als er sie gesehen / wegen grosser Frewde / so er ob jhrer Wiederkunfft geschöpffet / deß weinens nit enthalten. Gibt auch / als er mit dem Kauffman von jhr viel vnnd lang Gespräch gehalten / vnd seine Fehler bekant / jhm eine schwere Summa Goldes / vnd nimmet Diliramma zu sich.

Diese / weil sie wol erkante daß jhr alter Diener sich wol vmb sie verdienet / bittet dem Keyser gantz vnterthänig / er wolle doch jhrentwegen diesen alten / durch welches Fleiß vnd Mühe sie wieder in die Stadt kommen / aus Gnaden mit einer ehrlichen Gabe bedencken / welches sie vom Keyser leichtlich erlanget.

Nach diesem / wie der Keyser Beramus nicht allein vorige gesundheit / sondern auch Diliramā

wider

wiederbekommen/berufft er die drey Brüder deß Königs aus Serendipp Söhne/mit vermelden: Ich erkenne vielgeliebten Jünglinge numehr in Warheit / daß Ihr mit edlen Verstande begabet sein müßen. Sintemal alle Medici deß gantzen Landes mich zu voriger Gesundheit zubringen kein Mittel finden können: Ihr aber solches durch Ewern scharffen verstand vñ weisen Rath zuwege bracht. Möchte demnach wol wissen/ worauß ihr abnehmen können / daß diß Mittel hierzu nützlich sein solte? Gnädigster Herr/sagte der Eltere Bruder / Ich sahe wol/ was Ihr Majestät Kranckheit vornembste Vrsach war/vnnd dannenhero Männiglich an Ihrem Leben zweifelte / weil E. Majest. ihren Schlaff gantz verloren. Vermeinte also/weil der mehrertheil Kranckheiten durch gantz wiederwertige Mittel vertrieben werden/daß so lang Ihr Maj. im alten Pallast verharreten / dieses Mangels kein besserung zuhoffen. Aus jetzt besagten Vrsachen hab Ihr Maj. ich die sieben vnterschiedliche Lusthäuser zu bawen/vñ nacheinander zubewohnen gerathen/ gäntzlicher Hoffnung / es werde numehr solches Mittel Ihr Keys. Majest. den natürlichen schlaff wiederbracht vnd ihr also zu voriger Gesundheit verholffen haben. Ich aber sagte der andere, wuste wol daß Diliramma E. Maj. Kranckheit nit gering vrsach wahre/ die Sie als vielgeliebet / von den wilden Thieren zerrissen vermeynet.

Machte

Machte mir also die Rechnung / daß wann Ihr Maj. mit andern Jungfrawen zu reden gelegenheit hetten / sie der Dilirama wol vergessen würden: vnd rieth daß man in selbige sieben Palläste sieben schöner vnnd lieblicher Jungfrawen verordnen solte. Vnnd weil ich / sagte letzlich der Dritte / nicht glauben kundte daß Diliramma / von dero man im Walde gantz kein Zeichen funden / solte von Wildenthieren zerrissen sein / Erachtete ich vor bequem / daß man aus vielen örten der Welt / E. Maj. solte weise Männer beruffen lassen / so Ihr Majest. allerhand lustige Geschicht erzehlen solten / ob vielleicht einer vnter denselben etwas von Diliramma vernommen / Ihr Majestät berichten köndte.

Dessen allen bedanckte sich Beramius gegen den Jünglingen vberaus sehr / bekant auch / daß er nechst Gott durch jhren sinnreichen Verstand vnd Geschickligkeit sein Leben erhalten / vnd ließ sie mit grossen Schätzen begnadet / wieder von sich in jhr Vaterland.

Als sie nu nach Hauß gelanget / finden sie jhren Herrn Vater / so ziemlich alt vnd vnvermöglich / vff den Bette kranck liegen / der nach vernommener seiner Söhne wiederkunfft vnsägliche Frewd empfindet / vnnd darbey vermercket / daß Sie gantz weise / klug vnnd verständig worden / auch viel frembder Sitten vnnd Gebräuche erlernet. Scheidet in weniger zeit / als er sie vor

noch

noch gesegnet / aus dieser Welt / dem der Elteste Sohn im Reich nachfolget / vnnd daß Land so löblich vnnd wol regieret / daß Männiglich ein wolgefallen darob getragen. Der andere aber / damit er der Königin / so dem Beramo den Spiegel geschicket / glauben hielte / zeucht in Ihr Landt vnd nimbt sie gethaner Zusage nach zur Gemahlin / wird auch desselben Landes ein König vnnd vornehmer Herr.

Kurtz hiernach / schicket Keyser Beramus nach dem dritten vnd Jüngsten Bruder / vnnd beut jhm zur Dancksagung aller von Ihnen dreyen Ihm erzeigten Gut vnd Wolthaten / seine Tochter zur Gemahlin an / Der solches mit Danck vnd Frewde angenommen / sich bald mit starcken Comitat vff den Weg nach deß Berami Residentz gemachet / vnd daselbst daß Beylager mit Königlicher Pomp vnd Pracht vollstrecket / auch nach vnlängsten Absterben deß Berami deß gantzen Landes Herr vnd König worden.

E N D E.

Gedruckt zu Gera / durch Andream Mamitzsch / In verlegung Johann Grossens Buchh.

Cas

17. 8. 70

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Libenau, Carl <<von>>,

Historische Reyse Beschreibung dreyer vornehm-berühmten Königs Söhne

Leipzig 1630

Coburg, Landesbibliothek -- Cas A 782#1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11922003-2